Herxheimer Heimatbrief 2009

HERXHEIMER
HEIMAT
VEREIN e.V.

Impressum

Herausgeber: Herxheimer Heimatverein e.V.

Vorsitzender: Georg Kern

Redaktionsteam: Dr. Andreas Imhoff (verantwortlich)
Alois Dümler

Mitarbeiter
Lothar Bade
Dr. Ullrich Brand-Schwarz
Alois Dümler
Herbert B. Eck
Inge Eck
Egon Ehmer
Dr. Klaus Eichenlaub
Heinz Gehbauer
Dr. Helma Gröschel
Marcel Herrmann
Gisela Hippchen
Maria Hirsch
Natalie Honeck
Dr. Andreas Imhoff
Nicole Jaeger
Walter Jochim
Gunter Klag
Christine Köhler
Dr. Roland Lenz
Walter Menzlaw
Joshua Metz
Olga Mezler
Anne Müller
Prof. Dr. Marion Murzin
Wolfgang Ohmer
Hermann Rieder
Joachim Rieder
Martin Roeber
Christian Roth
Rosa Tritschler
Bruno Strauß
Rita Voss
Florian Wagner
Andreas Wilhelm
Angelika Zangl

Herzlichen Dank an Rudi Ehmer
für die Übernahme des Korrekturlesens

Auflage 600 Exemplare
Erscheinungsdatum: 27. November 2009

Titelfoto: Herxheimer Adventsmarkt

Inhalt

Zurückgeblickt

Chronik der Ortsgemeinde 6
Chronik des Ortsbezirks Hayna 15
Chronik der Verbandsgemeinde 16
Aus dem Leben der katholischen Kirchengemeinde 21
Aus dem Leben der protestantischen Kirchengemeinde 28
30 Jahre Partnerschaft Herxheim – St. Apollinaire 37

Aus den Schulen

Grundschule 41
PAMINA-Schulzentrum 43
Schulfußball 54
En Versuuch wert 57

Aus dem Vereinsleben

TV Herxheim 59
Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg 60
Arbeitskreis Ahnenforschung 64

Beiträge zur Herxheimer Geschichte

Heinrich von Holzapfel 67
Mitten im Leben vom Tod umgeben 72
Herxheimer Straßennamen in französischer Übersetzung 76
Herxheim vor 100 Jahren 80
Kriegserinnerungen – Luftkämpfe über Herxheim 83
Ein Gedicht anlässlich der 60er Feier 1992 90
Aus dem „Tagebuch der Gemeinde Herxheim" von 1949 93
Vom Frauenwahlrecht zur gewählten Frau 99

Zur Person

Gespräch mit Hedwig Ebler 103
Valentin Eichenlaubs Kindheit und Jugendzeit in Herxheim 106
Elmar Weiller – Ein Herxheimer prägt Herxheim 109
Wir erinnern an 115
Muscht net alles glaawe! 117

Kultur und Natur in Herxheim

20 Jahre Kunstschule Villa Wieser 119
25 Jahre Chawwerusch Theater 123
Neues vom Museum Herxheim 130
Ein Naturdenkmal auf dem Kirchberg 132

Standesamtliche Nachrichten

Beerdigungsregister 134

Karl Eck mit Sohn Werner im Herxheimer Waldfreibad, Sommer 1939

LIEBE LESERINNEN,
LIEBE LESER,

ein Jahr neigt sich wieder dem Ende zu und rechtzeitig zur gefühlsmäßigen Stimmungslage der Besinnung und Ruhe halten Sie die 19. Ausgabe des Herxheimer Heimatbriefes in Ihren Händen. Das Redaktionsteam um den Archivar Dr. Andreas Imhoff hat es nach umfangreichen Recherchen wieder ermöglicht, ein beliebtes Nachschlagewerk zusammen zu stellen. Beim Lesen wird es sich Ihnen erschließen, wie ereignisreich und pulsierend sich das Leben im Großdorf Herxheim entwickelt hat. Viele Berichte und Beiträge im Mitteilungsblatt und der Tageszeitung wurden zusammengetragen und ausgewertet, um einen möglichst breiten Querschnitt über bedeutende Ereignisse in Herxheim im kommunalpolitischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Leben zu dokumentieren. Mit interessanten Einzelbeiträgen werden geschichtlich wichtige Ereignisse hervorgehoben und erhalten für die Ortschronik einen hohen Stellenwert. Dem Herxheimer Heimatverein ist es als Herausgeber gelungen ein Werk zu erstellen, welches das rege Leben in Herxheim und das vielfältige Engagement der zahlreichen Vereine und Organisationen widerspiegelt.
Als kommunalpolitisch herausragendes Ereignis ist die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Altbürgermeister Elmar Weiller durch einstimmigen Beschluss des Gemeinderates vom 28.05.2009 zu sehen. Hierdurch hat Elmar Weiller für seine außerordentlichen Verdienste und herausragendes weitblickendes Wirken als Ortsbürgermeister seiner Heimatgemeinde Herxheim die höchste Ehrung und Würdigung erfahren.
Der Herxheimer Heimatbrief 2009 bietet interessante Informationen für Jung und Alt. Vielen ehemaligen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ermöglicht er eine willkommene Teilhabe am Ortsgeschehen und hält die Verbindung zur Heimatgemeinde Herxheim aufrecht.
Mit dem Erwerb des Heimatbriefes erkennen Sie die fleißige Arbeit des Redaktionsteams an und motivieren damit auch zum Weitermachen. Ausdrücklich sagen wir allen Autoren für ihre Beiträge herzlichen Dank. Ihnen liebe Leserinnen und Leser wünschen wir eine angenehme Lektüre und würden uns über eine positive Resonanz sehr freuen.

Es grüßen Sie sehr herzlich
Ihre

Franz-Ludwig Trauth Ortsbürgermeister	Reinhard Bayer Erster Beigeordneter	Hans Müller Beigeordneter	Maria Eichenlaub Beigeordnete

Chronik der Ortsgemeinde Herxheim

Martin Roeber

Zahngold für den guten Zweck: 4268 Euro für neuen Therapieraum

Drei Jahre lang stellte Zahnarzt Dr. Manfred Lechner seinen Patienten frei, ob sie entferntes Zahngold einem sozialen Zweck zuführen wollten. Viele machten mit. Und so konnten sich im November die Bewohner und Mitarbeiter des St. Paulusstiftes über eine Spende in Höhe von 4.267 Euro freuen. Das Geld wird für die Entstehung eines Therapieraumes im Stift genutzt, einem „Schwarzlichtraum". Dieser Entspannungsraum vermittelt auf besondere Weise Ruhe und Geborgenheit. Behinderte Menschen können durch die entsprechende Therapie im Alltag besser hören, riechen, tasten und entspannen. Auch die Firma Heraeus, die für die technische Aufbereitung des Zahngoldes zuständig ist, spendete ihre Arbeitsleistung und sorgte für zusätzliche 380 Euro.

65 Jahre aktiver Sänger: Bischof Wiesemann ehrt Rudi Ehmer

Er ist eine Herxheimer Institution: Rudi Ehmer – Sänger, Chorleiter, Lokalpolitiker. Für seinen engagierten Einsatz dankte Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann dem Jubilar für dessen jahrzehntelanges Engagement. Ehmer begann seine Chorsänger-Laufbahn 1943 als jugendlicher Gymnasiast im Knabenchor des Konvikts in Speyer. In den Schulferien, die er zu Hause in Herxheim verbrachte, sang er seit 1948 im katholischen Kirchenchor St. Maria. Ehmer: „Ich freue mich, dass ich mich in meinem Alter noch so sicher meiner Stimme bedienen kann." Als Dirigent stand Ehmer für musikalische Qualität – zum Beispiel als Gründer des Herxheimer Doppelquartetts wie auch als Chorleiter beim MGV „Edelweiß" (1950-1978) und beim MGV „Chorgemeinschaft" (1978-2004). Auch die Kirchenkonzertreihe „Singen und Musizieren unter dem Adventskranz" geht auf seine Initiative zurück. Darüber hinaus war er rund 30 Jahre als Vertreter der Pfarrgemeinde im Verwaltungsrat aktiv.

Orgelspielen war sein Lebenselexier: Guido Frick 81-jährig gestorben

Der Kirchenmusiker und Musikpädagoge Guido Frick ist im Januar 2009 im Alter von 81 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben. Als Kantor, Chorleiter, Organist und Musiklehrer prägte er jahrzehntelang das musikalische und religiöse Leben Herxheims. Als geborenes Musiktalent war er bereits als 11-Jähriger ein beachtlicher Pianist. Mit 13 Jahren schlug er zum ersten Mal die Herxheimer Orgel. Der damalige Ortspfarrer Max Veitl erkannte sofort das Talent des Jungen und förderte ihn. 1942 bis 1944 war Frick bereits Hilfsorganist in Herxheim. Nach

Guido Frick – Ein Leben für die Musik

der Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft studierte er am Bischöflichen Kirchenmusikalischen Institut des Bistums Speyer, wo er 1948 nach dreijährigem Studium das Kantorenexamen bestand. Frick war ein „Musiker" im besten Sinne.

Erster Spatenstich: Herxheimer Festhalle wird grundlegend modernisiert

Mit dem symbolischen ersten Spatenstich setzte Ortsbürgermeister Elmar Weiller im März ein Zeichen: Die Herxheimer Festhalle, die „gute Stube" der Gemeinde, wird grundlegend saniert und modernisiert. Nach vielen Vorgesprächen wurde im Jahr 2007 der Grundsatzbeschluss für die 3,4 Millionen schwere Baumaßnahme gefasst. Den Planungsauftrag erhielt der Herxheimer Architekt Arnulf Ohmer. Sein Wettbewerbsbeitrag kam dem Anforderungsprofil

Die Modernisierung der Festhalle kann beginnen

für eine moderne Festhalle am nächsten. Auch die Vereine, als regelmäßige Nutzer der Halle, wurden in den Planungsprozess einbezogen. Weiller sprach von einer „Bilderbuchplanung": „Lange und gründlich planen und dann schnell bauen, so lautet die Devise." Besonders würdigte der Ortsbürgermeister die Rolle von Architekt Ohmer. Er sei der Dreh- und Angelpunkt im Planungsprogramm.

Vorbild für die Jugend: Feuerwehrmann Arthur Eichenlaub wird 80

„Ich bin immer gerne Feuerwehrmann gewesen, weil ich so für meinen Heimatort Herxheim viel tun konnte." Eine ebenso bescheidene wie klare Aussage von Arthur Eichenlaub, als ihm im Jahre 1989 in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Abschied aus dem aktiven Dienst die Ehrenplakette in Silber der Ortsgemeinde Herxheim verliehen wurde. Im März 2009 vollendete der Wehrleiter a.D. sein 80. Lebensjahr. Die Feuerwehruniform trägt er immer noch mit Stolz und Würde. Bereits im Dezember 1942 trat Eichenlaub in die Feuerwehr ein; 1967 wurde er zum örtlichen Wehrleiter ernannt. Von 1975 bis 1989 war er der erste Wehrleiter der Feuerwehren der Verbandsgemeinde Herxheim. Seine Stärke: die gezielt Gewinnung von Nachwuchs für den Feuerwehrdienst.

Tagespflege für Demenzkranke: St. Josefsheim erweitert Angebot

Die Zulassung für fünf Tagespflegeplätze für demente Menschen liegt vor. Und so konnte Heimleiter Hubert Niederer Anfang April die Startphase für ein neues Angebot des Altenzentrums St. Josefsheim einläuten. Die „integrierte Tagespflege" wird Montag bis Freitag von 8 bis 16.30 Uhr geöffnet sein. Sie folgt dem Prinzip „ambulante Pflege geht vor stationärer Pflege". Das Angebot ermöglicht Angehörigen und am Pflegeprozess beteiligten Menschen, sich eigene Freiräume zu schaffen. Das Angebot dient also nicht nur der persönlichen Entlastung der Pflegepersonen, sondern ermöglicht Angehörigen die Ausübung ihres Berufes.

60 Jahre Grundgesetz: Heimatverein pflanzt Friedenslinde

60 Jahre friedliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland: Für den Heimatverein war das Anlass im Mai auf dem neugestalteten Platz unterm Kirchberg eine Friedenslinde zu pflanzen. Der durch Spenden finanzierte Baum feiert nicht nur eine friedliche Epoche der deutschen Historie, sondern erinnert auch an Dr. Albert Finck. Geboren 1895 in Herxheim, war das Mitglied des Parlamentarischen Rates an der Entstehung des Grundgesetzes beteiligt und legte so mit die verfassungsrechtliche Grundlage für den Aufbau unserer Republik. Georg Kern, Vorsitzender des Herxheimer Heimatvereins, hob hervor: „Durch das Grundgesetz wurde erst das friedliche Zusammenleben mit den europäischen Nachbarn ermöglicht."

Der Vorstand des Heimatvereins gießt die neu gepflanzte Friedenslinde an

700 begeisterte Gäste: Das Herxheimer Schwimmbad feiert 70. Geburtstag

„Ein Super-Abend mit toller Stimmung", so schwärmte Bademeister Günter Alexander. Das Herxheimer Waldfreibad feierte im Mai seinen 70. Geburtstag. Bis nach 22 Uhr wurden die vielen Gäste mit sportlichen Darbietungen und fetziger Musik der Big-Band „Swing and Friends" unterhalten. Thomas Kölsch vom Chawwerusch-Theater führte gekonnt durch das Programm, das von den Kindern des Kindergartens Nord-West mit einem hinreißenden „Schwimmringtanz" angeführt wurde. Die Synchronschwimmerinnen aus Karlsruhe und die Chaosstaffel vom TV Hatzenbühl begeisterten ebenso wie der Pamina-Schulchor und die Twirling-Gruppe des TV Herxheim mit einem Leuchtstabtanz.

Auch mit einer ungewöhnlichen Kunstausstellung im leeren Schwimmbecken wurde das Jubiläum des Waldfreibades begangen

Versteckte Dateien: Florian Gerlach überzeugt bei „Jugend forscht"

Sieg beim Landesentscheid „Jugend forscht" für den 18-jährigen Florian Gerlach. Er ist Schüler am Pamina-Schulzentrum und überzeugte als Experte für „Steganographie". Hinter dem Fremdwort verbirgt sich die Wissenschaft von „geheimen Schreiben". Für Computerfreaks ist das eine wichtige Sache. Wer Dateien versendet, möchte diese gerne vor ungebetenen Lesern schützen. Florian Gerlach hat sich damit beschäftigt, Informationen in Bildern zu verstecken. Der ungebetene Gast sieht ein farbiges Bild. Was er nicht sieht, das sind die Informationen, die in der Bilddatei versteckt sind. Gerlachs neues Programm ist in Zeiten, in denen der Schutz der eigenen Daten bei der Übertragung im Internet immer wichtiger wird, interessant auch für private Nutzer.

„Mein schönster Tag": Ehrenbürgerrechte für Elmar Weiller

„Ich kann die Tragweite emotional noch nicht verarbeiten." Der scheidende Herxheimer Ortsbürgermeister Elmar Weiller war sichtlich gerührt, als er Anfang Juni vom Ortsgemeinderat nach einer einstimmig gefällten Entscheidung die Ehrenbürgerrechte verliehen bekam. Ortsbeigeordneter Kurt Müller verlieh die Auszeichnung. Bei Weiller waren die Verdienste nach einer mehr als 36jährigen Amtszeit offenkundig und unter den Fraktionen unumstritten. Hervorgehoben wurde auch Weillers ehrenamtliches Engagement im Verein Therapeutisches Reiten und für das Gerhard-Weber-Haus der Kunstschule Villa Wieser. Weiller steht darüber hinaus auch für das verständnisvolle Miteinander in den englischen und französischen Gemeindepartnerschaften.

Kunst und Tabak: Silberne Ehrenplaketten für Pfanger und Gondosch

„Ihr verdienstvolles Wirken strahlt weit über Herxheim hinaus." Mit diesen Worten lobte Ortsbürgermeister Elmar Weiller den Initiator und Leiter der Kunstschule Villa Wieser, Dietrich Gondosch, und Hermann-Josef Pfanger, den Vizepräsidenten der europäischen Tabakpflanzer. Anfang Juni verlieh er den beiden engagierten Bürgern die Silberne Ehrenplakette der Ortsgemeinde in einer Feierstunde in der Villa Wieser. Diese Auszeichnung bekommen nur Personen, die auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zum Wohle der Gemeinde gewirkt haben. Der strenge Maßstab wird schon daraus deutlich, dass in 28 Jahren nur 40 Ehrenplaketten verliehen wurden.

Elmar Weiller ehrt Dietrich Gondosch (links) und Hermann-Josef Pfanger (rechts)

Wieder Personalunion: Franz-Ludwig Trauth wird Doppelbürgermeister

Verbands- und Ortsbürgermeisterposten liegen seit Juni 2009 wieder in einer Hand. Mit 59 Prozent der Stimmen wurde Verbandsbürgermeister Franz-Ludwig Trauth auch zum Ortsbürgermeister gewählt. Sein Konkurrent Erwin Welsch (SPD) kam auf 41 Prozent. Trauth: „Es ist gut, dass die Bürger eine wirkliche Wahl gehabt haben." Trauth hofft jetzt auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit dem neuen Gemeinderat, damit Herxheim auf dem eingeschlagenen, guten Weg weiter vorankommt.
Bei der Wahl zum Ortsgemeinderat war die CDU auf 50,7 Prozent (15 Sitze) gekommen. Die SPD konnte bei 27,6 Prozent 7 Sitze erringen. Die FWG kam auf 21,8 Prozent (6 Sitze).

Brezelbäcker aus Leidenschaft: Willi Schiestel wird 90

Mit Willi Schiestel, dem Gründer des Brezel-Backwaren-Unternehmens Schiestel in Herxheim, feierte im Juni 2009 eine herausragende Unternehmerpersönlichkeit seinen 90. Geburtstag. Dem Jubilar sieht man sein hohes Alter nicht an. Belesen, hellwach, kritisch und prinzipientreu kann Schiestel auf ein erfülltes Leben zurückblicken. Sein Unternehmen war eines der ersten, das in Deutschland Sticks vertrieben hat. Qualitätsauszeichnungen der DLG sprechen für sich. Schiestel war aber auch ehrenamtlich engagiert: als Arbeitsrichter, Mitglied im Ortsgemeinderat und im Verband der Pfälzischen Nahrungsmittelindustrie. Seit 1993 ist er im Ruhestand; sein erfolgreiches Unternehmen hat er auf seine drei Söhne übertragen.

Willi Schiestel

Als Zivi im Urwald: Christoph Dümler hilft bei ökologischem Projekt

Christoph Dümler, 21-jähriger Herxheimer, hat seinen Zivildienst im peruanischen Regenwald in einem ökologischen Landbauprojekt abgeleistet und anschließend noch andere Länder Südamerikas bereist. Seit Juni 2009 weilt er wieder auf pfälzischem Boden. Trotz Mückenplage, Wassermangels und harter körperlicher Arbeit möchte er diese Erfahrung nicht missen. In Puerto Maldonado arbeitete Dümler ab Mai 2007 im Ökozentrum „Asociacion de Agricultura Ecologica", das vor 17 Jahren von dem Ludwigshafener Verein „AG Ökologischer Landbau Regenwaldschutz" initiiert wurde. Das Projekt will durch nachhaltige ökologische Landwirtschaft zum Vorteil für Bauern, Umwelt und Klima der Brandrodung und Abholzung entgegensteuern.

Weillers letzte Übergabe: Einweihung des neuen Kirchbergplatzes

Es war wohl eine der letzten Amtshandlungen des scheidenden Ortsbürgermeisters Elmar Weiller: Im Juni 2009 konnte er den neugestalteten Kirchbergplatz unterhalb der katholischen Pfarrkirche einweihen. Aus der Unmut erregenden Baulücke ist ein attraktiver Platz geworden. Im räumlichen Verbund von Museumshof, Kirchberg und Villa Wieser entstand ein Ort für Kirchgänger, Museums- und Marktbesucher. Da kann man parken, sich auf Bänken unter der neugepflanzten Friedenslinde ausruhen und die alte Madonnen-Skulptur betrachten. Fazit der Landrätin Theresia Riedmaier: „Herxheim hat mit diesem Platz weiter gewonnen."

St. Apollinaire und Herxheim: 30 Jahre Freundschaft

Höhepunkt der Feier zum 30-jährigen Jubiläum der Partnerschaft zwischen Herxheim und St. Apollinaire im französischen Burgund war im Juni 2009 das Festbankett in der Mehrzweckhalle in Hayna. Noch-Bürgermeister Elmar Weiller und St. Apollinaires Gemeindeoberhaupt Remy Delatte sowie die Vorsitzenden beider Freundschaftskreise, Alois Dümler und Pierre Dessertenne, unterzeichneten die Neuverpflichtung des Vertrages von 1979. Brigitte Hayn vom Partnerschaftsverbund Rheinland-Pfalz verlieh Goldene Ehrennadeln an Almut Doleschal, Tilbert Müller sowie an Michelle und Louis Mathey – alle vier verdiente, engagierte Aktivisten für die Gemeindefreundschaft.

Bürgermeister Rémy Delatte übergibt ein Gastgeschenk an Ortsbürgermeister Elmar Weiller

Ein Vierteljahrhundert Erster Beigeordneter: Kurt Müllers Abschied

Am 20. August ging eine Ära zu Ende: Kurt Müller, 25 Jahre Erster Beigeordneter Herxheims und jahrzehntelang engagierter Lokalpolitiker und ehrenamtserfahrener Bürger, wurde mit einer Feierstunde verabschiedet. Beigeordneter, 2. Vorsitzender der Bauern- und Winzerschaft, Mitglied der Landwirtschaftskammer, Gründungsmitglied der Landjugend Herxheim, Aufsichtsrat der Raiffeisenbank Herxheim – die Liste der ehrenamtlichen Tätigkeiten Müllers ist lang. Und auch an Auszeichnungen mangelte es nicht: Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz und Ehrenplakette in Gold der Ortsgemeinde Herxheim. Jenseits der Ämter und Auszeichnungen standen aber immer die menschlichen Qualitäten Müllers: aufgeklärtes Denken, Gesprächsbereitschaft, Kompromissfähigkeit und ein über die Jahre erworbener Erfahrungsschatz. Und wie der CDU-Fraktionsvorsitzende, Bruno Strauß, betonte: Kurt Müller war immer ein liebenswerter und hilfsbereiter Mensch!

Gemeinderat: Neuer Ortsbürgermeister und Beigeordnete vereidigt

In der konstituierenden Sitzung des Ortsgemeinderates Herxheim wurden am 25. August der neue Bürgermeister und seine Beigeordneten gewählt und vereidigt. Franz-Ludwig Trauth ist jetzt in Personalunion Orts- und Verbandsgemeindebürgermeister. Der scheidende Erste Beigeordnete Kurt Müller vereidigte Trauth und wünschte ihm eine glückliche Hand bei seinen Entscheidungen zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger der Ortsgemeinde. Reinhard Bayer wurde zum neuen Ersten Beigeordneten gewählt, Maria Eichenlaub und Hans Müller zu weiteren Beigeordneten.

„Mr. Herxheim" wird 70: Elmar Weiller hat Spuren hinterlassen

Neben all den offiziellen Terminen, den Verabschiedungen und Ehrungen, gab es im August 2009 auch einen ganz privaten Anlass, innezuhalten und über Elmar Weillers Rang, Bedeutung und Wertschätzung durch die Bürger seiner Heimatgemeinde zu reflektieren: „Mister Herxheim" vollendete sein 70. Lebensjahr. In Herxheim und auch im Kreis Südliche Weinstraße war er über Jahrzehnte hinweg nicht nur eine politische Institution, sondern auch eine menschliche Konstante. Weiller wusste und kannte alle und alles in seinem Bereich. Er wusste, wo man finanzielle Töpfe auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene anzapfen konnte. Er sorgte sich um Sport und Vereinsleben, war aber auch kulturell vernetzt und erhob sein Herxheim mit Chawwerusch-Theater, Steinzeitmuseum

und Kunstschule zu einem kulturellen Schwerpunkt der Südpfalz. Trotz seines großen Engagements und seiner offenen Art genießt der Ehrenbürger Herxheims auch bei politischen Kontrahenten Hochachtung, ja Sympathie.

Ein Freund der Schüler: Landesverdienstmedaille für Helmut Dudenhöffer

Am Pamina-Schulzentrum galt er den Schülerinnen und Schülern immer als der beliebteste Lehrer. Inzwischen ist der begeisterte Pädagoge pensioniert. Im September 2009 erhielt Helmut Dudenhöffer aus der Hand von Hans-Jürgen Seimetz, Präsident der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd in Neustadt, die Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz. Die Ehrung galt vor allem dem ehrenamtlichen Engagement Dudenhöffers. Seit 30 Jahren ist er Mitgestalter der Partnerschaft Herxheims mit der französischen Gemeinde St. Apollinaire und der englischen Gemeinde Ilfracombe. Er organisiert u.a. den jährlichen Schüleraustausch. Als Gründungsmitglied des Vereins „Jugendzentrum Herxheim" initiierte er ein beispielhaftes Modell einer kommunalen Jugendbegegnungsstätte mit Elementen der Selbstverwaltung. Die von ihm 1979 gegründete Rollstuhlgruppe für das Altenzentrum St. Josefsheim besteht noch heute. Bis zu 15 Jugendliche unternehmen da Ausfahrten mit auf Rollstühle angewiesenen Bewohnern des Heimes. Und auch die künstlerische Ader Dudenhöffers verdient Beachtung: Als begnadeter Fotograf hat er sich mit Ausstellungen und Kalendern über die Region hinaus einen Namen gemacht.

Jugend übt Demokratie: Konstituierende Sitzung des 5. Jugendparlaments

Fabian Kuntz ist der 1. Vorsitzende des fünften Jugendparlaments Herxheim-Hayna. Das „Jupa" war im Juni bei 29,2 Prozent Wahlbeteiligung gewählt worden. Gut 25 Jugendliche waren zur konstituierenden Sitzung im September ins Rathaus gekommen. Jugendpflegerin Annelene Stripecke-Müller verabschiedete die früheren Mitglieder. Bürgermeister Franz-Ludwig Trauth verpflichtete die Abgeordneten per Handschlag. Das „Jupa", so Trauth, habe zwar nur beratende Funktion, sei aber nicht ohne Einfluss. Vertreter des 1. Vorsitzenden sind Lisa Stephan und Luka Hermann.

„Topergebnis" für 300.000 Euro: Mehrzweckhalle runderneuert

Unter dem Strich wird es die Gemeinde Herxheim rund 300.000 Euro kosten; dafür ist die Mehrzweckhalle in Hayna aber fast wie neu gestaltet. Bürgermeister Elmar Weiller und Ortsvorsteherin Rita Axtmann präsentierten im Dezember 2008 die runderneuerte Halle den Haynaer Bürgern. Ursprünglich war im Jahre 2006 nur beschlossen worden, in der Mehrzweckhalle Fenster, Fußboden und Decke zu erneuern, die Beleuchtung zu modernisieren sowie neuen Putz und Farbe anzubringen. Doch dann zeigten sich die wahren Probleme: Hohe Heizkosten mangels ausreichender Wärmedämmung, der fehlende behindertengerechte Zugang sowie ein verkorkstes Foyer. All diese Schwachstellen wurden jetzt beseitigt. Herausgekommen ist ein „Topergebnis", so Weiller bei der Einweihung.

Neuer stellvertretender Ortsvorsteher ins Amt eingeführt

Am 7. Juni 2009 wurde in Hayna die bisherige Ortsvorsteherin Rita Axtmann für eine weitere Wahlperiode in ihr Amt eingeführt. Nach der vorausgegangenen Wahl durch den Ortsbeirat konnte auch der neue stellvertretende Ortsvorsteher Wilhelm Schmatz ernannt, vereidigt und in sein Amt eingeführt werden. Er folgt auf Gerhard Winstel. Aus dem Ortsbeirat ausgeschieden sind Georg Ernst, Josef Welsch und Willi Wiebelt. Ortsvorstehrin Rita Axtmann dankte ihnen für die Bereitschaft, sich für die Menschen und das Wohlergehen der Haynaer einzusetzen.

Wilhelm Schmatz, Kurt Müller, Gerhard Winstel und Rita Axtmann

Palestrina-Medaille für den katholischen Kirchenchor St. Michael Insheim

Nach dem gelungenen Festkonzert am 9. November 2008 gab es im Dezember den Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 125-jährigen Bestehen des katholischen Kirchenchors St. Michael Insheim. Markus Magin, Diözesanpräses für Kirchenchöre im Bistum Speyer, überreichte dem Insheimer Chor in einem feierlichen Gottesdienst die Palestrina-Medaille. Das ist die höchste Auszeichnung, die vom Allgemeinen Cäcilienverband in Regensburg seit 1968 an einen Kirchenchor im deutschsprachigen Raum vergeben wird. Voraussetzung ist die über 100-jährige Tätigkeit eines Chors im Dienste der „Musica sacra".

Vielseitiger Aktivist im Ehrenamt: Ehrenplakette in Gold für Edgar Schlee

Im Januar 2009 wurde der 70-jährige Edgar Schlee beim Neujahrsempfang mit der Ehrenplakette in Gold der Gemeinde Insheim ausgezeichnet. Überreicht wurde ihm von Bürgermeister Max Bergdoll eine von Professor Gernot Rumpf gestaltete Glocke. Grund für die Auszeichnung ist Schlees vielseitiger und nachhaltiger ehrenamtlicher Einsatz für die Dorfgemeinschaft. Schlee hat Foto- und Bilderausstellungen organisiert, die 1200-Jahr-Feier im Jahre 1982 und die 1225-Jahrfeier gefördert. Ob als Bachpate, Vorstandsmitglied der Aktion „Pfalzstorch" oder Redakteur des Insheimer Heimatbriefes – immer setzte sich Schlee ehrenamtlich für seine Gemeinde ein.

Aufatmen im Gemeinderat: Herxheimweyhers Kindergarten gesichert

„Alle Zahlen und Fakten sprechen dafür, dass der Kindergarten in Herxheimweyher auf Dauer gesichert ist." Ortsbürgermeister Bernhard Gadinger konnte im März 2009 seine Ratskollegen beruhigen. Es scheint nun garantiert, dass mindestens 15 Kinder die Einrichtung besuchen werden. Damit ist die Existenz der Einrichtung nicht nur kurzfristig, sondern auch mittel- und langfristig nicht mehr in Frage gestellt. Im Zuge des Umbaus des Kindergartens kann die Ortsgemeinde jetzt auch Energiesparmaßnahmen in Angriff nehmen.

Ein ganz besonderes Jubiläum: 100 Jahre Amanda Lacher

Am 24. Februar 2009 wurde Amanda Lacher 100 Jahre alt. Von März 1941 bis Dezember 1996 führte sie selbstständig ihren kleinen Laden in Herxheimweyher. Im Alter von 87 Jahren, nach 74 Berufsjahren und nach zwei für sie glimpflich verlaufenen Raubüberfällen, gab sie Ende 1996 ihr Geschäft auf. Amanda Lacher war eine Herxheimweyherer Institution! Die Dorfkinder bekamen regelmäßig nach dem Einkauf etwas Süßes. Als frühe Telefoninhaberin war sie die Nachrichtenbörse ihrer Gemeinde. Nach ihrem Rückzug aufs Altenteil konnte die Versorgungslücke in Herxheimweyher nicht mehr geschlossen werden. Inzwischen lebt die einstige Geschäftsfrau ausgeglichen und zufrieden im Altenheim der Braun'schen Stiftung in Rülzheim.

Kurt Garrecht ist neuer Naturschutzbeauftragter der Verbandsgemeinde

Diplomingenieur Kurt Garrecht aus Herxheim wurde im April 2009 von Landrätin Theresia Riedmaier zum ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten der Verbandsgemeinde Herxheim bestellt. Der studierte Biologe und Landschaftspfleger wird die untere Naturschutzbehörde bei ihrer Arbeit unterstützen. Seine Aufgabe ist es, Natur und Landschaft zu beobachten und bei Veränderungen die Naturschutzbehörde zu informieren. Außerdem soll er durch gezielte Aktionen bei Bürgerinnen und Bürgern Verständnis für Natur und Landschaft wecken.

Feste Größe beim DRK: Höchste DRK-Auszeichnung für Helmut Nagler

Helmut Nagler aus Rohrbach erhielt im April das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Theresia Riedmaier, Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes, würdigte damit das langjährige Engagement des 68-Jährigen. 1956 war Nagler Gründungsmitglied des DRK-Ortsvereins Rohrbach. 1998 bis 2008 führte er ihn als Vorsitzender. Auch im DRK-Kreisverband SÜW war er in vielfältigen Funktionen aktiv: als stellvertretender Kreisbereitschaftsleiter, Beisitzer im Vorstand und Mitglied im Rettungsdienstausschuss. Ganz besondere Verdienste erwarb sich Nagler bei der „Wende", als es galt, DDR-Bürgern aus den Botschaften in Prag und Warschau eine neue Perspektive zu geben. Mit anderen Helfern trug er maßgeblich dazu bei, mehr als 80 Aussiedler in der Turnhalle von Hayna unterzubringen und ihnen Wohnungen und Arbeitsstellen zu vermitteln.

37 Jahre Verbandsgemeinde formen vier Gemeinden zur Einheit

„Was fällt einem nach 37 Jahren Verbandsgemeinde Herxheim ein?" Franz-Ludwig Trauth gab im April 2009 im Dorfgemeinschaftshaus Rohrbach selbst die Antwort: In den knapp vier Jahrzehnten seien die vier Ortsgemeinden zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen. Es war der zweite Bürgerempfang, eine Institution, die Trauth zu Beginn seiner Amtszeit als Verbandsgemeindebürgermeister ins Leben gerufen hatte. Diesjähriges Motto: „Kunst und Kultur". Vor rund 250 Besuchern zog Trauth eine positive Bilanz des Projektes „Verbandsgemeinde". Herxheim, Hayna, Insheim, Rohrbach und Herxheimweyher hätten sich durch den Grundsatz der vertrauensvollen Zusammenarbeit und des fairen Ausgleichs gemeinsam weiterentwickelt und trotzdem die eigene Identität bewahrt.

Wurden im Rahmen des Bürgerempfangs geehrt: Leo Knoll (links) und Edgar Schlee (rechts), hier im Gespräch mit Bürgermeister Trauth

Nach dem Brand: Aufbruchstimmung beim Tennisclub Insheim

Nach mehr als einem Jahr verfügt der TCI, der Tennisclub Insheim, wieder über ein attraktives Vereinsheim. Nach dem durch einen defekten Kühlschrank verursachten Brand wurde auf den alten Fundamenten mit einem Kostenaufwand von 230.000 Euro ein neues, modernes Clubheim errichtet. Bei der Einweihung sprach TCI-Vorsitzender Berthold Lincks von „Aufbruchstimmung". Rund 1200 Arbeitsstunden der freiwilligen Helfer trugen zum kostengünstigen Wiederaufbau bei. Auf einer Grundfläche von 150 Quadratmetern entstanden neben Clubraum und Küche wieder zwei Dusch- und Umkleideräume. Der TCI zählt derzeit 85 Mitglieder.

Folgen der Wahl: Neue Beigeordnete in der Verbandsgemeinde

Im Juli 2009 wurden die Konsequenzen aus dem Ergebnis der Wahl zum Verbandsgemeinderat gezogen. Die CDU hatte mit 44,1 Prozent der Stimmen zwölf Sitze errungen, die SPD mit 26,7 Prozent acht. Die FWG erhielt für 23 Prozent sechs Sitze, die FDP für 6,2 Prozent zwei. Für die Beigeordnetenwahl hatte dies Konsequenzen: Neuer Erster Beigeordneter wurde als Nachfolger von Alois Dümler Georg Kern (CDU). Als Nachfolger für Maria Eichenlaub rückte Thomas Merz (SPD) ins Beigeordnetenamt.

Ältester Verein der Gemeinde: Gesangverein Insheim wird 150 Jahre alt

Mit 150 Jahren ist der Gesangverein „Eintracht 1859 Insheim" der älteste Verein der Gemeinde. Im Juli 2009 wurde das Jubiläum gebührend gefeiert. Es waren gerade einmal zwei Dutzend sangesfrohe Männer, die sich im Jahre 1859 zusammenfanden. Die Geschichte des Insheimer Chores weist Höhen und Tiefen auf. Das hundertjährige Jubiläum 1959 war das bislang größte Ereignis in der Vereinsgeschichte. 114 Gastchöre nahmen damals an der Feier teil. Nach einigen historischen „Durchhängern" ist man derzeit wieder gut aufgestellt: Neben dem Stammensemble gibt es jetzt einen „Jungen Chor" und einen Kinderchor. Zum 150. Jahrestag wurde gemeinsam mit dem „Ural Kosakenchor" konzertiert.

Wichtige Weichenstellung für Rohrbach: Neubaugebiet Aßgärten

Am 8. April 2009 fand in Rohrbach der symbolische erste Spatenstich für die Erschließung des Baugebietes „Aßgärten/Auf der Höchst" statt. Verbandsgemeindebürgermeister Franz-Ludwig Trauth und Ortsbürgermeisterin Christel Gaschler konnten eine wichtige Weichenstellung für die Ortsgemeinde Rohrbach konstatieren. Schon seit Jahren ist die Gemeinde Rohrbach an die Grenzen ihrer Kapazität für Baugrundstücke gelangt. Nun könne an die Erschließung eines neuen Baugebietes gegangen werden. Mit einer Auftragssumme von 825.000 Euro werden die veranschlagten Erschließungskosten deutlich unterschritten. Das kommt den Bauwilligen zugute, da die Refinanzierung über Beiträge erfolge.

Stets soziale Verantwortung gezeigt: Lothar Böhm im Ruhestand

Am 1. April 2004 hatte Lothar Böhm sein 40-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Als Oberinspektor 1987 und als Leiter der Sozialverwaltung ab 1992 war er bei der Sozialverwaltung der Verbandsgemeinde Herxheim beschäftigt. Jetzt tritt er in den Ruhestand. Bürgermeister Trauth bescheinigte ihm kooperatives Verhalten im Umgang mit den Bürgern. Böhm habe seine Verantwortung nie aus den Augen verloren.

Zwei Jubiläen und ein Abschied bei der Verbandsgemeinde

Ungewöhnlich viele Gäste waren zu einer kleinen Feierstunde zu Ehren dreier Beschäftigter der Verbandsgemeinde gekommen. Bürgermeister Franz-Ludwig Trauth verabschiedete mit Karola Dudenhöffer eine verdiente Mitarbeiterin, die im Servicebüro und im Bereich Tourismus qualifizierte Arbeit geleistet hat. Uschi Pacher-Christiani und Anita Schneider gehören seit 25 Jahren zu den unverzichtbaren Mitarbeiterinnen der Gemeindeverwaltung. Trauth hob hervor: Verwaltungstätigkeit setze persönliche Qualifikation voraus. Dass der Umgang mit den Bürgern nicht nur als Job begriffen werde, daran hätten alle drei Jubilarinnen mitgewirkt.

V.l.n.r.: Alois Dümler, Anita Schneider, Uschi Pacher-Christiani, Karola Dudenhöffer, Bürgermeister Franz-Ludwig Trauth

Katholische Kirchengemeinde

Hermann Rieder

Bernhard Bohne 30 Jahre Pfarrer in Herxheim

Mit einem Dankgottesdienst beging Pfarrer Bernhard Bohne 2009 sein 30-jähriges Dienstjubiläum als Pfarrer der Kath. Pfarrgemeinde in Herxheim. 1979 hatte der Bischof Pfarrer Bohne die Pfarrei St. Maria Himmelfahrt Herxheim verliehen. Der Jubilar hat es von seinen zehn Amtsvorgängern in Herxheim auf die längste Amtszeit gebracht. Seine Dienstzeit in Herxheim ist ausgefüllt von einem überaus fruchtbaren seelsorgerischen Wirken, das gekennzeichnet ist von Einsatzfreude, einem tiefen priesterlichen Berufungs- und Pflichtbewusstsein, gepaart mit einem unermüdlichen Arbeitsstreben.
30 Jahre seines Lebens hat der Pfarrer mit seinen Gläubigen Freud und Leid geteilt. Mit ihnen ist er älter geworden, doch auch sein angegriffener Gesundheitszustand kann seine Energie und Tatkraft nicht bremsen. Im Rahmen eines Empfangs überbrachten die Spitzen der Pfarrgemeinde-Gremien und der politischen Gemeinde sowie Vertreter von Vereinen und Gruppen Glück- und Segenswünsche.

Pfarrer Bernhard Bohne konnte sein 30-jähriges Dienstjubiläum feiern *(Foto: H. Rieder)*

Die Pfarrgemeinde weiß ihren Pfarrer als fleißigen Seelsorger, vehementen Verkünder des Evangeliums und als bewährten Organisator zu schätzen. Unter der Regie des Pfarrers wurden unter anderem auch Großprojekte in der Pfarrgemeinde verwirklicht, so die Installation des neuen Zelebrationsaltars (1994), die

Modernisierung des Kindergartens (1996) sowie der Umbau des Pfarrheims und der Bücherei (2001). Neue größere Aufgaben wie die Innenrenovierung der Pfarrkirche stehen an und werden den Pfarrer verwaltungsmäßig wieder zusätzlich beanspruchen.

60 Jahre Schönstatt-Bildstöckel – Vorläufer des Schönstatt-Heiligtums

Die Älteren wissen, dass das Schönstatt-Heiligtum in Herxheim einen Vorboten hatte. Bereits 1949 hielt die „Dreimal Wunderbare Mutter von Schönstatt" in unserer Gemeinde, wo seit Jahrhunderten die Marienverehrung gepflegt wird, ihren Einzug. Seitdem hat die Muttergottes von Schönstatt hier eine Stätte des Gebetes und der Besinnung. Die damalige Herxheimer Schönstatt-Mädchen-Gruppe um Liesel Gauly brachte die Schönstatt-Gottesmutter durch ihre Initiative und durch ihr Engagement in unsere Gemeinde.

Die marianische Schönstattbewegung fasste bald nach Ende des 2. Weltkrieges durch die Initiative des damaligen Kaplans Dr. Raimund Vatter in Herxheim Fuß. Zu einem Vortrag im „Kronprinzen-Sälchen" engagierte er die Schönstatt-Schwester Sunhilde, die über Schönstatt berichtete. Aus dem Zuhörerkreis bildete sich eine Schönstattgruppe, Keimzelle der Herxheimer Schönstattfamilie, die sich zum Ziel setzte, in Herxheim ein „Schönstatt-Heiligtum im Kleinen" in Form eines Bildstöckels zu errichten. Die Jugendgruppe hatte bescheidene Vorstellungen: Ein gerahmtes MTA-Bild (MTA = Mater Ter Admirabilis, lat. Dreimal Wunderbare Mutter; Anm. der Red.) mit einem Schutzdach sollte es sein. Liesel Gauly wurde von der Gruppe beauftragt, bei Ortspfarrer Max Veitl die Zustimmung für den Plan einzuholen. Der kunstbeflissene Pfarrer war dafür nach der Devise „Wenn schon – denn schon"; dass eben etwas von bleibendem Wert, ein religiöses Kunstwerk, geschaffen werde. Und so empfahl er der Gruppe einen ihm bekannten Holzschnitzer aus Bad Wörishofen. Über die Kosten und die Finanzierung des Vorhabens machte man sich kaum Gedanken. Liesel Gauly schickte dem Künstler ein Gebetbuch-Bildchen der Muttergottes als Vorlage für das zu schaffende Relief.

Bildstöckel „Dreimal Wunderbare Mutter" Schönstatt *(Foto: H. Rieder)*

Der Künstler, Holzbildhauer Max Nothofer, beschaffte sich das Rohmaterial – Linden- und Eichenholz – und forderte zu Beginn seiner Schnitzarbeit – Novem-

ber 1948 – eine Anzahlung in Höhe von 300 DM. Das war damals für die Mädchen eine Riesensumme Geld. Aber ihr Selbstvertrauen verlieh ihnen Flügel, ihre Einsatzfreude für die Sache brachte sie ans Ziel. Sie spielten beim „Hauck-Schorsch" (im „Bayerischen Hof") Theater, verkauften Haushalts-Verbrauchsmittel, stellten persönliche Wünsche zurück, und in jeder Gruppenstunde gaben sie das ersparte Geld in die Sammelkasse.
Ende November 1948 kam die angekündigte Rechnung zur Abschlagszahlung des Holzbildhauers. „Klopfenden Herzens", erinnert sich Liesel Gauly, „machten wir Kassensturz ... und wir waren platt." In dem Behältnis befanden sich genau 300,30 DM. „Da hat uns die Gottesmutter geholfen", war der dankbare Tenor der Gruppenmitglieder.
Doch das Sparen musste weitergehen. Denn im Mai 1949 sollte das Bildstöckel festig gestellt sein, und zu diesem Termin war dann auch die Restzahlung in Höhe von 400 DM an den Künstler fällig. Die Gruppenmitglieder verzichteten auf Weihnachtsgeschenke von ihren Angehörigen und baten stattdessen um eine Gabe für ihr Vorhaben. Außerdem gestaltete die Gruppe zu Gunsten des Bildstöckels Eltern- und Faschingsabende. Den Mädchen von damals und den noch lebenden Frauen von heute in unserer Pfarrgemeinde gebührt für dieses Engagement Dank und Anerkennung.
Pünktlich Anfang Mai lieferte der Holzbildbauer das Kunstwerk ab. Jetzt galt es, den richtigen Standort zu finden. Mit dem Vorschlag „Oberwald" war Ortspfarrer Veitl einverstanden. „Von dort aus kann die Muttergottes so schön über unser Dorf schauen und uns beschützen", begrüßte der Pfarrer die Standortwahl.
An einer starken Eiche wurde der Bildstock mit Blickrichtung Dorf am Waldrand angebracht. Eine Vorplatzanlage zum Verweilen vor dem Gnadenbild, ausgestattet mit Gebetsschemel und Ruhebänken, haben viele fleißige Helfer angelegt.
Am 19. 5. 1949 fand die Einweihung des Bildstöckels statt. In einer feierlichen Prozession zogen die Gläubigen von der Pfarrkirche hinaus in den Wald zum kleinen Heiligtum. Die Festpredigt hielt Pfarrer Hermann Quack von Insheim, der im KZ Dachau den Gründer der Schönstattbewegung, Pater Josef Kentenich, kennengelernt hatte. Ihre Bitten fasste die Schönstattgruppe so zusammen: „Möge die Gottesmutter von ihrem bescheidenen Thron, den wir geopfert haben, Wunder der Gnade wirken, damit sie sich verherrliche und die Welt erneuert werde in Christus durch Maria".
Nicht nur den „Schönstättern" wurde das Bildstöckel im Oberwald eine Stätte des Gebetes und der Besinnung. Von den Angehörigen der Schönstattfamilie gepflegt und unterhalten, wird die Stätte der Marienverehrung von Gläubigen aufgesucht. 19 Jahre später ist Herxheim zum geistig-religiösen Mittelpunkt der Schönstattfamilie der Diözese Speyer geworden. Unweit des Bildstöckels entstand die Marienpfalz mit dem Schönstatt-Heiligtum. In ungeahntem Maße sah darin die Herxheimer Schönstattgruppe ihre bei der Einweihung des Bildstöckels vorgebrachte Bitte erfüllt: Vom Schönstattzentrum gehen religiöse Impulse in die Familien, in die Pfarreien, in die ganze Diözese aus.

Weißer Sonntag 2009 *(Foto: H. Rieder)*

Weißer Sonntag 2009 *(Foto: H. Rieder)*

Weißer Sonntag 2009

In herkömmlicher Weise wurde in der Katholischen Pfarrgemeinde wieder der Weiße Sonntag begangen. Zehn Mädchen und 22 Knaben gingen zur ersten heiligen Kommunion. Die Kinder wurden an der Keßlerstrasse von Pfarrer Bernhard Bohne abgeholt, gesegnet und in feierlicher Prozession unter den Klängen der Kolpingkapelle in die Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt zum Festgottesdienst geleitet.

Erinnerung an Kaplan Heinz Römer

Der Speyerer Diözesanpriester Monsignore Heinz Römer, am 1.3.1913 in Ludwigshafen geboren und am 12.4.1998 in Neustadt/Weinstr. verstorben, war vor 60 Jahren als Kaplan in die Pfarrgemeinde St. Maria Himmelfahrt Herxheim gekommen, wo er in den Jahren 1949/50 als sehr eifriger Seelsorger wirkte.

Zum Priester wurde der Geistliche 1937 im Alter von 24 Jahren geweiht. 1940 wurde er von der Gestapo verhaftet und 1941 ins Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Auf Grund seiner kritischen Einstellung zum NS-Regime und seiner scharfen Zunge in seinen NS-kritischen Predigten geriet er ins Fadenkreuz und in die Fänge der NS-Machthaber. Der schonungslosen NS-Willkür war er vor allem im KZ Dachau ausgesetzt. Der junge Kaplan gehörte zu den fünf Priestern aus der Diözese Speyer, die dort eingesperrt, gedemütigt, drangsaliert und misshandelt wurden. Einer von ihnen ist in Dachau umgekommen. Die übrigen vier, darunter Kaplan Römer, erlebten mit dem Zusammenbruch der NS-Herrschaft 1945 ihre Freiheit und kehrten heim. Römer war ein beispielhafter Mann und Zeuge unbeugsamen christlichen Bekennermutes.

Kaplan Römer im KZ Dachau
(Repro: H. Rieder)

Pfarrer i.R. Monsignore Ernst Roth feiert sein 50-jähriges Priesterjubiläum

Der Jubilar Ernst Roth wird von Ortsbürgermeister Elmar Weiller beglückwünscht *(Foto: H. Rieder)*

Mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt feierte Pfarrer Ernst Roth sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Monsignore Roth wurde 1933 in Herxheim geboren. Sein Elternhaus steht auf dem Kirchberg in unmittelbarer Nachbarschaft zur Pfarrkirche. Die Priesterweihe empfing der Jubilar vor 50 Jahren in der Landauer Marienkirche. Damals war der hohe Dom zu Speyer eingerüstet und für die Priesterweihe nicht benutzbar. Nach Kaplansjahren in Ludwigshafen, Weilerbach, Rodalben und Rohrbach/Saar wurde der Jubilar Pfarrer in Ensheim (1968) und Dekan des Saar-Pfalz-Dekanats (1980). Die Pfarrei St. Andreas Homburg übernahm er 1984, die er bis zu seiner Pensionierung (2003) führte.
Ernst Roth war in den Diözesan-Steuerrat, in das Kuratorium der Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen Saarbrücken und in den Rundfunkrat des Saarländischen Rundfunks berufen. 1985 wurde er zum Päpstlichen Ehrenkaplan ernannt mit der Verleihung des Titels Monsignore und 1989 in den Ritterorden vom Hl. Grab zu Jerusalem aufgenommen.
Mit 70 Jahren hat er seinen Alterssitz in Landau genommen. Als Priester ist er aushilfsweise immer noch tätig.

Schw. Hildegard Karg 35 Jahre Büchereileiterin

Das Bischöfliche Ordinariat Speyer hat bei der Diözesantagung der Kath. Öffentlichen Büchereien im Bistum Speyer Schw. Hildegard Karg für 35-jährigen ehrenamtlichen Dienst als Büchereileiterin der KÖB Herxheim gewürdigt und mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Bereits im Jahr 2000 war das bemerkenswerte Engagement von Schw. Hildegard mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz gewürdigt worden. Auch von der Pfarrgemeinde hat sie Ehrung und Wertschätzung erfahren. 2008 wurde sie mit der höchsten Auszeichnung der Pfarrgemeinde, der Bronze-Plakette der Gottesmutter Maria, Patronin der Herxheimer Kirche, bedacht.

Schwester Hildegard Karg, Leiterin der KÖB Herxheim (Foto: H. Rieder)

Primizfeier vor 60 Jahren

Im Jahr 1949 feierte in unserer Pfarrei der 29-jährige Neupriester Willibald Müller (gest. 1976) seine Primiz und die gesamte Herxheimer Bevölkerung feierte mit. Die Luitpoldstraße, in der Willibald Müller zu Hause war, glich einer ausgeschmückten Prachtstraße, als der Primizzug sich von seinem Elternhaus durch das Dorf zur Pfarrkirche bewegte. Abgeholt am Elternhaus, wurde der Primiziant unter Führung von Ortspfarrer Max Veitl in einem prozessionsartigen Zug zum Primizamt in die Kirche geleitet. Auf diesem Weg schritt der Primizzug durch ein Spalier von Gläubigen. Alle Bewohner schienen auf den Beinen, um Willibald Müller Ehre zu erweisen.

Dekan Pfarrer Willibald Müller war ein Sohn der Eheleute Johannes Müller und Elisabeth geb. Supiran (Luitpoldstraße 46). Er studierte Theologie und Philosophie in Tübingen und Eichstätt. Bischof Dr. Joseph Wendel, der spätere Kardinal in München und Freising, weihte ihn in Speyer zum Priester. Als Kaplan wirkte er in Kirchheimbolanden, Ludwigshafen und Speyer sowie als Pfarrer in Heiligenstein und Frankenthal, wo er auch als Dekan amtierte. Während einer Lourdes-Wallfahrt mit Gläubigen seiner Pfarrgemeinde erlitt der erst 57-jährige Geistliche einen plötzlichen Tod. Das Ereignis löste in seiner Frankenthaler Gemeinde große Bestürzung und Trauer aus.

Primiz Willibald Müller (10.7.1949). Der Primizzug auf dem Weg durch die Hauptstraße: Primiziant Willibald Müller (Bildmitte), eskortiert von Pater Franz Müller (links) und Eugen Pfanger (rechts), gebürtige Herxheimer Priester.
Die Brüder des Primizianten Eugen Müller (ganz links) und Ansgar Müller (ganz rechts), später auch Priester; dazwischen seine Schwester Elisabeth Müller (Repro: H. Rieder)

Protestantische Kirchengemeinde

Helma Gröschel, Roland Lenz, Marion Murzin und Christian Roth

Konfirmation in der Protestantischen Kirchengemeinde

Am 14. September 2008 feierte die Protestantische Kirchengemeinde einen festlichen Sonntagsgottesdienst mit der Konfirmation dreier Schüler der Laurentiusschule: Melanie Heider, Maximilian Manz und Heiko Maciejewski.
Mit Pfarrer Gärtner, ihrem Mitschüler Oliver Jelinski und ihren Betreuerinnen Susanne Holk und Ingrid Sauer-Markstein gestalteten sie den Gottesdienst im Sinne des Spruches „Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du gehörst zu mir". Dazu hatten sie sich viel einfallen lassen: ein Rollenspiel über Puppen und ihren Schöpfer und einen Tanz, der auf ergreifende Art das Bekenntnis zu Gott ausdrückte. Nach dem Tanz schmückten die Jugendlichen den Ambo mit selbst ausgemalten Bildern, die einen Menschen in einer großen, schützenden Hand zeigten. Untermalt wurde der Gottesdienst von der Band der Laurentiusschule, die die modernen Lieder wunderschön begleiteten.

Presbyteriumswahlen 2008

Wie regelmäßig alle sechs Jahre üblich, stand am 1. Advent 2008 wieder die Wahl zum Presbyterium - und damit dem wichtigsten Verwaltungsgremium der Kirchengemeinde - an. Ingesamt über 1.700 Gemeindeglieder konnten aus insgesamt 16 Kandidatinnen und Kandidaten diejenigen auswählen, die sie gerne im achtköpfigen stimmberechtigten Presbyterium sehen wollten. Über 50 junge Menschen ab 14 Jahren durften erstmals ihre Stimme abgeben und sich buchstäblich in der Gemeinde Stimme verschaffen.

Das neue Herxheimer Presbyterium (Foto: H. Gröschel)

Verlierer gibt es bei Presbyteriumswahlen übrigens nicht; denn zum einen werden Ersatzpresbyterinnen und Ersatzpresbyter als erweitertes Presbyterium zu jeder Sitzung eingeladen. Zum anderen kann jede und jeder unabhängig von der jeweiligen Stimmenzahl seine ganz eigenen Talente in der Gemeindearbeit einbringen.
Nachdem das Presbyterium von der Möglichkeit Gebrauch gemacht hat, zwei weitere Presbyterinnen und Presbyter in das stimmberechtigte Gremium zu berufen, sind dort zur Zeit folgende Männer und Frauen vertreten: Michaela Alramseder, Dr. Ullrich Brand-Schwarz, Monika Brückner, die das Amt der Vorsitzenden bekleitet, Dr. Helma Gröschel, Bettina Jung, Sven Keller, Prof. Dr. Marion Murzin, Christian Roth, Martina Sladek und Simone Träber. Dem erweiterten Presbyterium gehören Annemarie Beiner, Ursula Bogdan, Annett Boyde, Jutta Klein, Dirk Olbrich und Volker Schmitt an.

„Es weihnachtet sehr" – Krippenspiel im Museumshof

Eine einzigartige Premiere fand am Heiligabend 2008 statt! Einzigartig war der Ort, an dem der Weihnachtsgottesdienst stattfand - unter freiem Himmel im Museumshof Herxheim. Einzigartig war die ökumenische Durchführung des Gottesdienstes. Die Kinder der ökumenischen Jugendgruppe, die wochenlang geprobt hatten, spielten vor vollbesetztem „Haus" die biblische Weihnachtsgeschichte nach: Maria und Josef auf der Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit, bis sie schließlich im Stall – bei Alpakas und Schafen, die tatsächlich in das

Viele waren gekommen, um am Weihnachtsgottesdienst im Museumshof teilzunehmen

Die Kinder der ökumenischen Jugendgruppe

Spiel integriert waren – Unterschlupf finden. Die Kapläne Macziol und Roth moderierten zusammen mit Pfarrer Gärtner das Krippenspiel, und gemeinsam hielten die drei Geistlichen den Weihnachtsgottesdienst mit Gebeten und Gesängen ab.

mann!schafft zeigt Flagge

Am Sonntag, 22. Februar 2009, wurden nach dem Gottesdienst die neuen Flaggen von den Männern der mann!schafft bei der evangelischen Kirche gehisst: somit kann die Kirche Flagge zeigen!
Die Idee entstand bei einem Bier beim letzten Gemeindefest im Juni 2008. Die Kirche sollte bei besonderen Festen beflaggt werden. Ein Sponsor wurde gefunden, zwei Fahnenmasten wurden bestellt, die Flaggen ausgesucht. Dann wurden im Oktober 2008 die Erdlöcher für die Masten ausgehoben, die mit 1m³ Beton ausgegossen wurden, um sicher gehen zu können, dass die Masten für die Ewigkeit halten. Schwieriger war für die „Fahnenlaien" die Einfädelung der Zugleinen und der Befestigung der Fahnen. Rechts herum, links herum oder doch anders herum? Dazu gab es noch nicht einmal einen Wikipedia-Eintrag. Trotz aller Widrigkeiten ist es letzten Endes – mit großem Engagement junger, mittelalter und älterer Männer – gelungen, die Flaggen zu hissen.
Die mann!schafft ist eine überkonfessionelle Gruppe von Männern bei der evangelischen Kirche, die sich regelmäßig zum Austausch von Erfahrungen trifft. In gemeinsamen Projekten wollen wir Verbindendes schaffen, neue Erfahrungen sammeln und für die Gemeinschaft aktiv sein.
Mehr Info: http://mannschafft-herxheim.jimdo.com/

Weltgebetstag in der Protestantischen Kirche

Am 06. März 2009 fand - wie jedes Jahr am ersten Freitag im März, weil der Tag dem Weltfrauentag nah ist - der Weltgebetstagsgottesdienst in Herxheim statt, diesmal in der Protestantischen Kirche. Neun katholische und protestantische Frauen hatten sich zusammengetan und in mehreren Treffen den Abend vorbereitet. Zusätzlich kamen noch viele helfende Hände dazu, um das anschließende gesellige Beisammensein zu organisieren.
Die Gottesdienstordnung kam aus Papua-Neuguinea. Im Rahmen des Gottesdienstes wurden viele Bilder von diesen unbekannten, aber doch sehr interessanten Inseln gezeigt, und in einem Rollenspiel die einzelnen, für Europäer überraschenden Aspekte genannt: es gibt kein durchgehendes Straßennetz, ein Teil des Inselstaates ist ehemalige deutsche Kolonie, mit 800 gesprochenen Sprachen herrscht ungeheure Sprachvielfalt, wodurch große kulturelle Unterschiede entstehen, die in den musikalischen Beispielen dokumentiert wurden. In den Dörfern der Hochebenen leben Mensch und Schwein zusammen, die Kina-Muschel war lange Zahlungsmittel und gilt heute noch als ungeheuer wertvoll...
Aber auch, dass die vielen kleinen voneinander abgegrenzten Kulturen aggressiv zueinander sind, dass in den Hütten Frauen geprügelt und vergewaltigt werden, dass Aids-Opfer ausgegrenzt, ermordet oder zum Selbstmord getrieben werden. Dagegen steht, dass die christlichen Gedanken, durch die Mission eingeführt, diese altüberlieferten Verhaltensweisen überwinden helfen.

Gottes Liebe ist wie die Sonne

Unter diesem Motto fand die Konfirmation am 28. und 29. März und am 5. April statt.
Mit dem Fest der Konfirmation sagten die Konfirmanden „Ja" zu Gott – „Ja, ohne dich kann ich nicht sein" – und bestätigten damit das Ja Gottes bei ihrer Taufe.
Gottes Liebe ist wie die Sonne, sie ist immer und überall da – so steht es in einem der Lieder, die bei der Konfirmation gesungen wurden - , auch wenn man sie nicht sieht, sie begleitet uns unentwegt. Sie hat auch die Konfirmanden während der eineinhalb Jahre Vorbereitungszeit zur Konfirmation begleitet, eine Zeit des gemeinsamen Arbeitens, Lachens, Singens, Spielens und auch ab und an Leidens, die am Ende belohnt wurde mit der Aufnahme der Konfirmanden in die Kirchengemeinde als gleichberechtigte Mitglieder.
Zwar lässt Gott die Sonne über Gerechte und Ungerechte gleichermaßen aufgehen, denn jeder ist - wie unsere Konfirmanden - von Gott als einer seiner Sonnenstrahlen gewollt. Nicht jedoch jedes Verhalten, und so mussten auch die Konfirmanden lernen, dass es beim Kennenlernen der Welt und Austesten der Regeln bestimmte Grenzen gibt, dass sich die Welt eben nicht immer um einen selbst dreht.
Gott ist nicht nur auf der Sonnenseite des Lebens, er begleitet uns auch in dunklen Zeiten. Sein Licht wird gebraucht, um alles ins rechte Licht zu rücken, damit wir mit den Fehlern der anderen nicht so streng sind und Menschen Aufmerksamkeit schenken, die wir vielleicht sonst nicht beachten, denn wir alle sind Sonnenstrahlen Gottes.

Die Konfirmanden gestalteten die Gottesdienste zur ihrer Konfirmation in weiten Teilen selbst, bezogen die Gemeinde in gemeinsamen Aktionen mit ein und bezeugten damit nochmals ihre Einbindung in die Gemeinde.

Augenblicke der Schöpfung - Gottesdienst - Vernissage

Am 26.9. fand eine ganz besondere Veranstaltung in der Protestantischen Kirche in Herxheim statt: Mit einem Gottesdienst wurde die Ausstellung „Augenblicke der Schöpfung" mit den grandiosen Bildern eröffnet, die Dr. Roland Lentz in seiner Zeit als Naturführer auf den Galapagos-Inseln von Landschaft, Pflanzen und Tieren dort aufgenommen hat. In der Vorbereitung stand ihm Helmut Dudenhöffer zur Seite, der mit Rat und Tat die Digitalisierung der alten Fotos begleitete, sowie Pfarrer Gärtner, der das Projekt mit angestoßen hatte.
Roland Lentz stellte in seiner Ansprache seine Erfahrung mit Bildern und natürlich das Naturerlebnis auf Galagapos in den Mittelpunkt. Zentral zu seinem Bericht war die einleitende Geschichte des vietnamesischen Mönchs Thich Nhat Hanh, der die Zusammenhänge zwischen Papier, Kamera, Motiv, Fotograf sehr anschaulich gemacht hat. An den Wänden der Kirche wurden 17 schöpferische Augenblicke festgehalten, die mit Textschnipseln aus der biblischen Schöpfungsgeschichte betitelt waren. Zum Ende seiner Ausführungen bedankte Roland Lentz sich bei allen Mitwirkenden, insbesondere bei Florian Gärtner, bei Helmut Dudenhöffer, bei Wolfgang Allinger für den gemeinsamen Augenblick, diese Veranstaltung zu gestalten.

Wolfgang Allinger übernahm im Anschluss die Aufgabe, die ausgestellten Fotografien, eine nach der anderen, voller Poesie zu kommentieren. Neben ernsteren Texten fand er zu den anderen Bildern und Zitaten aus der Schöpfungsgeschichte lautmalerische Assoziationen, Wortspiele, viele sprachliche Überraschungen, die hervorragend unterhielten und darüber hinaus auch stutzig oder nachdenklich machten.
Helmut Dudenhöffer erzählte von Landschaftsaufnahmen, von den unterschiedlichen Sehgewohnheiten von Menschen und Kameras, von der Aufnahme, die erst im Kopf entsteht, bis man sie mit der Kamera einfangen kann.
Pfarrer Gärtner beendete den Gottesdienst, und Bürgermeister Franz-Ludwig Trauth eröffnete im Anschluss an den Gottesdienst die Ausstellung. Ein schöner, erhebender Abend mit vielen nachhaltigen Eindrücken

Der Literaturgesprächskreis der Protestantischen Kirchengemeinde

Seit zweieinhalb Jahren trifft sich einmal im Monat der Literaturgesprächskreis, auch Lesekreis genannt, der Protestantischen Kirchengemeinde. Entstanden ist er aus einer Idee von Regina Pfanger, als sie Mitstreiter suchte, um eben so einen Gesprächskreis zu gründen. Da genügte eine Veröffentlichung im Mitteilungsblatt, und es fanden sich viele Gleichgesinnte ein, Gleichgesinnte im Sinne von „dem Lesen und den Büchern zugeneigt", aber ansonsten kamen ganz unterschiedliche Menschen zusammen.
Nach einiger Zeit fanden wir zu einem Ablauf, der uns allen entsprach. Das dauerte natürlich eine Weile. Jetzt ist es so, daß wir, eine aus der Gruppe, einen Vorschlag macht, ein Buch empfiehlt, wir darüber beratschlagen, uns dann auf ein Buch einigen, wobei wir die Thematik des Buches herausgreifen und auch andere Bücher aus demselben Themenkreis oder von demselben Autor/derselben Autorin erweiternd hinzufügen.
Finden wir uns nach der „Lesezeit", nach einem Monat also, wieder ein, dann erzählen wir erst von unseren Leseerlebnissen, bis wir dann auf das vorgegebene Thema kommen. Es kommt auch schon vor, daß unsere Buchwahl so daneben lag, daß niemand Lust hatte, zu dem Buch etwas zu sagen. Oder natürlich, dass wir so beschäftigt mit Beruf und Familie waren, dass wir gar nicht erst dazu gekommen sind, das Buch zu lesen.
Uns eint, daß wir gerne lesen, uns gerne mit Büchern beschäftigen, uns gerne über Kultur, Religion, Literatur, Gefühle, das Leben austauschen. Und wir sind kein geschlossener Kreis, jedes Mal ergeht von neuem an alle Interessierten die herzliche Einladung, sich uns anzuschließen. Termine stehen im Mitteilungsblatt, normalerweise treffen wir uns am dritten Dienstag jedes Monats.

Erntedankgottesdienste in der Protestantischen Kirche

Am 4. Oktober fand ab 11 Uhr das Erntedankfest in der Evangelischen Kirche in Herxheim statt. Reich geschmückt mit Erntegaben und Lebensmitteln war der Altar, unter anderem auch mit einem Kürbis, den die Bauwagenbande mit kleinen Fähnchen geschmückt hatte. Auf jedem Fähnchen stand ein ganz persönliches Ernte-Dankeschön der Kinder. Deswegen auch haltbare Lebensmittel, weil

die Dankesgaben allesamt an die Landauer Tafel weitergeleitet worden sind, um auch dort ein wenig Feststimmung aufkommen zu lassen. Vielen Dank an alle Spender!
Im Gottesdienst, den die Presbyter mit Pfarrer Gärtner gestaltet haben, buchstabierten sie für sich ganz persönlich und für die ganze Gemeinde das Wort „Erntedank"

E - Erntezeit
R - Reich
N - Nahrung,
T - Unser tägliches Brot gib uns heute
E - Erinnerung
D - Dank, aber auch recht gemeinte Demut
A - Am Anfang steht die Saat
N - Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat
K - wie Kinder in der Kirche

Dazu hielten sie die entsprechenden Buchstaben jeweils hoch und formulierten ihre Gedanken dazu, so dass vor den Augen der Gemeinde das Wort sich langsam zusammensetzte, die tiefe Wirkung sich entfalten konnte.
Pfarrer Gärtner bedankte sich ganz herzlich bei allen, die den Altar gestaltet hatten, den Gottesdienst vorbereitet hatten, den Gottesdienst gestaltet hatten. Er lud zum Erntedankfeiern ins Gemeindezentrum, wo es wieder Suppe und Brot für alle gab, später auch noch Kaffee und Kuchen. Insbesondere waren auch die vielen Helfer, ohne die das Gemeindeleben nicht stattfinden könnte, eingeladen. Durch das schöne Wetter verlegte sich das Fest in den Kirchgarten, wo die Kinder und Jugendlichen fröhlich in der Herbstsonne herumtollen konnten.
Simone Träber und ihr Team hatte die Tische festlich gedeckt, und keiner ging hungrig von dannen. Vielen Dank an Frau Träber und alle Mitarbeiter auch von dieser Stelle! Die festliche Stimmung und die Dankbarkeit für die schönen Stunden nahm schier jeder mit nach Hause.

Erntedank 2009

30 Jahre Partnerschaft Herxheim–St. Apollinaire

Alois Dümler

Am 25. Mai 1979 wurde in einer feierlichen Zeremonie die Partnerschaftsurkunde zwischen Herxheim und der burgundischen Gemeinde St. Apollinaire von Bürgermeister Elmar Weiller und seinem französischen Amtskollegen Louis Berthou unterzeichnet und die Verschwisterung der beiden Kommunen als Beitrag für ein friedliches und zu einigendes Europa besiegelt.

Dieser hehren kommunalen Verpflichtung waren erste Kontakte vorausgegangen, die 1977 von französischer Seite durch Louis Berthou, Joseph Machal und Marcel Weinling anlässlich eines Besuchs in Herxheim geknüpft wurden und sich im Jahr 1978 bei weiteren Kontakten für eine kommunale Partnerschaft als tragfähig erwiesen.

Da unsere damalige Herxheimer Hauptschule durch ihren Lehrer Michael Peters bereits Auslandskontakte mit der Schule in Ilfracombe in England geknüpft und praktiziert hatte, waren die ersten grenzüberschreitenden Begegnungen zumindest für die Englisch lernenden Schüler bereits Realität geworden und somit eine allgemeine Aufgeschlossenheit für partnerschaftliche Ideen in der Bürgerschaft geweckt.

Nach der offiziellen Partnerschaftsbesiegelung am 25. Mai 1979 wurde im Kulturring Herxheim, dem Zusammenschluss aller Herxheimer Vereine unter dem administrativen Dach der Ortsgemeinde, bereits am 12. Juni 1979 beschlossen, einen „Freundschaftskreis" oder eine „Fördergemeinschaft" zu Gunsten der Partnerschaft zwischen Herxheim und St. Apollinaire zu bilden.

Im Mai 1992 besuchte eine Herxheimer Grundschulklasse die Partnergemeinde St. Apollinaire

In der Zusammenkunft des Kulturrings am 12. Juni.1979 wurden Robert Zotz, Helmut Heikamp sen. und Heinz Weis gebeten, die Gründung eines die kommunale Partnerschaft unterstützenden Vereins vorzubereiten und eine entsprechende Satzung auszuarbeiten.
Am 10. Dezember 1979 konnte die Gründungsversammlung des Vereins „Freundschaftskreis Herxheim-St Apollinaire/Ilfracombe e.V." stattfinden.
„Der Kontakt über Ländergrenzen hinweg zu den Menschen in dem französischen Städtchen St. Apollinaire und dem englischen Ilfracombe soll mehr als eine lose Verbindung, sie soll eine Partnerschaft des Herzens und des Geistes sein", so damals Bürgermeister Elmar Weiller.
Knapp 50 interessierte Bürgerinnen und Bürger hatten sich zur Gründungsversammlung im Feuerwehrsaal Herxheim eingefunden, folgende Personen wurden in den Vorstand gewählt:

Robert Zotz, Vorsitzender
Tilbert Müller, stellvertr. Vorsitzender
Christel Fetsch, Schriftführerin
Helmut Heikamp sen., Schatzmeister
Armin Geyer, Beisitzer
Gerhard Sommer, Beisitzer
Ursula Deiner, Beisitzerin

Als Ziele des Freundschaftskreises wurden die Förderung und Belebung der partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den Gemeinden Herxheim, St Apollinaire und Ilfracombe festgeschrieben. Weiteres Ziel ist es, zur Völkerverständigung beizutragen und persönliche Kontakte zu Bürgerinnen und Bürgern aus St. Apollinaire und Ilfracombe zu pflegen und zu vertiefen.
Diesen selbst gesetzten Zielen und Verpflichtungen ist der Freundschaftskeis Herxheim-St Apollinaire/Ilfracombe e.V. bis zum heutigen Tage treu geblieben, indem er regelmäßige Besuche in beiden Partnerstädten für die Gemeinde Herxheim organisierte und durchführte.
So fanden seit 1979 jährliche Treffen der kommunalen Vertreter der Ortsgemeinde Herxheim mit den politisch Verantwortlichen der Partnergemeinden St. Apollinaire und Ilfracombe zusammen mit dem Freundschaftskreis unter Beteiligung von Mitbürgerinnen und Mitbürgern statt.
Dabei haben sich viele Herxheimer Gruppen und Vereine die Pflege der eingegangenen kommunalen Partnerschaften zu eigen gemacht. Dies waren beispielsweise die Handballer des TV Herxheim, die Trachtengruppe der Landjugend, die Kolpingkapelle, der Fußballverein Viktoria, der Schachclub, der Gesangverein Concordia, der Gesangverein Eintracht Hayna, der Gesangverein Chorgemeinschaft Herxheim, der Fanfarenzug der Freiwilligen Feuerwehr, die katholische Kirchengemeinde, das Jugendzentrum oder auch die Feuerwehr Herxheim.
Trotz der bestehenden sprachlichen Barrieren haben die Besuche dieser Gruppen neben den offiziellen Besuchen die Menschen verschiedener Sprachen einander näher gebracht.

Sehr wesentlich ist es bis zum heutigen Tag, die Jugendbegegnungen zu ermöglichen und zu gewährleisten. So fanden in der Vergangenheit regelmäßig Ferienfreizeiten von Herxheimer Heranwachsenden in St. Apollinaire und im Gegenzug Besuche französischer Heranwachsender in Herxheim statt. In den letzten Jahren wurden gemeinsame Sommerfreizeiten Jugendlicher aus Herxheim und St. Apollinaire im französischen Jura in Salins-Bains angeboten, die gerne angenommen wurden und auch zukünftig fortgesetzt werden sollen.
Bei diesen Besuchen hatten die Jugendlichen immer die Gelegenheit, neben der Sprache auch die Sitten und Gewohnheiten der jeweils Anderen im Miteinander kennen und schätzen zu lernen.
Auch die regelmäßigen Begegnungen des Pamina-Schulzentrums mit der Schule in Ilfracombe und dem Gymnasium François de Sales in Dijon haben den teilnehmenden Herxheimer Schülern unsere Partnergemeinden näher gebracht und die Möglichkeit zu Kontakten Gleichaltriger eröffnet.

Eröffnung des Partnerschaftsschildes 1993 in Herxheim. V.l.n.r.: Bürgermeister Elmar Weiller, Landrat Gerhard Weber, Mme Mathey, M. Marshal

Im April 1989 beschloss der Gemeinderat Herxheim auf Anregung des Freundschaftskreises, anlässlich des bevorstehenden 10-jährigen Partnerschaftsjubiläums mit St. Apollinaire den neu gestalteten Parkplatz westlich der Festhalle „Platz St. Apollinaire" zu benennen. Mit dieser Namensgebung wurde der Verwurzelung der kommunalen Partnerschaft in der Bürgerschaft Rechnung getragen.
Trotz der gewaltigen politischen Umwälzungen im Herbst des Jahres 1989 mit der Öffnung der europäischen Grenzen nach Osten und der bis dato nicht gekannten Reisefreizügigkeiten in nahezu alle Länder der Erde konnten die Part-

nerschaften mit St. Apollinare und Ilfracombe wegen der gefestigten persönlichen Beziehungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern aus Herxheim und den Partnergemeinden aufrechterhalten werden.
So wurden mit St. Apollinaire 1989 das 10-jährige, 1999 das 20-jährige und 2009 das 30-jährige Partnerschaftsjubiläum gefeiert.
Die Festlichkeiten am 26. und 27. Juni 2009 in Herxheim bezeichnete Bürgermeister Elmar Weiller als eine „seiner letzten Amtshandlungen im Dienste der Partnerschaft". Beim Gegenbesuch am 10. und 11. Oktober in St. Apollinaire konnte Bürgermeister Franz-Ludwig Trauth feststellen, dass die Saat der Partnerschaft in Herxheim aufgegangen und bisher gute Früchte gezeigt habe. Bürgermeister Trauth hob die Kontinuität der handelnden Personen auf kommunaler Ebene mit Elmar Weiller, der die kommunalen Partnerschaften gewollt und maßgeblich befördert hat, und auf französischer Seite mit Louis Berthou sowie seinem Nachfolger Remy Delatte hervor.
Auch im Vorstand des Freundschaftskreises ist seither Kontinuität festzustellen. So versah Tilbert Müller von 1982–1994, Almut Doleschal von 1994–2002 und Alois Dümler seit 2002 das Amt des Vorsitzenden.
Was nach dem Ende des 2. Weltkrieges undenkbar schien, ist durch mutige und richtungweisende Entscheidungen der politisch Verantwortlichen in den Ländern Westeuropas in den letzten Jahrzehnten immer mehr zur Realität geworden. Dabei ist der Beitrag der Bürger und der Kommunen an der seit über 60 Jahren dauernden Friedensepoche nicht wenig bedeutsam gewesen.
Dies ist letztendlich auch die bleibende Verpflichtung der kommunalen Partnerschaften, die Herxheim 1979 und 1980 eingegangen ist.
So wird im Jahr 2010 das 30-jährige Bestehen der Partnerschaft mit der englischen Gemeinde Ilfracombe mit derselben Herzlichkeit und Dankbarkeit wie die Feierlichkeiten zum Partnerschaftsjubiläum mit St. Apollinaire in 2009 gefeiert werden können.

Aus den Schulen

Grundschule Herxheim

Besuch des Dynamikums in Pirmasens und des Storchenzentrums in Bornheim

Gisela Hippchen

Am 9. Februar 2009 besuchten alle 4. Klassen der Grundschule das seit etwa einem Jahr eröffnete Dynamikum in Pirmasens. Leitthema des in einer ehemaligen Schuhfabrik eingerichteten Science-Centers ist die „Bewegung". An ungefähr 100 Stationen, die auf zwei Etagen installiert sind, konnten die Kinder erproben und erleben, was Bewegung wirklich ausmacht, und sich mit grundlegenden Phänomenen der Mechanik auseinandersetzen.
Am 26. Mai 2009 besuchte die Klasse 4a der Grundschule Herxheim das Bornheimer Storchenzentrum der „Aktion PfalzStorch", die strukturierte Lebensräume für den Weißstorch fördert, schafft und erhält. Dieser Gruppe ist es ab 1997 gelungen, den seit über 20 Jahren als Brutvogel ausgestorbenen Weißstorch in Rheinland-Pfalz wieder heimisch werden zu lassen.
Nach dem Willen des Mainzer Umweltministeriums ist das „Storchenzentrum Bornheim" in der Kirchstraße 1 das überregionale und zentrale Informations-, Dokumentations-, Forschungs- und Bildungszentrum zum rheinland-pfälzischen Weißstorch. Hier konnten unsere Kinder zunächst einmal die Jungstörche im Nest vor dem Storchenzentrum und auf dem Dach der evangelischen Kirche bestaunen, bevor wir drinnen sehr viel über das Leben der Störche, ihre Nahrung, Aufzucht der Jungen, Flugrouten und Gefahren im Leben auf dem Flug nach Afrika erfuhren. Daneben besuchten wir die „Storchenscheune", eine Weißstorch-Pflegestation in der Nähe des Dorfgemeinschaftshauses.

Sportliche Angebote für nachhaltiges Lernen

Nicole Jäger

Ein alljährlich wiederkehrender „sportlicher Terminplan" gehört zum festen Bestandteil des Herxheimer Schullebens. Dazu gehörte im Schuljahr wieder der Mini-Marathon im Herxheimer Waldstadion. Innerhalb von 35 Minuten mussten die Schüler eine Strecke von mindestens 2 Kilometern zurücklegen. Im Vorfeld hatten die Kinder „Sponsoren" gefunden, die für jeden gelaufenen Kilometer einen kleinen Betrag spendeten. Insgesamt nahmen ca. 300 Schüler der Klassen 2-4 teil und waren mit gespendeten 2.692 Euro der Spendensieger. Das Geld wurde zu etwa gleichen Teilen an den Freundeskreis Ruhango-Kigoma sowie an den Arbeitskreis Ruanda in Herxheim überwiesen.
Während der Winterzeit bereiteten sich die Schüler fleißig auf die Winterjugendspiele im Geräteturnen vor, die kurz vor den Osterferien stattfanden. Die fleißigen Turner durften sich über 94 Ehrenurkunden, 166 Siegerurkunden sowie 144 Teilnahmeurkunden freuen.

Der dritte sportliche Höhepunkt waren die Sommerbundesjugendspiele am 24. Juni 2009 auf der zentralen Sportanlage. Schüler der 2.-4. Klassen traten in den Disziplinen 50 m Lauf, 80 g Ballweitwurf und Weitsprung an.
Der Erwerb des Sportabzeichens gehört seit Jahren zum festen Programm der Grundschule, und dazu veranstalten wir jährlich Schwimmtage im Waldfreibad. Im Jahr 2008 haben 162 Kinder der Herxheimer Grundschule das Sportabzeichen erworben. Der Sportbund Pfalz beglückwünschte die Schule zum Erreichen des 5. Platzes im Bezirksvergleich und überwies eine Siegprämie.

Leseförderung in der Ganztagsschule der Grundschule

Christine Köhler und Rita Voss

Im Rahmen eines Förderprogramms des Landes Rheinland-Pfalz wurde an der Grundschule Herxheim speziell für unsere Ganztagsschüler eine so genannte „Leseecke" eingerichtet, um gezielt die Lese- und Medienkompetenz unserer Ganztagsschüler zu erweitern. Durch die Büchereistelle Neustadt wurde unsere Leseecke mit Büchern und anderen Medien für Kinder ausgestattet. Geöffnet ist die Leseecke dreimal die Woche.

Die Leseratten der Herxheimer Grundschule

Um das Angebot für die Nutzung in der Ganztagsschule attraktiv zu halten, das freiwillige Lesen zu fördern und die Freude am Lesen zu erhalten, ist es wichtig, dass der Bestand unserer Leseecke auch in Zukunft aktuell bleibt und durch neue Titel ergänzt wird. Hier möchten wir uns beim Förderverein der Grundschule bedanken, der uns durch „Vorlesestunden" und Bücherspenden bereits kräftig unterstützt hat.

PAMINA-Schulzentrum, Hauptschule

Walter Jochim

Hauptschüler verabschieden sich von „Dudi"

Bei einer Schülervollversammlung in der alten Sporthalle verabschiedeten sich alle 175 Schülerinnen und Schüler der 7. – 10. Klassen der Hauptschule von ihrem Vertrauenslehrer Helmut Dudenhöffer. Auch Ehemalige ließen es sich nicht nehmen, ihrem „Dudi" noch einmal „Danke" zu sagen.
Über 30 Jahre war „Dudi", wie ihn alle Schülerinnen und Schüler liebevoll, vertraulich und dennoch respektvoll nannten, für die Herxheimer Hauptschüler der Lehrer ihres Vertrauens. Dass ein Lehrer über einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren zum Vertrauenslehrer gewählt wird, dürfte in Deutschland (in Europa, in der Welt) einmalig sein.

Ein angesehener Lehrer verabschiedet sich: Helmut Dudenhöffer

In der Stunde des Abschiednehmens sprach Herr Dudenhöffer den Schülerinnen und Schülern seinen Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen aus und gab ihnen noch einige Ratschläge für ihr weiteres Leben mit auf den Weg.
Seine jungen Freunde hatten für den beliebten Lehrer Geschenke parat und fanden Worte des Dankes für ihren Vertrauenslehrer, der ihnen stets auf Augenhöhe begegnete und ihnen nicht nur Lehrer und Erzieher, sondern auch verständnisvoller Freund, Ersatzvater und vertrauter Ratgeber war, der Zeit für sie hatte, ihnen in ihren Nöten und bei ihren Problemen zur Seite stand, ihre Schwächen akzeptierte und ihre Stärken erkannte und anerkannte. Auch in der Ruhephase der Altersteilzeit wird Helmut Dudenhöffer für seine jungen Freunde ein offenes Ohr und ein offenes Haus haben.
Als besonderes Geschenk überreichten die Schülersprecher Urim Kerelaj und Tanner Simsek im Namen der gesamten Schülerschaft ihrem scheidenden Vertrauenslehrer ein Bild, bei dem der aus der Vogelperspektive fotografierte und aus allen Schülerinnen und Schülern gebildete Schriftzug DUDI gut lesbar war.

Am Ende der Veranstaltung stellten sich die Schülerinnen und Schüler in einem Spalier auf, überkreuzten die Arme, reichten sich die Hände und ließen ihren „Dudi" noch einmal hochleben, indem sie ihn durch die gebildete Gasse „schuckten".

Auch Konrektor Karl-Heinz Braun und Anne-Marie Weber-Braun verabschiedet

Außer Helmut Dudenhöffer verabschiedeten sich auch Konrektor Karl-Heinz Braun und dessen Frau Anne-Marie Weber-Braun in die Ruhephase der Altersteilzeit.

Auch das Lehrerehepaar Braun ging in den wohlverdienten Ruhestand

Herr Braun war als ehemaliger Spieler des ASV Landau und als Spielertrainer und Trainer der Herxheimer Viktoria in Herxheim und der gesamten Südpfalz als „Charlie" Braun bestens bekannt. Als Konrektor war er stellvertretender Schulleiter mit eigenverantwortlichen Bereichen des „Schulmanagements". Besonders in organisatorischen Bereichen bewies er große Kompetenz und ein außergewöhnliches Geschick. Verhandlungen mit den Mitarbeitern der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in Neustadt und Trier oder dem Ministerium führte er zum Wohle und Nutzen der Schulgemeinschaft „Hauptschule Herxheim" meist zum Erfolg. Wie kein Zweiter verstand er es mit sogenannten PES-Kräften Unterrichtsausfall an der Hauptschule Herxheim aufzufangen.
Im Rahmen des „Aktionsprogramms Hauptschule" leistete Karl-Heinz Braun Pionierarbeit. Er baute die berufsorientierte Lernwerkstatt auf, organisierte kostengünstige Berufsorientierungscamps und entwickelte ein umfangreiches Praktikakonzept. Dabei waren ihm seine guten Kontakte zu Betrieben und Institutionen der Region besonders hilfreich.
Erfolgreich war Charlie Braun auch als Couch des Schulfußballteams in Wk II, mit dem er im Schuljahr 2003/04 sogar Rheinland-Pfalz-Meister wurde.
Seit dem Schuljahr 1972/73 unterrichtete Herr Braun an der Hauptschule Herxheim, die auch seine Ausbildungsschule war. In jungen Jahren wurde er als Klas-

senleiter in der Orientierungsstufe eingesetzt, später in der Sekundarstufe I. Um für die Schülerinnen und Schüler seiner Klasse Bezugsperson sein zu können, unterrichtete er gerne auch fachfremd. In den letzten Jahren unterrichtete Herr Braun hauptsächlich im Fach Mathematik, in dem er bis zu seinem Ausscheiden Fachbereichsleiter war. Seine fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten prädestinierten ihn als Lehrer für A-Kurse und das 10. Schuljahr. Auch wenn er wegen seines konsequenten Handelns als strenger Lehrer galt, war er als Lehrer von den Schülern sehr geschätzt, zumal er es verstand, sie mit spaßigen Bemerkungen öfters auch einmal zum Lachen zu bringen.
Auch Frau Anne-Marie Weber-Braun begann im Schuljahr 1972/73 ihren Vorbereitungsdienst als Lehrerin. Seit August 1978 unterrichtete sie an der Hauptschule Herxheim. Meist war sie Klassenleiterin in der Sekundarstufe I, in den letzten Jahren überwiegend im 10. Schuljahr. Auf Grund ihrer hohen fachlichen Kompetenz in den von ihr studierten Fächern Englisch, Geschichte und Erdkunde, aber auch in ihren Neigungsfächern Deutsch und Sozialkunde war sie für diese Aufgabe bestens geeignet. Ein störungsfreier und reibungsloser Unterricht war die Prämisse ihres Handelns. Dabei stellte sie nicht nur hohe Ansprüche an ihre Schülerinnen und Schüler, sondern auch an sich selbst. Eine detaillierte Vor- und Nachbereitung ihrer Unterrichtsstunden waren ihr stets wichtig. Jede Unterrichtsstunde war durchdacht und strukturiert. Durch die von ihr gestellten hohen Anforderungen führte sie die Hauptschüler des 10. Schuljahrs zu einer „Mittleren Reife", die als ebenbürtig zu der einer jeden Realschule der Region anerkannt war.
Mehrere Jahre war Frau Weber-Braun Mentorin für Lehramtsanwärter im Vorbereitungsdienst. Bis zu ihrem Ausscheiden führte sie den Vorsitz im Fachbereich Englisch. Dass sie die Kollegen mehrere Jahre, solange sie dafür kandidierte, in den Personalrat wählten, beweist ihre hohe Anerkennung als engagierte und kompetente Lehrerin.

31 Jahre in Herxheim

Mit einer kleinen Feier im Kreis ehemaliger und aktueller Kollegen wurde Frank Werner nach 31 Jahren am Pamina-Schulzentrum in den Ruhestand verabschiedet. Nach dem zweiten Staatsexamen im April 1976 zunächst an der Volksschule Steinfeld eingesetzt, erfolgte im August 1978 die Versetzung an die Hauptschule in Herxheim. Der anfängliche Wunsch nach einer weiteren Versetzung nach Maikammer, wurde alsbald wegen der „guten Arbeitsbedingungen" zurückgezogen. Frank Werner, Lehrer mit den Fächern Erdkunde, Sport und später auch evangelische Religion, sei „ein Mann, dem christliche Werte wichtig sind", so Schulleiter Walter Jochim in seiner Ansprache. Hilfsbereitschaft, Wahrhaftigkeit und Toleranz sind die Eigenschaften, die der in Landau verwurzelte Lehrer im Umgang mit Lernenden und Lehrenden geprägt hat. Mit einem Schmunzeln kommentierten die Gäste die Liste besuchter Fortbildungsveranstaltungen. So weilte Frank Werner im Sommer 1984 anlässlich eines Seminars mit dem Thema „Schüler motivieren" im italienischen Malga Ciapela.

Ganz im Zeichen des Sports steht und stand das Engagement des besonnenen Pädagogen. Am Pamina-Schulzentrum betreute er als lizenzierter Trainer A die Leichtathleten. Im neuen Lebensabschnitt wird Frank Werner dem TV 1860 in Landau treu bleiben und dort in gewohnter Manier das Sportabzeichen abnehmen sowie die Trainerausbildung im Sportbund Pfalz als Referent unterstützen. Die Feier anlässlich des bewegten Schullebens des 64-Jährigen wurde passend mit Tanzeinlagen abgerundet. Kolleginnen hatten eine Choreographie in Anlehnung an den Kinofilm „Sister Act" einstudiert und eine Bauchtänzerin versüßte den Anwesenden die melancholischen Momente.

Fahrradladen "FLIPS 2000" gehört zu den 10 besten Schulfirmen bundesweit!

Aus allen Bewerbungen, die aus ganz Deutschland bei "Die Durchstarter – Der Teamwettbewerb für Hauptschüler" eingereicht wurden, sind die besten zehn Projekte ausgewählt worden. Das Pamina-Schulzentrum hat es mit der Schülerfirma "FLIPS 2000" unter die zehn besten geschafft! Im Mai darf eine Delegation von Schülern zum Wettbewerbsfinale nach Leipzig reisen, wo sie um die ersten drei Plätze wetteifern werden. Bei "Die Durchstarter – Der Teamwettbewerb für Hauptschüler" konnten sich praxisnahe Projekte bewerben, die einen Beitrag zur Berufsorientierung leisten und die Selbstständigkeit und Ausbildungsreife der Schülerinnen und Schüler fördern. Der Wettbewerb zeichnet Jugendliche auf ihrem Weg zum Hauptschulabschluss für ihre Leistung, ihr Engagement und ihr Können in Schülerprojekten als "Durchstarter" aus. Die Schülerinnen und Schüler sollten innerhalb des Projekts Aufgabenbereiche selbst übernehmen, Kontakte zu Unternehmen oder außerschulischen Organisationen knüpfen und ein Produkt herstellen oder eine produktnahe Dienstleistung entwickeln. Dass Hauptschüler voller Potenzial stecken, haben zahlreiche Hauptschulprojekte bewiesen, die sich bei "Die Durchstarter – Der Teamwettbewerb für Hauptschüler" beworben haben.
"Wir konnten die Jury mit unserer Schülerfirma "FLIPS 2000" überzeugen und gehören zu den besten zehn Teams!" freut sich Schulleiter Jochim. Die Mitarbeiter der Schülerfirma reparieren und warten in der eigenen Werkstatt Fahrräder und seit kurzem sogar Rollstühle. Projektleiter und Betreuer Werner Marz-Kohl leitet den Fahrradladen seit dem Jahr 2000. Im Jahr 2008 hat er eine selbständige Schulfirma daraus gemacht. Seitdem sind Schüler und Schülerinnen für Ein- und Ausgaben und für die Produktion selbst verantwortlich – es werden auch Löhne ausbezahlt. Ziel ist es, Teamfähigkeit, Verantwortung und Selbständigkeit zu erlernen.
Geschäftsführer der Firma ist Kevin Seiberth, Chef der Finanzen Daniel Rühling und Produktionsleiter Julian Mayer. Diese drei arbeiten auch als Monteure, ebenso Lukas Rieder, Christian Marx, Nicolas Biegard und Maximilian Hörner. Beim Bundesfinale der besten 10 Projekte schaffte es das FLIPS-Team zwar nicht, unter die besten Drei, bekam aber von allen Seiten Lob für die Geschäftsidee und deren Umsetzung. Die Projektpartner der "Durchstarter" waren die Stiftung Industrieforschung, das Leipziger Technologiecentrum für Jugendliche GaraGe sowie das Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (IW).

Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen besuchen Partnerstadt Ilfracombe

Erstmals seit vielen Jahren besuchte eine Schülergruppe der Hauptschule des PAMINA-Schulzentrums wieder die Partnerstadt Ilfracombe im schönen Devon (Südwestengland).

Die Partnerschaft zwischen den Gemeinden ist vor über 30 Jahren aus der Schulpartnerschaft des Ilfracombe-Colleges und der Kooperativen Gesamtschule Herxheim hervorgegangen. Leider ist zur Zeit ein Schüleraustausch wie in früheren Jahren, in denen die Jugendlichen in Familien unterkamen, nicht möglich. Nur noch eine Schülergruppe lernt im Ilfracombe-College Deutsch, alle anderen Französisch oder Spanisch.

Auch wenn die Schülerinnen und Schüler aus Herxheim in einem „gewöhnungsbedürftigen" Backpacker-Hostel absteigen mussten, so hatten sie doch genug Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen.

Am Samstagnachmittag, dem 27. September, starteten die 11 Mädchen und 10 Jungen, fast ausschließlich Schülerinnen und Schüler des Englisch-A-Kurses des 9. Schuljahres, mit einem tollen Reisebus der Fa. Hetzler, begleitet von ihrer Englischlehrerin, Frau Gonzalez-Casin, Karla und Helmut Dudenhöfer, der schon viele Schüleraustausche initiierte und begleitete und viele Freunde in Ilfracombe hat, sowie Schulleiter Walter Jochim, gen England. Um Mitternacht setzte man mit der Fähre von Calais nach Dover über. Gegen 9°° Uhr erreichte der Tross das erste Ziel, den Strand von Woolacombe, einer Nachbargemeinde. Hier hatte man sich zum Frühstück mit Kevin Cook, von englischer Seite Initiator der Schulpartnerschaft und Mann der ersten Stunde, verabredet. Gegen Mittag ging es weiter nach Ilfracombe, wo man sich bei Selbstversorgung im Backpacker-Hostel einnistete und später Stadt und Hafen besichtigte.

Am nächsten Morgen zeigte Kevin Cook den Herxheimer Schülern das Ilfracombe-College. Tief beeindruckt waren die Mädchen und Jungen vor allem von der tollen und großzügigen Ausstattung der Schule im Bereich der modernen Medien. Interessiert hörten sie zu und fragten nach, gerade wenn es darum ging, Unterschiede zur eigenen Schule zu entdecken.

Bei einem kurzen Treffen mit dem Schulleiter äußerte Walter Jochim den Wunsch, die Schulpartnerschaft wieder zu beleben, wobei die Unterbringung in Familien erstrebenswert wäre. Die englischen Schüler müssten nicht Deutsch können, da alle Herxheimer Schüler Englisch lernen. Der Besuch im Ilfracombe-College endete mit einem vorzüglichen Mittagessen in der Mensa.

Nachmittags fuhr man nach Clovally, einem ehemaligen Piratennest, das südlich von Ilfracombe anmutig am Hang der Steilküste liegt.

Eine Fahrt ins Exmoor stand am nächsten Tag auf dem Programm. Kevin Cook hatte frei bekommen, um den Herxheimer Schülern die ursprüngliche Landschaft zu zeigen. Während einer Wanderung nach Lynmouth rastete die Gruppe an einem Cafe. Neben den Begleitpersonen probierten auch einige Schüler den berühmten „cream tea".

Während dieser Tour redete Kevin, genau wie beim Schulbesuch, ausschließlich in englischer Sprache zu den deutschen Jugendlichen. Für die begleitenden Lehrer war es wohltuend zu beobachten, dass ihre Schülerinnen und Schüler fast al-

les verstanden und auch die Courage hatten, auf Englisch zu antworten und Fragen zu stellen.
Am Abend wurde noch ein Fußballspiel zwischen Jugendlichen aus Ilfracombe und Herxheim ausgetragen, bei dem die englischen Betreuer ihre große Gastfreundschaft bewiesen, indem sie es so „einrichteten", dass das Spiel unentschieden (3:3) endete.
Mittwochs besuchten die Herxheimer Barnstaple, die Hauptstadt von North Devon. Nachmittags schloss sich eine Wanderung auf dem Küstenwanderweg von Morthoe nach Woolacombe an. Neben der ungewöhnlichen Landschaft waren die Herxheimer Schüler vom Seegang des Atlantiks beeindruckt. Bei stürmischem Wetter klatschten die Wogen des Meeres mit lautem Getöse gegen die zerklüftete Felsküste, sodass die Gischt meterhoch spritzte und die Luft mit nieselndem Salzwasser füllte.
Einen Tag später hieß es schon wieder Abschied nehmen. Unmittelbar vorbei an Stonehenge, einer uralten Kultstätte, fuhr man nach Windsor. Da der Union Jack wehte, waren offenbar Mitglieder des englischen Königshauses anwesend. Nach kurzem Aufenthalt setzte man die Heimreise fort und erreichte am Samstagvormittag müde, aber voll mit bleibenden Eindrücken, Herxheim.

Das Pamina-Schulzentrum-Gymnasium Herxheim (PGH) baut Brücken

Lothar Bade

PGH – Brückenpfeiler der Menschenrechte, der Zivilcourage, der Toleranz und der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Durch seine Schwerpunktsetzungen in den pädagogischen Leitlinien und die Ausrichtung in den programmatischen Entscheidungen im Laufe seiner Entwicklung hat das PGH zahlreiche Aktivitäten entfaltet und Projekte durchgeführt, die viele verbindende Brücken vom PGH in unsere Mit- und Umwelt bauen sollten.

Brücken in die Gemeinde

Der Ansatz der Communitiy education, der in unseren pädagogischen Leitlinien verankert wurde, das heißt die sinn- und sicherheitsstiftende Verankerung der Schule in der Heimat führte zur Ausdifferenzierung der beiden didaktischen Pole „Heimatverbundenheit und Weltoffenheit".
Die Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum, die didaktische Aufbereitung bedeutsamer archäologischer Funde aus der Steinzeit in Herxheim, die Betreuung von Streuobstwiesen, von Parzellen in der Biotopvernetzung, die Anlage eines Klostergartens beim nahe gelegenen Schönstattzentrum, die Übernahme einer Bachpatenschaft, Beteiligung an örtlichen Veranstaltungen wie Bauernmarkt, Weihnachtsmarkt und Adventsfenster, die intensive Kooperation mit dem überregional bekannten Chawwerusch-Theater, Zusammenarbeit mit Vereinen und Behörden in einer synergistischen und harmonischen Atmosphäre der

Gegenseitigkeit machen unseren Schülerinnen und Schülern immer wieder die Chancen und Privilegien deutlich, in einem intakten Gemeinwesen, eingebettet in funktionierende Sozialstrukturen und geprägt durch eine gesegnete Landschaft, leben und lernen zu dürfen.
Die Nutzung der Lernorte in Herxheim und die Zusammenarbeit mit vielen Menschen und Institutionen öffnete viele Wege der bereichernden Kooperation und ermöglichten so aus der Erfahrung materieller und emotionaler Geborgenheit die Sensibilisierung für die Wahrnehmung von Verantwortung für Menschen, die anders und oft auch unter ungünstigeren Bedingungen ihr Leben gestalten müssen und für Entwicklungen und Ereignisse, die mit den Menschenrechten oder dem Anspruch auf globale Gerechtigkeit unvereinbar sind. So sollen die Brücken, die in die Heimatgemeinde gebaut sind, den Blick in die Ferne ermöglichen, um die praktizierte Nächstenliebe durch die in einer globalisierten Welt unabdingbare Fernstenliebe zu ergänzen.

Brücken in die Pamina-Region

Bewusst haben wir uns bei unserer Namensgebung einen programmatischen Auftrag selbst erteilt. Wir wollen daran mitarbeiten, den Eurodistrikt Regio Pamina zu einer Modellregion eines Europa der Regionen werden zu lassen. In den drei Teilregionen Südpfalz, Baden und Nordelsass wurden Beziehungen geknüpft, die bei der Ausbildung einer Pamina-Identität aktiv gestaltend wirksam werden sollen. Dabei wird mit den verschiedensten Pamina-Multiplikatoren zusammengearbeitet : mit der grenzüberschreitenden Volkshochschule in Wissembourg, den Femmes Pamina, dem Albert-Schweitzer-Zentrum in Niederbronn, dem Biosphärenhaus in Fischbach, dem SYCOPARC in La Petite Pierre und dem Pamina-Förderverein in Scheibenhardt. Wertvolle und intensive, effiziente Unterstützung bei der Interpretation unserer Rolle als Mitglied im Verbund der Pamina-Multiplikatoren erhalten wir von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Eurodistrikts Regio Pamina in Lauterbourg.
Mit den Collèges in Niederbronn les Bains und Wissembourg, der Grundschule in Seebach und den Gymnasien in Bouxviller und Wissembourg wurden Projekte zur gemeinsamen Geschichte, zur Initiierung einer grenzüberschreitenden Bildung für nachhaltige Entwicklung und Konzerte zum Thema Menschenrechte und Frieden angeregt und organisiert.
Eines der umfangreichsten Vorhaben war die Publikation des Buches „Grenzenloser Genuss - Saveurs sans frontières", in dem Exzellenzbetriebe der Nahrungsmittelproduktion aus der Pamina-Region vorgestellt werden. Voraussetzung für die Aufnahme in diesen Führer ist die Berücksichtigung der Leitlinien der Regio Pamina, in denen Grundsätze der Nachhaltigkeit formuliert sind, in der Betriebsphilosophie der einzelnen Produzenten. Die Zusammenarbeit zwischen den Gymnasien aus Bouxviller, Durmersheim und Herxheim wurde vom PGH koordiniert. Aus diesem ersten erfolgreichen Ansatz heraus soll das Geflecht der ökologisch wirtschaftenden Betriebe erweitert, aktualisiert und zu einem Pamina-Nachhaltigkeits-Label weitergeführt werden. Eine Pamina-Bruderschaft „Grenzenloser Genuss" soll folgen.

Weitere geplante und bereits vorbereitete nächste Schritte sind unter anderem eine Zeitzeugenbefragung in allen drei Teilregionen, die Beteiligung an der inhaltlichen Ausdifferenzierung und Realisierung eines Pamina-Bürgerforums, in Zusammenarbeit mit der Universität Landau die Entwicklung pädagogischer Begleitmaterialien über Geschichte, Geographie, Naturraum, Wirtschaft und Kultur der Pamina-Region und die Erstellung von Modulen zur Lehrerfortbildung über den Eurodistrikt Regio Pamina für die Sekundarstufe II.
Befragungen zum Einkaufs- und Pendlerverhalten, die von Schülerinnen und Schülern des PGH an dem ehemaligen Grenzübergang Lauterbourg durchgeführt wurden, lieferten interessante Erkenntnisse für Planungsgremien.
Die erfolgreiche Teilnahme an „Mathematik ohne Grenzen" und an Pamina-Sportveranstaltungen gehört zum traditionellen Jahresprogramm unserer Schule.
Mit dieser Vielfalt an Bausteinen hoffen wir zum Brückenbau in die Teilregionen des Eurodistrikts Regio Pamina beitragen zu können, um aus dieser europäischen Modellregion heraus weitere Wege in ein zukunftsfähiges Europa in Frieden und Freiheit zu gehen.

Brücken in Deutschland

Im Bewusstsein, dass es eine sehr lange Zeit dauern und viel gegenseitiges Verständnis fordern wird, um nach vierzig Jahren getrennter Geschichte das Geschenk einer friedlichen Wiedervereinigung zu begreifen und zu nutzen, pflegen wir seit Dezember 1989 eine bereichernde Partnerschaft mit der Kooperativen Gesamtschule am Schwemmbach in Erfurt. Musik –, Ökologie - und Geschichtsthemen, Workshops und Aktivitäten zu den Problemfeldern Rassismus und Rechtsradikalismus, der gemeinsame Besuch des Grenzlandmuseums, des Stasimuseums in Erfurt, des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald und des Europaparlaments in Straßburg und eine intensive Beschäftigung mit dem Judentum in Deutschland und Europa führten zu unersetzlichen Prozessen argumentativer Beschäftigung mit Biographien und Sichtweisen des anderen. Die leidvolle Erfahrung eines Angriffs rechtsradikaler Schläger auf dem Domplatz in Erfurt löste empathische Solidarisierungseffekte aus und vertiefte die Beziehungen zwischen den Schulen noch.
Mit einer weiteren Schule, der Kreuzschule in Dresden, wurde ein Zeitungsprojekt zu einem Umweltthema durchgeführt. Kommende Vorhaben werden im Moment konzipiert und unter den Schulen diskutiert, um auch diese Brücke zwischen östlichen und westlichen Bundesländern weiter zu pflegen und zu nutzen.

Brücken zu Nachbarn

Die Beschäftigung mit unseren europäischen Nachbarn, der Brückenbau nach Frankreich, Tschechien, Holland und Polen wurde durch umfangreiche Untersuchungen zu den Themen Ökologie großer Europäischer Flüsse, Waldsterben in Europa und Weinbau seit über zehn Jahren zu einem Schwerpunkt unserer außerschulischen Veranstaltungen. Zu Lycée und Collège St. François de Sales in

Dijon bestehen herzliche und von vielen Menschen aktiv getragene freundschaftliche Beziehungen, wie auch zu den Gymnasien in Stracnicze in der Tschechischen Republik und Tschenstochau in Polen.
Bei einem großen internationalen Jugendfestival in Herxheim im Sommer 1999 wurde das Herxheimer Manifest „Europa 2000" verabschiedet, in dem Sorgen und Ängste, vor allem aber Erwartungen, Hoffnungen und Ziele für ein Europa in Frieden und Freiheit formuliert und mit Europapolitikern diskutiert wurden.
Im September 2007 weihten wir nach einer arbeitsintensiven Vorbereitungs- und Planungsphase und in enger Kooperation mit französischen Partnern und dem Eurodistrikt Regio Pamina, in Presse und Medien bundesweit beachtet, das Europadenkmal am Germanshof, an der ehemaligen deutsch-franzosischen Zollstation ein. Hier hatten erstaunlich früh im August 1950 mehrere hundert Studentinnen und Studenten aus vielen Ländern Europas so kraftvoll, mutig und visionär ein geeintes Europa gefordert, dass dies nachweislich die Beratungen in europäischen Gremien beeinflusste und so zu einer historischen, heute auch in den Geschichtsbüchern gewürdigten Demonstration wurde.
Die Brücken zu unseren Nachbarn sind der erste Abschnitt eines großen Brückenbaus über die aktuellen Probleme der europäischen Einigung hinaus in ein optimistisches, demokratisches und selbstbewusstes, aber bescheidenes Europa der Regionen.

Brücken nach Europa

Dieser Brückenbau nach Europa wird seit zwölf Jahren am PGH stabil und tragfähig durch Comenius-Projekte mit Schulen in Litauen, Italien, Ungarn und England konstant und begeisterungserhaltend vorangetrieben. Das letzte Comenius-Projekt findet im Moment gerade seinen Abschluss. Drei Jahre lang hatten große Schüler- und Kollegengruppen aus den beteiligten Schulen sich mit den kulturprägenden europäischen Ordensbewegungen der Zisterzienser und Benediktiner beschäftigt und so immer wieder gemeinsame Wurzeln unseres europäischen Selbstverständnisses und unserer identitätsstiftenden historischen Elementarereignisse kennen gelernt.

Brücken in unsere „eine Welt"

Das Bewusstsein, dass wir in unserer Heimatregion unschätzbare Privilegien der Lebensgestaltung genießen dürfen, muss die darüber empfundene Dankbarkeit immer auch in konkretes Handeln umsetzen. Mit großem Engagement beteiligen sich unsere Schüler am jährlichen Lauf für Madagaskar. Den befreundeten französischen Kapuzinerpatres um Pater Serge auf Madagaskar konnten in den letzten sieben Jahren über 80 000 Euro zum Bau von Schulen, Kindergärten, einem Wasserturm und einer Wasserleitung übergeben werden. In diesem Jahr wurden 12 000 Euro zur Anschaffung von Schulmöbeln erlaufen. Besonders wertvoll ist dieses Projekt, da es auch die Brücken zu anderen Institutionen immer wieder baut: Es beteiligen sich Kindergärten in Herxheim, die Behindertensportgruppe der Südpfalzwerkstätten, der Aktionskreis Frieden in Offenbach und eine befreundete französische Jugendgruppe.

In Zusammenarbeit mit Frau Beran aus Insheim, die durch ihren unglaublichen Einsatz vielen hundert Kindern und Jugendlichen eine Lebensperspektive durch Bildung und Ausbildung zeigte, und dem Freundeskreis Ruanda Herxheim beteiligt sich unser PGH seit vielen Jahren an der Pflege unterstützender Freundschaften in das rheinland-pfälzische Partnerland. Sogar die Frau des ruandischen Präsidenten würdigte diesen Einsatz bei einem Besuch an unserer Schule. Durch den Einsatz beim Tagwerk für Ruanda und durch die Übernahme von Klassenpatenschaften für ruandische Waisenkinder, die durch Ruanda-Beauftragte in allen Klassen und Kursen organisiert werden, wird das Verantwortungsbewusstsein immer wieder neu verstärkt.
Die Beteiligung am Hungermarsch in Hagenbach und die Unterstützung der Indienhilfe von Pater Franklin gehören zu traditionsreichen Elementen unserer Erziehung für globale Solidarität.
Jedes Jahr beteiligen sich Schülerinnen und Schüler an der Fair-Play-Tour des Landessportbundes, die für die Welthungerhilfe Spendengelder einsammelt.
Ein großes Projekt zur Wiederansiedlung der durch die Teemonokultur ausgestorbenen Vogelarten in Darjeeling brachte wertvolle, grundlegende Daten und unsere Oberstufe unterstützt einen ehemaligen Mitschüler bei seinem Regenwaldprojekt in Peru.
All diese Brückenbögen der Mitverantwortung für das Glück und die Lebenschancen von Menschen in anderen Teilen der Welt führten dazu, dass wir als Dekadenprojekt der UNESCO ausgezeichnet wurden.
Das Winter-Peace-Happening mit der berühmten Sängerin Anne Haigis sollte Leuchtturmfunktion für den Bau weiterer Brückenabschnitte sein.
Als nächster Brückenbau ist die Unterstützung der Planung und Finanzierung einer realen Brücke auf Haiti geplant, die von einer französischen Gruppe vorbereitet wird.

Brücken zwischen den Religionen

Frieden zwischen den Menschen ist nur möglich, wenn es Frieden zwischen den Religionen gibt. Diese grundlegende Weisheit, die in der intensiven unterrichtlichen Behandlung von Lessings Ringparabel aus „Nathan der Weise" im pädagogischen Alltag an unserer Schule ihre methodische Basisarbeit findet, wird am PGH didaktisch operationalisiert, indem es Vortragsreihen zu den großen Weltreligionen gibt. In der letzten Veranstaltung aus dieser Serie vermittelte ein ägyptischer Wissenschaftler grundlegendes Wissen aus der Sicht eines praktizierenden Muslim. Die Ausstellung zum Thema „Weltethos" und die Zusammenarbeit mit der Tübinger Stiftung fanden große Beachtung.
Besonders am Herzen liegt uns die Bekämpfung jeder Form von Antisemitismus, weshalb wir seit vielen Jahren unter anderem im Jüdischen Museum in Berlin, mit der europäischen Akademie in Berlin, mit einer Jugendgruppe in Berlin-Kreuzberg, durch Projekttage in Straßburg, Erfurt, Speyer und in Worms Themen bearbeiteten, die die Religion und Kulturgeschichte des Judentums umfassend vermitteln.

Zeitzeugeninterviews mit Überlebenden des Holocaust, mit ehemaligen Zwangsarbeitern aus der Ukraine, Dichterlesungen von Barbara Honigmann und die Einladung an Autoren der israelisch-palästinensischen Schreibwerkstatt gaben bewegende Einblicke in die Verletzungen und Grausamkeiten, die diese Menschen in ihrer Biographie verarbeiten mussten.
Eine Ausstellung zur Reichspogromnacht, die besonders auch die lokalen Ereignisse in Herxheim aufarbeitet, wird im Moment zusammen mit dem Herxheimer Heimatmuseum zum 70. Gedenktag entwickelt und wurde am 09.11.2008 eröffnet.
Im Brennpunkt des Konflikts im Nahen Osten spielen auch die Weltreligionen eine komplexe Rolle, deshalb haben wir uns bemüht, durch eine Partnerschaft mit der UNESCO-Projektschule in Beit Jala originäre Erfahrungen zu sammeln und einen kleinen Mosaikstein des Verständnisses in die Brücke zwischen den Konfliktparteien einzufügen. Ein erster Austausch brachte ungeheuer intensive Erfahrungen für uns mit sich.

Brücken der Solidarität zu benachteiligten Menschen

Auch wenn er letztendlich aus den verschiedensten Gründen nicht uneingeschränkt positiv verlief, war der Versuch, Marion, ein schwerstbehindertes Mädchen, in unsere Mittelstufe zu integrieren, Anlass und Anstoß für nachdenkliche und niveauvolle Beschäftigung mit der Frage, wie wir mit Menschen, die körperlich oder psychisch benachteiligt sind, an unserer Schule umgehen. Kooperationsprojekte mit der Laurentiusschule, einer Sonderschule für geistig und körperlich Behinderte, mit dem Kinderheim Maria Regina in Silz, mit dem St. Paulusstift, einem Heim für behinderte alte Menschen, mit dem Gymnasium in Bydgoszcz/Polen, das sich stark um die Integrationsfragen kümmert und durch die Aufnahme autistischer und körperbehinderter Kinder in unsere Orientierungsstufe wollen wir Kenntnisse, Erfahrungen und Einstellungen an unsere Schülerinnen und Schüler vermitteln, die einen sichereren, aber sensiblen Umgang mit diesen Menschen ermöglichen.
Die SV unserer Schule organisierte Benefizveranstaltungen für einen Jungen, der an einer schweren Stoffwechselerkrankung leidet, für einen durch einen Unfall querschnittsgelähmten ehemaligen Sportler aus einem Dorf unseres Einzugsbereichs. Für Kevin, der beim Grillen furchtbare Verbrennungen erlitt, wurden an Weihnachten bei Walmart und durch einen „Arbeitstag für Kevin" beträchtliche Summen erarbeitet, die dem Jungen die Finanzierung dringend notwendiger Heil- und Pflegemaßnahmen ermöglichen.
Wahrscheinlich durch rechtsradikale Jugendliche wurde ein junger Mann in unserer südpfälzischen Heimat so schwer verletzt, dass er im Rollstuhl sitzt. Durch ein Weihnachtskonzert in der Kirche in Rumbach und eine weitere Musikveranstaltung im Rahmen unseres UNESCO-Schwerpunktes konnten wichtige Anschaffungen für eine behindertengerechte Ausgestaltung des Elternhauses finanziert werden. Große Hilfen für die unterstützten Institutionen stellen unsere Dauersammlungen „Briefmarken für Bethel" und „Korken für Kork" dar.
Gespräche mit Asylbewerbern, die aktive Mitarbeit im Netzwerk SOR-SMC (Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage), die jährliche Auszeichnung eines

oder mehrerer Botschafter für Zivilcourage, die Gründung einer Amnesty-Schulgruppe und Vorstellung unserer Arbeit am Integrationstag in Landau sind weitere Facetten unseres pädagogischen Programms zum Einreißen von Mauern aus Vorurteilen und Stereotypen und zur Konstruktion neuer Brücken zu Menschen, die von unserer Gesellschaft ungerecht behandelt oder vergessen werden.

Brücken zwischen den Generationen

Unsere Gesellschaft ist eine alternde Gesellschaft. Das stellt auch für Schulen eine Herausforderung dar, die ihnen anvertrauten jungen Menschen auf diese Veränderungen vorzubereiten.
Sehr frühzeitig haben wir im Rahmen unserer Agenda21-Arbeit ein Programm entwickelt, das Kompetenzen im generationenübergreifenden Umgang miteinander vermittelt.
Der Erwerb von Sachkenntnis durch Schulungen und Praxiserfahrungen mit Altenpflegern der ökumenischen Sozialstation, einer der Schwerpunkte unseres Betriebspraktikums in unseren neunten Klassen in Kindergärten und Alten- und Pflegeeinrichtungen, ein Theoprax-Projekt mit der Firma E.G.O. in Oberderdingen zur Entwicklung gerontophiler Elektrogeräte und besonders unser Schwerpunkt „ Generationen füreinander" stellen ein Konzept dar, wie wir pädagogisch auf den demographischen Wandel reagieren und Brücken zwischen den immer größer werdenden Lebensspannen errichten wollen. So ist zum Beispiel die von Schülern geleitete Einführung in die Nutzung des Internets zum Erwerb eines Computerführerscheins 50+ immer voll belegt und die Rollstuhlnachmittage, Boulewettbewerbe und die Spieleabende im Altenheim gehören zu den Selbstverständlichkeiten beim Engagement unserer Schülerinnen und Schüler.

Bericht vom Schulfussball

Walter Jochim

Regionalentscheide Rheinhessen-Pfalz am 3. Juni 2009 in Herxheim

WK IV-Mädchen (Jahrgang 1996 und jünger):
PAMINA-Schulzentrum Herxheim - Hofenfels-Gymnasium Zweibrücken 7 : 1

Von Anfang an setzten die PAMINA-Mädchen den Gegner unter Druck und zwangen durch frühes Stören die Zweibrücker Mädchen zu Fehlern. Die Herxheimer Bemühungen wurden schnell belohnt. Bereits nach 8 Minuten hieß es 2:0. Damit war bereits die Vorentscheidung gefallen, zumal die PAMINA-Mädchen weiterhin früh störten und so den Gegnerinnen nie eine Möglichkeit zur Entfaltung gaben. Die schnellen, agilen Herxheimer Stürmerinnen stellten die Zweibrücker Abwehrspielerinnen ständig vor unlösbare Probleme und produzierten Torchance um Torchance. Umgekehrt beherrschten die Herxheimer Abwehrspielerinnen ihre Gegenspielerinnen sicher. Mit 3:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause entwickelte sich ein unverändertes Spiel. Die PAMINA-Mädchen stürmten und agierten, die Zweibrücker Mädchen versuchten darauf zu reagieren und die Niederlage in Grenzen zu halten.

Das PAMINA-Team:
unten links: Franziska Geis (6f), Lilli Burk (6b), Theresa Lösch (G 7d); Annika Fend (5h)
hinten links: Celine Pfirrmann (6c), Miriam Bellaire (6g), Angelina Weigel (G 7a), Aicha Majjoud (5f), Caroline Jung (5h)

Dennoch erzielten die PAMINA-Mädchen in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore, gestattete allerdings den Hofenfels-Mädchen beim Stande von 4:0 den Ehrentreffer. Einziges Manko des Herxheimer Teams: Es wurden noch viel zu viele klare Torchancen vergeben.

Bronzemedaille für PAMINA-Team

Einen hervorragenden 3. Platz erspielte sich das PAMINA-Team (Jungen, Jahrgang 1996 und jünger) im Landesfinale Rheinland-Pfalz des Fritz-Walter-Cups 2008/2009, dem Hallenfußballwettbewerb für Schulen, das am 30. März in der Barbarossahalle Kaiserslautern ausgetragen wurde. Insgesamt hatten sich über 400 Schulen um den begehrten Landestitel beworben.
Im ersten Spiel hatte sich das PAMINA-Team durch ein überzeugendes 6 : 0 gegen das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Trier in die Rolle des Mitfavoriten gespielt. Das nächste Spiel durfte man sogar verlieren, um dennoch als Gruppensieger ins Halbfinale einzuziehen. Dementsprechend zeigte das Team zu wenig

Engagement gegen die sehr defensiv eingestellte Mannschaft des Mons-Tabor-Gymnasiums Montabaur, die durch ein Kontertor zum Sieg kam.
Im Halbfinale gegen den inzwischen in Tritt gekommenen Topfavoriten, dem Heinrich-Heine-Gymnasium Kaiserslautern, zeigten die PAMINA-Spieler nach anfänglicher Nervosität ein diszipliniertes, beherztes, starkes Spiel, das nach einem Chancenplus für Herxheim leider nur 0 : 0 endete. Im anschließenden, entscheidenden 6m-Schießen zeigten die Heinrich-Heine-Schüler (vornehmlich FCK-Spieler), dass sie eine Spur „abgezockter" sind.
Auch im Spiel um Platz 3 zeigten die PAMINA-Buben eine gute Leistung, bewegten sich im Vergleich zum Gruppenspiel gegen die erneut defensiv agierende Mannschaft aus Montabaur mehr und ließen sich selbst durch einen Rückstand nicht vom abgesprochenen Konzept abbringen. Das Team belohnte sich mit 3 Toren selbst und sicherte sich mit einem verdienten 3 : 1 – Sieg die Bronzemedaille.

Das PAMINA-Team: David Gantz (6c), Jonas Schau (G7a), Paul Brückner (G7e), Yannick Kindler (6e), Niklas Hoffmann (6c), Lukas Bosch (6f), Dominik Schultz (G7a) und Adrian Scherer (6h)

En Versuuch wert . . .

Gerd Runck

Du kannscht
Erd' mit Erd'
nit uffläise;

du kannscht
Luft mit Luft
nit veflichtiche,

kannscht
Wasser mit Wasser
nit ausdrickle,

Feier mit Feier
net lesche.

Du kannscht
U'recht mit U'recht
nit glattbichle,
Gewalt mit Gewalt
nit aus de Welt schaffe,

awwer du kannscht
Bäises mit Guurem
un Haß mit Lieb
vegesse mache!

Die Untere Hauptstraße in den 20er Jahren

Turnverein Herxheim - Volleyball weiter auf dem Vormarsch

Joachim Rieder

Mit 28:0 Punkten und 42:7 Sätzen holte sich die Volleyball-Damenmannschaft des TV Herxheim die Bezirksklassen-Meisterschaft. Für das Team ist es der zweite Aufstieg im vierten Jahr. Die Wiederbelebung des Volleyballsports in Herxheim ist ein Verdienst des Kooperationsmodells „Schule-Verein" mit dem Pamina-Schulzentrum, wo junge Spieler- und Spielerinnen in Arbeitsgemeinschaften ausgebildet werden. Drei Damen-Mannschaften und sechs Schülerteams nahmen am Ligabetrieb teil. In der neuen Saison 2009/10 geht erstmals wieder eine Herrenmannschaft ans Netz.

Die erfolgreiche Volleyball-Damenmannschaft des TV Herxheim

Einer großen organisatorischen Herausforderung, die bestens bewältig wurde, stellte sich das Team um Abteilungsleiter Josef Brunner im Juni dieses Jahres. Zusammen mit dem befreundeten TV Rülzheim wurde der Bundespokal der Nachwuchsteams ausgetragen. Die jeweils besten männlichen und weiblichen Ländermannschaften sowie die beiden Jugend-Nationalteams gaben sich in der Südpfalz ein Stelldichein.

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg – DPSG Stamm Amundsen Herxheim

Wolfgang Ohmer und Andreas Wilhelm

Die Gründung der Herxheimer Pfadfinder:

Im Juli des Jahres 1930 fand in Speyer ein großes Domfest anlässlich des 900-jährigen Jubiläums der Grundsteinlegung statt. Den Besuchern fielen junge Männer mit breiten Hüten, Halstüchern und Uniformhemden auf, die Ordner- und Hilfsdienste versahen. Diese Georgspfadfinder waren damals zu ihrem ersten größeren Deutschlandtreffen zusammengekommen. Bei den meisten Leuten erregten sie nur Aufmerksamkeit. Bei der Herxheimer Jugend, die ebenfalls in Speyer vertreten war, bewirkten sie mehr. Das war der Funke für den Plan, ebenfalls eine Pfadfindergruppe ins Leben zu rufen. Wieder zu Hause, wurde Verbindung mit Kaplan Beil in Herxheim aufgenommen und es wurden Kontakte zu einer der frühesten Pfadfindergruppen in Speyer geknüpft um Einzelheiten zu klären. Am 30. September 1930 fanden sich Josef Schultz, Ludwig Pfanger, Franz Meyer, Hubert Weigel, Fridolin Rieder, Otto Bolz, Otto Rung, Ruprecht Hitschler und Karl Mennesclou in der Kapelle des St. Josefsheimes ein, um die ersten Pfadfinderversprechen abzulegen. Der Stamm Herxheim war gegründet. Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus 1933 kamen auch die ersten Schwierigkeiten und Repressalien. Die Kluft durfte aufgrund des Uniformierungsverbots nicht mehr getragen werden. Die Mitglieder wurden gedrängt und bedroht, die DPSG zu verlassen und in die HJ überzutreten. Hielt man dem zunehmenden Druck stand, so waren Hausdurchsuchungen und auch Kündigungen an der Tagesordnung. Der damalige Stammeskurat Pfarrer Neuberger floh in den Schwarzwald. Offene Feindseligkeit schlug der DPSG am 1. Mai 1934 entgegen, als es im Waldstadion während eines Aufmarsches zu Tätlichkeiten kam. Als Fridolin Rieder des Platzes verwiesen wurde, folgten ihm alle anderen Pfadfinder geschlossen aus dem Stadion. In der Folgezeit verzog ein Teil der Gründungsmitglieder oder wurde zum Militärdienst eingezogen. Der Stamm zerfiel langsam. Aber dass er sich nicht ganz auflöste, ist Fridolin Rieder zu verdanken, der jahrelang die Rundbriefe und Mitteilungen der Landespfadfinderschaft in der Mehlkiste seiner Bäckerei versteckte und somit ein nicht unerhebliches Risiko auf sich nahm.

Die Entwicklung des Stammes

Die folgenden 50er und 60er Jahre waren wohl mit die schwierigsten in der Geschichte der DPSG Herxheim. Der Antrieb zum Neuanfang nach dem Krieg kam von Seiten der Pfarrei, die aus drei Volksschulklassen die erste Jugendgruppe gründete. Als Fridolin Rieder 1950 aus der Gefangenschaft zurückkehrte, wurden auch die Pfadfinder Herxheim von ihm wieder aktiviert. Die kleine Gruppe organisierte u. a. eine Sternfahrt der Landespfadfinderschaft mit Lager im Waldstadion. Fridolin Rieder musste schon bald aus beruflichen Gründen die Stammesleitung niederlegen, was wiederum fast die Auflösung zur Folge gehabt hät-

te. Kaplan Eichenlaub war es, der die Idee hatte, die existierenden Jugendgruppen aus der Pfarrei zu einer neuen Pfadfindergruppe zusammenzuschließen. Die einzelnen Gruppenleiter, die dann unter diesen Umständen zusammenarbeiteten, hatten auch unterschiedliche Vorstellungen über „echtes Pfadfindertum". Die Differenzen über die pfadfinderischen Wertvorstellungen und diversen Sommeraktivitäten führten zu heftigen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Stammes. Schulungen und der enge Kontakt zum Stamm nach Rülzheim legten den Streit schließlich bei. 1959 folgte man einem Trend der DPSG und suchte für den Stamm einen Namen. Der norwegische Polarforscher Roald Amundsen machte schließlich das Rennen. Einige Jahre später wurde das heutige Pfarrheim zum Domizil der DPSG. Leider verließen die meisten engagierten Leiter in der Folgezeit aus beruflichen Gründen den Stamm und die DPSG Herxheim war Ende der 60er Jahre wieder einmal dem Zusammenbruch nahe.

Die erste Pfadfindergruppe in Herxheim:
obere Reihe (v.l.n.r.): Josef Schultz, Ludwig Pfanger, Franz Meyer, Hubert Weigel, Fridolin Rieder,
mittlere Reihe: Otto Bolz, Kaplan Beil, Otto Rung, liegend: Ruprecht Hitschler, Karl Mennesclou,

Wolfgang Knecht wurde 1970 zum Stammesvorsitzenden gewählt und die Mitgliederzahl der Leiterrunde nahm langsam wieder zu. Es wurden Leiterschulungen und Woodbadge-Kurse besucht, so dass dem Stamm nach langer Zeit wieder ausgebildete Leitungskräfte zur Verfügung standen. In dieser Zeit entwickelte sich unter den Leitern eine tiefe Freundschaft. Dieses Band war die treibende Kraft und half, viele schwierige Situationen in Gemeinschaft zu bestehen. Wolfgang Knecht, Otto Löffel, Georg Kuntz, Erich Ohmer, Ernst Rung, Mathias Dollt, Pedro Eisinger u.v.a. sind die Personen, die damals den Neuaufbau leisteten und die auch heute der pfadfinderischen Sache immer noch verbunden sind.

Diese Leiter waren es auch, die damals zum ersten Mal den Traum von einem eigenen Haus haben sollten und diesen zunächst einmal als unerfüllbar aufschieben mussten. Jedoch wurde dieser Traum nach Pfadfinderart konsequent weiterverfolgt und nie aus den Augen verloren, bis sich schließlich 1980 der Freundes- und Förderkreis der DPSG Herxheim e.V. gründete und der am 18.09.1988 ein eigenes Stammhaus für die Pfadfinder einweihen konnte. Verhandlungen, Ab- und Wiederaufbau des alten Fachwerkhauses zogen sich über gut 10 Jahre hin und bietet Stoff für eine eigene Geschichte. Darauf soll an einer anderen Stelle einmal näher eingegangen werden. Der Freundes- und Förderkreis, der sich fast nur aus ehemaligen aktiven Pfadfindern und Pfadfindereltern zusammensetzt, besteht bis heute, ist Träger des Fachwerkhauses und unterstützt die DPSG Herxheim nach besten Kräften.

Pfadfinderische Erziehung:

Jeder Mensch lernt durch Versuch, Irrtum und Misserfolg. Je jünger er ist, umso mehr. Kindern und Jugendlichen bleibt dies meist versagt, weil sie in einer behüteten Umgebung aufwachsen. Durch allgegenwärtigen Leistungsdruck und überzogene Erwartungen, findet ein Großteil der Kindheit nur noch drinnen statt. Dabei haben Kinder, die sich häufig in Gruppen in der Natur aufhalten, einen größeren Wortschatz, ein stärkeres Immunsystem, sind spontaner und kreativer. „Learning by doing" - Lernen durch Tun ist der Wahlspruch, der schon lange Einzug in die Erziehung gehalten hat. Nicht durch graue Theorie lernt der Mensch, sondern in der Hauptsache durch ausprobieren. Fehler dürfen gemacht werden, um daraus zu lernen. Aus der Not heraus erfinderisch werden. Auch mal aus Langeweile gute Ideen entwickeln. Ergebnisse werden in einer Gruppe reflektiert, sodass auch Andere durch Erfahrungen anderer Gruppenmitglieder lernen können.

Pfadfinderische Erziehung setzt auf ein Lernen durch Erfahrung und darauf, dass Kinder und Jugendliche ihr Leben immer mehr selbst in die Hand nehmen und dabei eigenständig die Grenzen des „Normalbürgertums" verlassen und innerhalb eines gesteckten Rahmens selbstständig Entscheidungen treffen können. Hierbei brauchen sie Anleitung von erwachsenen Leitern und Leiterinnen, die sie in diesen Phasen unterstützen und ermutigen. Durch das Zusammenspiel von Groß- und Kleingruppen werden ihnen ein persönlicher Rückhalt und Zusammenarbeit ermöglicht. Hier werden Unternehmungen und Projekte geplant und durchgeführt sowie auch Konflikte gelöst.

Typisch für die Pfadfinderei ist die Arbeit in vier verschiedenen Altersstufen. Bei den Wölflingen zwischen 8 und 11 Jahren steht das Entdecken im Mittelpunkt. Hier soll möglichst viel mit der Gruppe gemeinsam erlebt und unternommen werden. Die Jungpfadfinder von 11 bis 14 Jahren befinden sich in einem schwierigen Kindheitsabschnitt. Hier gilt es vor allem Fähig- und Fertigkeiten zu erwerben bzw. auszubauen und auch das Programm der Gruppenstunden in zunehmendem Maße selbst zu gestalten. In der Pfadfinderstufe (14-16 Jahre) werden die Unternehmungen langsam größer und die Eigenständigkeit der Gruppe nimmt stetig zu. Gekennzeichnet ist diese Stufe durch die Aufbruchsstimmung,

das Leben selbst in die Hand nehmen zu wollen. Als Rover, ab 16 Jahren, sollte man schon in der Lage sein, das Programm selbstständig, d. h. ohne Gruppenleitung, zu planen. Ab nun gilt es auch verstärktes soziales und gesellschaftliches Engagement zu zeigen und sich einzumischen.
Allen Alterstufen ist das Handeln aus dem Glauben gemein. Jedem geläufig ist das Motto: „Jeden Tag eine gute Tat." Oft belächelt und als nicht mehr zeitgemäß betrachtet wurde es aber nicht abgeschafft, sondern sogar noch ergänzt. So lauten die aus christlicher und pfadfinderischer Grundhaltung abgeleiteten Maximen: Soziales Engagement, Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, Einsatz für die Schöpfung, Kirche gestalten und gesellschaftliche Mitverantwortung.

Der Stamm heute

Der Stamm heute besteht aus ca. 58 Mitgliedern, davon sind ca. 20 in der Leiterrunde vertreten, wobei die Rover schon mitgerechnet sind. In diesem Jahr konnte wieder eine neue Wölflingsgruppe eröffnet werden, die mit 26 Jungen und Mädchen gut besucht ist. Die normale Gruppenstärke liegt bei 15 Kindern. Somit wird sich dieses Jahr die Mitgliederzahl auf ein historisches Hoch von 84 Mitgliedern erhöhen.

Mehrtageswanderung im Sommerlager 2000 in Elmstein/Iggelbach
obere Reihe (v.l.n.r.): Florian Müller, Nico Müller, Johannes Hoffmann, Jonas Hilzendegen, Felix Susek
untere Reihe: Marco Stritzinger, Florian Ohmer, Gruppenleiter Andreas Wilhelm, Helen Blesinger, Benjamin Kuntz

Der Herxheimer Stamm hat immer versucht, die alten Traditionen zu bewahren. Dies wird vor allem in den Zeltlagern bei allen Teilnehmern sehr geschätzt. Da es keinen elektrischen Strom übers gesamte Lager gibt, wird auf einem selbst gebauten Feuertisch auf offener Flamme gekocht. Tische und Sitzgelegenheiten

werden selbst aus Baumstämmen und Schwartenbrettern gebaut, dazu müssen die Löcher mit Handbohrern gebohrt und mit selbst geschnitzten Dübeln verbunden werden, bevor dann alles mit Seilen befestigt und abgespannt wird. Ein großer Bannermast wird aufgestellt an dem wir unsere Fahne hochziehen, die den Mittelpunkt des Lagers bildet. Für sonntags wird eigens ein Altar errichtet, an dem wir unseren Gottesdienst mit einem Priester aus der DPSG feiern. Es werden Workshops angeboten, Lagerolympiaden veranstaltet und 2-3 Tageswanderungen gemeistert.
In die Zeltlager, die in der Regel 14 Tage dauern, fahren wir alle 2 Jahre. In dem Jahr dazwischen bleibt Raum für gruppenspezifische Aktivitäten auf Bezirks- oder Diözesanebene. Bei allen Aktionen und Wanderungen tragen wir traditionell, wie alle anderen Stämme, auch unsere Kluft mit Halstuch. Auf der Pfadfinderkluft sind verschiedene Aufnäher angebracht die zeigen, auf welcher Großveranstaltung man dabei war. Die Farbe des Halstuches zeigt an in welcher Stufe man sich befindet. Wölflinge orange, Jungpfadfinder blau, Pfadfinder grün, Rover rot und Leiter grau.
Auch bei uns ist die Arbeit in den Gruppen wie bei anderen Vereinen auch zeitintensiv und verantwortungsvoll, da wir in der Entwicklung des Kindes und Jugendlichen mit einen Teil dazu beitragen. So muss man immer jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit betrachten, individuell mit ihm umgehen und dabei immer noch als ganze Gruppe funktionieren. Es ist nicht immer leicht, das Richtige zu tun, aber die Leitungskräfte haben viel Erfahrung in ihrer jahrelangen Tätigkeit. Das Feedback der Kinder und Eltern gibt uns Mut und zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Pfad sind. Damit das auch so bleibt, findet einmal im Jahr eine Leiterschulung für die Leiterrunde statt. Hier werden dann in Stufenpädagogik, Organisation oder Neuleiterschulung neue Anreize geholt oder ein breiteres Wissen angeeignet. Nebenbei sei noch erwähnt, dass die DPSG ehrenamtlich tätig ist und alles was geleistet wird, der Leitungskraft von der Freizeit und dem Jahresurlaub abgeht. Schon daran sieht man wie wichtig es ist und wie viel Spaß es macht, dass sich Kinder und Jugendliche bei den Pfadfindern wohl fühlen und gerne dabei sind.

Der Arbeitskreis „Ahnenforschung" im Herxheimer Heimatverein arbeitet am Projekt Ortsfamilien-Buch

Herbert B. Eck

Im Laufe ihres Lebens stellen sich viele Menschen die Frage „Wer waren eigentliche meine Vorfahren?", „Wo oder wie haben sie gelebt?" So kommt es vor, dass besonders auch die Nachfahren von Herxheimer Auswanderern nach Amerika Nachfragen an die Gemeinde oder den Heimatverein richten, um nähere Angaben über ihre Ahnen zu erhalten.
Die einschlägigen Datensammlungen (z.B. Geburts-, Heirats- und Sterberegister) sind zwar vielfach noch erhalten. Allerdings ist das Zusammentragen von

Daten zu einer ausgewählten Person sehr arbeitsaufwändig und der Zugang zu den geschichtlichen Quellen nicht einfach.
Nach der Gründung des Herxheimer Heimatvereins im November 1990 wurde bereits im März 1991 ein Arbeitskreis „Familien- und Namensforschung" auf den Weg gebracht. Die Anregung kam damals von Erich Erhard und die Leitung übernahm zunächst Dr. Klaus Eichenlaub. Das Ziel dieses Arbeitskreises war die Erstellung von Ortsfamilienbüchern für die Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Herxheim.
Ein Ortsfamilien-Buch (kurz OFB) ist eine personengeschichtliche Sekundärquelle, in der Kernfamilien (Vater, Mutter und deren Kinder) zusammen aufgeführt werden. Außerdem wird für die Familie auch die Verknüpfung ihrer Genealogie (griechisch: Kunde/Lehre von der Abstammung) hergestellt. Das heißt, bei Vater und Mutter wird auf die jeweiligen Eltern und bei den Kindern wird auf ihre Heirat, sofern sich diese aus Primärquellen erschließen lassen, verwiesen. Primärquellen sind personengeschichtliche Quellen aus weltlicher und geistlicher Herkunft, wie z.B. Standesamtsakten und Kirchenbücher.
Im OFB sind die Familien aufsteigend nummeriert und werden alphabetisch, und dann innerhalb eines Namens chronologisch, nach Heiratsdatum geordnet dargestellt.
Ein OFB ist ein Nachschlagewerk, welches ehemaligen und jetzigen Ortsbewohnern den Zugang zu ihrer Familiengeschichte leichter erschließt, aber ebenso auch für den Genealogen (Familienforscher) sehr nützlich ist, den seine Forschung in diesen Ort führt.

Der Arbeitskreis von links vorne nach rechts vorne: Josephine Dudenhöffer, Karl Otto Kunstmüller, Hildegard Flick, Marlene Stephan, Herbert Rung, Erich Erhard und Herbert B. Eck

Die ersten Arbeitsschritte bestanden in der Klärung rechtlicher und organisatorischer Punkte. Nach einigen Informationsabenden begann unter neuer Leitung von Erich Erhard das Team dieses Arbeitskreises damit, handschriftlich die Geburts-, Heirats- und Sterbedaten aus den Archivbüchern für die Ortsgemeinden Herxheim und Hayna über den Zeitraum von ca. 1795-1900 zu erfassen. Diese sehr zeitaufwändige und mühevolle Arbeit im Verbandsgemeindearchiv wurde bis ins Jahr 2001 durchgeführt.
Im vergangenen Jahr hat nach der Neuwahl des Vorstandes das Vorstandsmitglied Herbert B. Eck die Leitung des Arbeitskreises übernommen. Dieser Arbeitskreis, bestehend aus sieben Teammitgliedern, arbeitet seit Dezember 2008 am Projekt „Ortsfamilien-Buch".
Das Ziel ist es, zunächst jeweils ein OFB für die Orte Hayna, Herxheimweyher und Herxheim zu erstellen. Die Bestandsaufnahme der bisher erfassten Personendaten von ca. 1795-1900 ergab folgendes Bild:

1. Die Datenerfassung von Hayna war abgeschlossen. Es wurden 15 Archivbücher bearbeitet.
2. Die Datenerfassung von Herxheim war zu einem wesentlichen Teil durchgeführt. Von 61 Archivbüchern waren 43 bearbeitet.
3. Die Erfassung der Daten von Herxheimweyher, bestehend aus 12 Archivbüchern, war noch offen.

Am 10.12.2008 fand die erste Teamsitzung des Arbeitskreises unter Leitung von Herbert B. Eck statt. Nach der Auswahl und der Beschaffung eines geeigneten Computerprogramms für die Eingabe, die Verknüpfung und den Druck eines Ortsfamilien-Buches wurde am 15.12.2008 mit der PC-Erfassung der Daten für das Ortsfamilien-Buch Hayna begonnen.
Von Juli bis September 2009 wurden die Kirchenbuchdaten von ca. 1680-1800 aus dem Bistumsarchiv erfasst und in das Programm eingegeben. Damit enthält dieses Buch die Personendaten für den Zeitraum vom Jahr 1680-1900.
Bisher wurden für das OFB-Hayna ca. 7.800 Personen in ca. 2.200 Familien erfasst.
Nach derzeitiger Einschätzung wird das Buch im Din-A4-Format ca. 400 Seiten haben. Ein erster Rohentwurf des Buches wird voraussichtlich im Februar 2010 vorliegen.
Die handschriftliche Erfassung der Personendaten von Herxheimweyher für den Zeitraum 1795-1900 geschah von März bis August 2009. Die PC-Eingabe für das OFB-Herxheimweyher wird voraussichtlich im Dezember 2009 beginnen. Die Erfassung der Kirchenbuchdaten steht noch aus. Anfang Juli 2010 soll eine Korrekturausgabe für die Jahre 1795-1900 fertig sein.
Die Datenerfassung und Nacharbeit für das OFB-Herxheim soll bis Ende März 2010 abgeschlossen sein. Anschließend erfolgt die PC-Eingabe der Daten, die voraussichtlich sechs Monate dauern wird. Die Erfassung der Kirchenbuchdaten steht noch aus. Eine Korrekturausgabe für die Jahre 1795-1900 ist ab etwa Dezember 2010 verfügbar
Die Zeitpläne zur Datenerfassung für die Erstellung der OFB Insheim und OFB Rohrbach sind derzeit noch in Vorbereitung.

Arbeitsgemeinschaft "Die Familie Holzapfel von Herxheim" am PAMINA-Gymnasium Herxheim:

Marcel Herrmann, Natalie Honeck, Joshua Metz, Olga Mezler, Florian Wagner, Angelika Zangl

Heinrich Holzapfel von Herxheim – Biographie eines Junkers aus dem 15. Jahrhundert

Im ausgehenden Mittelalter lebte in Herxheim eine Familie, die über vierhundert Jahre lang die Ortsgeschichte von Herxheim prägte. Sie gehörte dem niederen oder auch als ritterbürtig bezeichneten Adel an. Eine kirchliche Urkunde in lateinischer Sprache aus dem Jahr 1304 nennt zum ersten Mal ihren Namen: die Familie nannte sich "Holzapfel von Herxheim"[1].

Der Zusatz des Wohnortes Herxheim zum Nachnamen Holzapfel war notwendig, um sich von anderen Adelsfamilien desselben Nachnamens zu unterscheiden, denn der Name Holzapfel war gar nicht selten.

Eine Besonderheit der Vornamen in der Familie Holzapfel von Herxheim ist, dass der älteste Sohn und Erbe des Familienvermögens den Vornamen des Vaters erhielt. Dadurch entstanden zwei Hauptlinien der Familie:

Die Linie des 1304 genannten Edelknechts Heinrich Holzapfel von Herxheim stand spätestens seit 1382 zeitweilig, jedoch immer wieder, in Diensten der Bischöfe von Speyer - nämlich des Adolf von Nassau, Nikolaus von Wiesbaden und Raban von Helmstadt-, zu deren weltlichem Herrschaftsgebiet, dem Hochstift Speyer, Herxheim gehörte[2].

Die Linie des 1363 gesichert[3] als Johannes Holzapfel von Herxheim, Edelknecht, bezeugten, vielleicht auch schon 1323 genannten[4] Johannes Holzapfel, eines Bürgers von Speyer, stand in Diensten der Herrschaft Scharfeneck und nach deren Erlöschen im Jahre 1416 in Diensten der Kurfürsten der Pfalz - Ludwig III., Ludwig IV. und Friedrich I. - welche die Scharfenecker Mannen übernommen hatten[5].

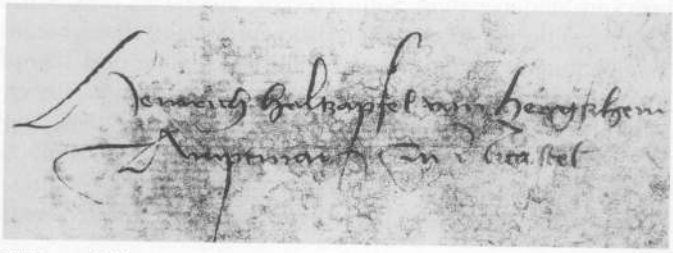
Wir möchten hier von dem bekanntesten Mann aus der Linie der Heinriche erzählen:

Im Jahre 1425[6] wurde Heinrich Holzapfel von Herxheim als Sohn des Heinrich Holzapfel von Herxheim (des Älteren) geboren. Die jüngeren Brüder hießen Hans und Jakob[7]. Von Schwestern und von der Mutter ist leider nichts bekannt. Ob die Brüder in Herxheim aufwuchsen, ist nicht ganz sicher, da die Familie auch in Bergzabern ein Haus besaß, wo der Vater seit 1429 als Amtmann des Herzogs Stefan von Zweibrücken tätig war[8]. Bergzabern gehörte nicht zum Hochstift Speyer, sondern zum Herzogtum Zweibrücken.

In Herxheim[9], Forst - einem heute verschwundenen Weiler nördlich von Herxheim[10] -, Rohrbach[11], Impflingen[12], Minfeld[13], Arzheim[14] und Böchingen[15] lagen die eigenen Ländereien und Hubhöfe des Heinrich Holzapfel, der sogenannte Allodialbesitz der Familie. Der Holzapfelische Hof in Herxheim befand sich an der Stelle des heutigen Altenzentrums an der Hauptraße. Obwohl es aus dem

Privatleben der Familie kaum Nachrichten gibt, wissen wir etwas über den Wein im Keller des Hofes: der nämlich, ein Rotwein, wurde aus Dirmstein geliefert, jährlich ein Fuder, etwa 1000 Liter, und war ein Scharfenecker/kurpfälzisches Lehen[16]. Er dürfte ein guter Tropfen gewesen sein!
Heinrich Holzapfel von Herxheim der Jüngere muss zweimal geheiratet haben. Zwischen 1446 und 1450 wurde sein Sohn Michel geboren[17]. Vielleicht hatte Michel noch einen jung verstorbenen älteren Bruder namens Heinrich, weil der Vorname Michael nicht zu einem Erstgeborenen der Familie Holzapfel passt. Leider ist auch von Michaels Mutter gar nichts bekannt - außer dass sie im Jahre 1457 nicht mehr lebte, denn am Johannistag dieses Jahres heiratete Heinrich Holzapfel von Herxheim die junge Agnes Blick von Lichtenberg[18], Witwe des verstorbenen Hans von Gommersheim. Sie wurde wohl im Jahre 1458 die Mutter des jungen Heinrich, von dessen Volljährigkeit an im Jahre 1473 der Vater seinem Namen den Zusatz "der Ältere" anhängte. Damals wurde ein Junge im Alter von 15 Jahren volljährig.
Im Jahre 1449 hatte Graf Johann von Nassau und Saarbrücken Heinrich Holzapfel von Herxheim zum Burgmann der Homburg an der Saar angenommen und ihn mit einem Burgmannenhaus in der Unterburg belehnt[19]. Heinrich hatte als "Gemeiner", was "Mitbesitzer" unter einer größeren Anzahl von Edelknechten bedeutet, auch Zugang zu den Burgen Drachenfels und Lindelbrunn im Wasgau[20].
Damals hatte er Händel mit der Stadt Landau, die großes Aufsehen erregten, weil Heinrich kurz nach Ostern 1450 mit einigen Kumpanen dreist den bischöflich-speyerischen Amtmann zu Lauterburg, Hans von Helmstadt, einen nahen Verwandten des Bischofs Reinhart von Speyer, der in Landau wohnte, auf Burg Lindelbrunn gefangen gesetzt hatte und ein überaus hohes Lösegeld von 3500 Gulden forderte. Entsprechende Briefe wurden ausgetauscht und der Gefangene freigelassen. Jedoch bei der - beabsichtigten oder vorgetäuschten? - Zahlung des Lösegelds vor den Toren von Lindelbrunn geriet man in Hader und Heinrich in maßlose Wut, verlangend, dass der ohne Gegenleistung in Freiheit gekommene Hans von Helmstadt sich auf der Homburg einstellen sollte. Der Markgraf von Baden als Herr des von Helmstadt ließ daraufhin Heinrich vor das "Heimliche Gericht" stellen, das ihn für ehr- und rechtlos erklärte: Niemand sollte Heinrich gastlich aufnehmen oder beherbergen dürfen. Ein Brief des Markgrafen an den Bürgermeister und den Rat der Stadt Frankfurt hat sich darüber erhalten[21]. Heinrich gab keine Ruhe und erzürnte sich trotz der Ächtung vor allem über Bischof Reinhard und schickte ihm einen Fehdebrief[22]. Erst fünf Jahre später wurden diese Umtriebe und Überfälle mit Hilfe von Heinrichs jüngerem Bruder Hans geschlichtet und Heinrich schwor allem Unfrieden ab. Bischof Reinhard nahm ihn sogar als Dienstmann auf[23]. Dies hieß: im Kriegsfall mit 4 gerüsteten Pferden samt Knechten zum Kampf antreten ... Ein tüchtiger, mutiger Krieger wurde immer gebraucht.
Nachdem Heinrich 1458 sein Häuschen in der Homburg dem Grafen Johann von Nassau-Saarbrücken zurückgeben musste, weil es abgerissen werden sollte, erhielt er vom Grafen ein neues Lehen in Form einer Rentenzahlung, nämlich ein

jährliches "Manngeld" von 10 Gulden zugesichert[24]. Es wurde jedoch selten ausgezahlt und Heinrich musste viele Bittbriefe schreiben, unterschrieb einen davon mit dem Zusatz "Amptman zu Nicastel"[25]. Die Säumigkeit des Grafen verdross ihn sehr und er wandte sich der Abtei Weißenburg zu.



Nicht ganz leicht zu entziffern:
„Heinrich Holzapfel von Herxheim, Amptmann zu Nicastel"

Durch seine Frau Agnes war Heinrich in den Besitz der Weißenburger Lehen des verstorbenen Hans von Gommersheim gekommen[26]. Dazu belehnte der Abt 1460 die Brüder Heinrich und Jakob mit der Burghut auf der Burg Berwartstein, welche damals der Abtei gehörte, mit der Verpflichtung, dort mit ihren Familien Wohnung zu nehmen[27]. Außerdem versah Heinrich den Dienst eines Amtmannes auf der Burg Neukastel für Herzog Ludwig von Zweibrücken-Veldenz[28]. Einige Jahre später ließ sich Heinrich mit seiner Familie in der Stadt Weissenburg nieder.

In den Jahren 1465 bis 1469 hielt sich Heinrich Holzapfel von Herxheim in Österreich bei Kaiser Friedrich III. auf, während Agnes in Weißenburg blieb[29]. In Wien strengte Heinrich zwei Prozesse an, den einen wegen eines Überfalls von Speyerer Kriegsleuten auf seine "Armen Leute", Heinrichs Bauern im Dorf Schönenburg im Elsass[30], den anderen wegen ausbleibender Entrichtung von Zehntzahlungen aus den Dörfern Kandel, Minfeld, Freckenfeld, Minderslachen, Niederotterbach, Dörrenbach, Rechtenbach, Volmarsweiler und Neurod - letzteres ebenfalls ein untergegangenes Dorf im Tal westlich von Oberotterbach. In einer Urkunde aus dem Vatikan in Rom erfahren wir, dass die Acht über die Bauern der südpfälzischen Dörfer verhängt wurde[31].

Um einen anteiligen Besitz an der Burg Meistersel aus der Hinterlassenschaft des Hans von Gommersheim stritt sich Heinrich ab dem Jahre 1465 mit Georg von Ochsenstein. Wegen seines Aufenthalts in Österreich vertrat ihn Bruder Hans. Der drohte dem Ochsensteiner die Fehde an: "nach dem ich nu das selbe gemelte sloyße meynsterselden zu mynen handen inhabe", falls Georg nicht seinen Schuldverpflichtungen nachkommen würde[32]. Hatte Hans in einem Handstreich die meist nur geringe Besatzung der Burg überwältigt und sich der Burg Meistersel bemächtigt? Georg von Ochsenstein reagierte gegenüber einem gesellschaftlich unter ihm Stehenden gelassen, jedoch deutlich, musste aber nach Schlichtung des Streits durch den Ritter Raban von Helmstadt und den Weißenburger Deutschordenskomtur Oswald Zolner im Jahre 1478 dem Heinrich Holzapfel seinen Anteil überlassen. Eine kuriose Auflage wurde ausgehandelt: Hein-

rich sollte sich auf Meistersel nicht sehen lassen, solange Georg von Ochsenstein am Leben war[33]. Da Georg Heinrich überlebte, hatte der Holzapfel nicht viel von seinem Besitz an Meistersel!

Um 1470/71, während der vielen Kämpfe zwischen Herzog Ludwig von Zweibrücken-Veldenz, dem Sohn Herzog Stephans, und Kurfürst Friedrich I. um Machtpositionen in der Pfalz und im Elsass, stand Heinrich im sogenannten "Weißenburger Krieg"[34] auf Zweibrücker Seite und kämpfte für Herzog Ludwig. Als Hauptmann der Reiterei von Weißenburg siegte er in der Schlacht zwischen Riedseltz und Woerth im Elsass. Herzog Ludwig gewährte ihm im Jahre 1471 das bedeutendste Amt seines Lebens: Heinrich Holzapfel von Herxheim wurde Reichsschultheiß der freien Reichsstadt Hagenau[35]. Leider währte seine Amtszeit nur ein halbes Jahr, denn Kurfürst Friedrich war letztlich der Siegreiche[36]!

1476 ließ Heinrich Holzapfel das prächtige „Steinerne Haus" in Weissenburg erbauen, das noch heute in der Rue Nationale das Augenmerk der Touristen auf sich zieht[37]. Woher nahm Heinrich das Geld für diesen aufwändigen und sicher kostspieligen Bau? Vielleicht war Heinrich um diese Zeit auch als Hofmeister des Bischofs Georg von Metz[38] tätig - dieser ein Brudes des Markgrafen von Baden - und bezog ein entsprechend hohes Gehalt. Wir konnten diese Frage bisher noch nicht entscheiden.

Das Wappen der Holzapfel von Herxheim

Die Brüder Jakob und Heinrich waren auch Schultheiße der Stadt Weissenburg und damit Vorsitzende des örtlichen "Staffelgerichts":

Jakobs Zeit als Schultheiß war in den Jahren 1464 bis 1466, die Heinrichs von 1482 bis zu seinem Tod am 22. August 1484, was uns der Weissenburger Chronist Bernhart Hertzog berichtet[39]. Heinrich wurde 59 Jahre alt, seine Grabstätte dürfte beim Kloster in Weißenburg gelegen haben. Seine Brüder waren schon vor ihm gestorben: Jakob vermutlich 1466 in Weißenburg, Hans 1471 in Wachenheim[40]. Sohn Michel scheint nach Esslingen bei Stuttgart gezogen zu sein[41], Sohn Heinrich begab sich in die Dienste des dem Friedrich I. nachfolgenden Kurfürsten Philipp[42]. Heinrichs Witwe Agnes Blick von Lichtenberg heiratete noch zweimal[43]: zuerst Niklas von Dahn und nach dessen Tod Anfang 1488 Hans von Falkenstein aus dem elsässischen Geschlecht. Nachdem sie seit 1492 zum vierten Mal verwitwet war, starb Agnes, wie ihr Sohn Heinrich in einem Brief erwähnt, im Sommer des Jahres 1495[44].

Die Familie Holzapfel von Herxheim lebte weiter in den Söhnen der drei Brüder Heinrich, Hans und Jakob.

Wir danken Herrn Reinhold Höhn aus Bad Dürkheim für den Hinweis auf die Vatikanische Urkunde vom 16.7.1468 und ganz besonders Herrn Egon Ehmer aus Landau, dessen Serie im Mitteilungsblatt der Verbandsgemeinde Herxheim aus dem Jahre 1998 überhaupt erst unser Interesse weckte.

Anmerkungen

1 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München Rheinpfalz-Urkunden Nr. 1789.
2 Landesarchiv Speyer F 1 Nr. 61 S. 204 und Nr. 62 II S. 944-945 und Nr. 69 S. 350'-352'.
3 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München Rheinpfalz Urkunden Nr. 2768.
4 Stefan Alexander Würdtwein, Monasticon Palatinum Band 4, S. 399-405 und Konrad von Busch / Franz Xaver Glasschröder, Chorregel und jüngeres Seelbuch des alten Speierer Domkapitels Band 1, Speyer 1923, S. 173.
5 Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 67 Nr. 1910 S. 173-174 und Nr. 1057 S. 330'-331.
6 F. Battenberg, B. Diestelkamp (Hg.), Die Protokoll- und Urteilsbücher des königlichen Kammergerichts aus den Jahren 1465 bis 1480, 3 Bände, Köln, Weimar, Wien 2004, hier Band 2 S. 434-435.
7 Landesarchiv Speyer D 29 Nr. 48.
8 Landesarchiv Speyer F 1 Nr. 116 Regest Nr. 42.
9 Wie Fußnote 1 und Valentin Ferdinand de Gudenus, Codex Diplomaticus Band 5, Frankfurt 1768, S. 708.
10 Landesarchiv Speyer D 1 Nr. 343.
11 Landesarchiv Speyer F 1 Nr. 86a S. 152 ff.
12 Landesarchiv Speyer C 46 Nr. 101.
13 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München Rheinpfalz-Urkunden Nr. 1134, 1135 und 1136.
14 Hefele: Das Archiv der Freiherren Gayling zu Altheim, in: ZGO 71, 1917, Anhang m11.
15 Wilhelm Engel, Ein Dernbacher Seelbuch, in: MHVPf 49, 1928/29, S. 73-91, hier S. 91.
16 Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 67 Nr. 1910 S. 87'.
17 Wie Fußnote 4.
18 Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 67 Nr. 953 S. 256-257'.
19 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abteilung 130 I Nr. 241.
20 Eikhart Artzt: Chronik von Weißenburg "Wie Heinrich Holzapfel und die von Landau einander kriegten" in: Hofmann, K. und Menzel, K.: Quellen zur Geschichte Friedrichs I. 2 Bände, München 1862/3, ND Aalen 1969
21 Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Reichssachen I Nr. 4602.
22 Franz Xaver Remling, Urkundenbuch der Geschichte der Bischöfe zu Speyer Jüngere Urkunden, Mainz 1853, S.266.
23 Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 67 Nr. 292 S. 257-258' und Nr. 366 S. 131-131'.
24 Landesarchiv des Saarlandes Bestand Nassau-Saarbrücken II Urkunde Nr. 5742.
25 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abteilung 121 Holzapfel von Herxheim, 23.1.1463 (1563 ist falsch!)
26 Landesarchiv Speyer F 1 Nr. 101 S. 270-271'.
27 Wolfgang Schultz, Der Codex Berwartstein, Neustadt an der Weinstraße 2008, S. 215.
28 Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 67 Nr. 368 S. 28'-29.
29 Stadtarchiv Speyer Bestand 1 A Nr. 255.
30 Christoph Lehmann, Chronica der Freyen Reichs-Statt Speyr, Frankfurt 1612, Buch VII.
31 Theodor Scherg, Palatina aus dem Vatikan, in: MHVPf 32, 1912, S. 109-190 Nr. 39.
32 Hessisches Staatsarchiv Darmstadt A 14 Nr. 3540.
33 Landesarchiv Speyer C 19 Nr. 95.
34 Wie Fußnote 18: Eikhart Artzt, Chronik von Weißenburg "Der Krieg um Weißenburg".
35 Archives municipales de Haguenau AA 226.
36 Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 67 Nr. 814 S. 90'-92
37 Burghart Schmidt, La dendrochronologie un outil pour déterminer l'âge des bâtiments anciens de Wissembourg, in: L'Outre-Forêt Nr. 139.
38 Karl Weinmann, Bischof Georg von Metz und der Metzer Kapitelstreit, Metz 1894 und Jean Schneider, Lorraine et Bourgogne (1475-1478), Nancy 1982, S. 97 und 231-234.
39 Bernhart Hertzog, Edelsasser Chronick, Straßburg 1592, hier Zehntes Buch, S. 205.
40 Adalbert Erler, Der Oberhof zu Neustadt a.d.Wstr., Frankfurt a.M. 1968, S. 88-92 und 152.
41 Lucas Seydler, Annalia, Chronik 1500-1549 im Stadtarchiv Biberach a.d.Riß Bestand M5 Nr. 1.
42 Landesarchiv Speyer F 1 Nr. 208 S. 10 und Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 67 Nr. 1006 S. 389.
43 Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 67 Nr. 370 S. 226'-227 und 235-235'.
44 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abteilung 121 Holzapfel von Herxheim, 3.8.1495.

Mitten im Leben vom Tod umgeben

Anne Müller

Der Tod begegnet uns im Fernsehen und in der Presse als realer Tod, in Krimis als gespieltes Sterben. Mit dem Tod im Alltag werden wir kaum noch konfrontiert. Sterbegeläut im Dorf, Todesanzeigen in der örtlichen Presse, Nachrichten über Verkehrstote - dies sind meist unsere Begegnung mit dem Tod. Das „gewöhnliche" Sterben erleben wir kaum noch, denn es findet heute nicht mehr zu Hause statt. Gestorben wird in Krankenhäusern, Altenheimen und Hospizen. Der Tod ist aus unserem Leben verdrängt.

In den vergangenen Jahrhunderten war der Tod den Menschen viel näher und auch bedrohlicher. Ungesunde Wohnverhältnisse, Hunger und Seuchen, schlechte medizinische Versorgung und damit verbundene hohe Kindersterblichkeit waren die häufigsten Todesursachen. (In Herxheim starben bis zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts von 150 Neugeborenen bis zu 50 Kinder vor Erreichen des sechsten Lebensjahres.) Man starb früher – und abgesehen von Kriegsereignissen – man starb zu Hause. Bei einfachen Wohnverhältnissen war man „mitten im Leben vom Tod umgeben". Krankheiten wurden zu Hause erlitten und der Tod wurde im Beisein der Angehörigen erwartet. Sterbebegleitung und Bestattung waren eine Familienangelegenheit. Den Hinterbliebenen wurde durch Beistand und Begleitung Trauerhilfe geleistet.

Das Christentum mit der Verheißung der Auferstehung und eines ewigen Lebens hatte bei unseren gläubigen Vorfahren die Todesfurcht gemildert. Die hoffnungsvolle Perspektive der Verkündigung des Jüngsten Gerichts versprach einen Ausgleich für erlebte Ungerechtigkeiten. Das Weiterleben im Jenseits mit Fegefeuer, Himmel und Hölle wurde vom Verhalten auf Erden abhängig gemacht. Das irdische Leben war die Probezeit und mobilisierte Kräfte, ließ Leid besser ertragen und schuf so eine große christliche Kultur.

Es hat schon immer für Trauer und Bestattung feste Rituale und Ausdrucksformen gegeben. In den Gemeinden entwickelte sich eine ganz eigene Sterbe- und Begräbniskultur. Sie setzte schon lange vor dem Augenblick des Sterbens ein und sollte den Übergang von der „irdischen Pilgerschaft" zum ewigen Leben gelingen lassen.

Heute lösen sich viele Bestattungsrituale immer mehr von den traditionellen Formen der kirchlichen Todesfeier. Erdbestattungen werden immer individueller, verlieren aber insgesamt an Bedeutung. Die Beisetzung in Urnen wird häufiger, es gibt anonyme Bestattungen in Friedwäldern und Gemeinschaftsgräbern. Manche Menschen haben schon zu Lebzeiten den Ablauf ihrer Totenfeier geplant, Wünsche geäußert und Blumen, Sarg und Gesang festgelegt.

Stirbt ein Mensch, dann wird oft alles Erforderliche von Bestattungsunternehmen und Trauerrednern getan. Kirchen und Gemeinden als Mitgestalter verlieren an Bedeutung. Sterben und Trauern werden anonym und kulturell verändert. Orte der Trauer sind nun die Einsegnungshallen der Friedhöfe. Hier haben Rituale und symbolische Handlungsmuster immer weniger Platz.

Doch gerade sie erleichtern uns den Umgang mit nicht alltäglichen Situationen. Ein Ritual ist ein gemeinsames Handeln in festgelegten Gesten und Haltungen. Es schützt uns nicht vor Angst, Schmerz und Verzweiflung, aber es bietet uns dann kontrollierte Handlungsgerüste. Die Verhaltensmuster sind festgelegt, man hat weniger Angst vor Fehlverhalten. Rituale geben Sicherheit.

Sterberituale

Der Christliche Glaube bestimmte bisher bei uns die Sterberituale. Die Seele sollte nicht dem Fegefeuer oder ewiger Verdammnis anheim fallen. Der Sterbende löste sich von der irdischen Welt, die Angehörigen lösten sich vom Sterbenden. Das Sterben wurde ein öffentliches Ereignis, zu dem Familie, Freunde und Nachbarn kommen. Es wurde sich auf Vieles noch einmal besonnen, es wurde verabschiedet und gebetet, aber auch Erbangelegenheiten wurden geregelt. Der Priester erteilte die Absolution und die Sterbesakramente wurden gegeben. Feste Bestandteile eines Sterberituals waren z.B. kultische Reinigung, Salbung, Gesten und Gebärden, Kleidung, Gesang und auch Stille.

Leichenrituale

Der Umgang mit der Leiche wurde von der Hoffnung auf Auferstehung geprägt. Hauptanliegen war immer, der Seele des Toten den Weg in den Himmel zu ebnen. Tote waschen und aufbahren, Mund und Augen schließen, Fenster öffnen, Sterbeglocke läuten, Totenwache, Totenklage, Leichenzug und dann Grablegung – alle diese Abläufe waren in Zeit und Art festgelegt. Totenmesse, Beweihräucherung des Leichnams, Beisetzung, Leichenschmaus und Seelenmessen bildeten den Abschluss der Bestattungszeremonie. Gerade Seelenmessen waren wichtiger Bestandteil der Bestattungszeremonie, denn sie sollten dem Verstorbenen die Zeit des Fegefeuers verkürzen und zum Seelenheil führen.

Erinnerungen einer Herxheimerin (Inge Eck) aus den vierziger Jahren:

Lag jemand zu Hause im Sterben, so wurde das Krankenzimmer in ein Sterbezimmer verwandelt. Es wurden die Fensterläden geschlossen, die Fenster aber geöffnet. Neben dem Sterbenden brannte eine Kerze oder ein Öllämpchen. Der Sterbende wurde vom Ortspfarrer „versehen" und bekam die Heilige Kommunion, „Wegzehrung" genannt. War der Tod eingetreten, wurde der Leichnam von den Totenfrauen (auch Leichenfrauen genannt) gewaschen, angekleidet und im Bett aufgebahrt. Es gab zwei Totenfrauen in Herxheim: Barbara Lechner und Maria Weber.
Die Sterbeglocke „läutete aus", sie verkündete der Bevölkerung den Tod. Am Glockenklang und Rhythmus konnte man erkennen, ob eine Frau oder ein Mann gestorben war. Am Abend versammelten sich Familie, Freunde und Nachbarn im Haus, besprengten den Verstorbenen beim Eintreten mit Weihwasser und beteten ein „Vater unser". Viele brachten kleine Schemel und Stühle mit, denn die Sitzgelegenheiten reichten meist nicht aus. Man saß im Flur, in der Küche und in der Stube. Die Tür zum Sterbezimmer blieb immer offen, so dass auch die Kinder aus der Nachbarschaft, die im Treppenhaus auf den Treppenstufen saßen, mithören und mitbeten konnten. Es wurden in der Regel drei Ro-

senkränze hintereinander gebetet, was den Kindern meist als sehr lange erschien. Dieser Brauch änderte sich dann, als es erste im Krieg gefallene Soldaten aus der Pfarrei zu beklagen gab. Ab dieser Zeit wurde ein Rosenkranz an neun Tagen in der Kirche gebetet.
Zwei Tage wurde der Tote im Haus aufgebahrt, die Totenwache hielten Verwandte.
Am Tag der Beerdigung wurde der geschlossene Sarg im Hof auf Holzbänken oder Hockern aufgestellt. Daneben stand ein Tisch mit Kreuz, Kerzen und Weihwasser. Überall im Hof waren Blumen und Kränze aufgereiht. Alle, die an der Beerdigung teilnehmen wollten, kamen zum Trauerhaus, besprengten den Sarg mit Weihwasser und beteten ein letztes Mal am Sarg. Sie stellten sich vor dem Haus auf und warteten, bis sich der Leichenzug formierte und in Bewegung setzte.

Am Tag der Beerdigung wurde der geschlossene Sarg in den Hof gestellt

Wenn der Priester zusammen mit Organist und Messdienern eingetroffen war, wurde am Sarg gebetet und dieser noch einmal mit Weihwasser besprengt, dann alles von den Sargträgern zum Transport vorbereitet und auf den bereitstehenden ausgeschmückten Leichenwagen gehoben. Den Kindern war dieser Wagen immer recht präsent, denn er hatte seinen Standplatz in einem Raum beim Schulhof neben den Toilettenhäuschen.
Aus einem Herxheimer Ratsprotokoll von 1828: Der Gemeinderat hat folgenden Beschluss gefasst:
„Künftighin sollten nicht mehr nach bisherigem älteren Gebrauch die Leichen durch Nachbarsleute oder Anverwandten der Verstorbenen auf den Leichenacker getragen werden, sondern es sollen besondere Leichenträger angestellt werden. Wozu man also hiermit sechs Individuen bestimmt:
Christoph Kerner (Maurer), Johann Adam Schwarz (Tagner), Michael Ohmer, Nikolaus Rung, Georg Franz Ohmer, der Junge, Georg Franz Deutsch (Vertreter)

Der schon bestellte Totengräber hat bei jeder Leiche die geeigneten Bestellungen bei dem Träger zu machen, so dass die Familien der Verstorbenen hirmit gar keine Last mehr haben. Ein jeder der vier Leichenträger so wie auch der 5te als Fahnenträger hat von der Familie des Verstorbenen 15 Kreuzer Tageslohn zu beziehen."

Diese Verordnung wurde doch immer wieder umgangen z.B. wenn es sich um jung Verstorbene handelte. Hier waren dann Jahrgangskollegen die Sargträger.
Fahrer des Leichenwagens waren in den Vierzigern Gustav Eichenlaub oder Rudolf Koch, später übernahm Gustav Adam diesen Dienst. Sie kamen in der Regel mit zwei Pferden, die schwarze Umhänge trugen.

Der letzte Leichenwagen, der in Herxheim im Einsatz war; den Wagen lenkt Gustav Adam

Dem Leichenzug voran wurde ein schlichtes Holzkreuz mit den persönlichen Daten des Verstorbenen getragen. Dahinter folgten die Messdiener mit Weihrauchbehälter und Weihrauchfass, Priester und Organist, lateinische Totengesänge singend. Nun kamen der Leichenwagen und die Leichenträger. Zu beiden Seiten des Wagens liefen drei Kinder mit Kerzen. Waren die Kerzen mit einer weißen Schleife versehen, handelte es sich bei dem Toten um ein Kind oder um einen ledig verstorbenen Menschen. Ansonsten waren die Schleifen schwarz. Auch die Kränze wurden von Kindern getragen. In der Regel gab es dafür eine Brezel oder 50 Pfennig. Dies war denn auch der Grund, dass sich immer genug Freiwillige für diesen Dienst fanden. Man durfte sich die schweren Kränze auch umhängen, was aber eine recht stachlige Angelegenheit war. Nun schließlich kamen die Trauerleute, voran die Männer, dann die Frauen, den Rosenkranz betend. Lange Jahre war „s'Herzenstiels Minche", (Wilhelmine Herzenstiel) die Vorbeterin. Da die Trauerzüge auf ihrem Weg zum Friedhof immer durch die Niederhohlstraße zogen, nannte man die Straße oft auch die „Doode-Hohl". Wenig geändert hat sich die Grab-Zeremonie. Nach der Beerdigung gab es keinen Sterbegottesdienst.

Das Begräbnis schloss mit dem "Leichenims" oder „Leichenschmaus". Im Trauerhaus oder in einer Gastwirtschaft gab es Kaffee und Kuchen. Man frischte nochmals Erinnerungen an den Toten auf und stärkte sich für oft lange Rückfahrten nach Hause.
Mit dem Pfarrer wurden drei Sterbeämter vereinbart, für verstorbene Kinder gab es ein „Engelsamt". Immer wieder fanden Seelenmessen statt, die der Verstorbene oft noch selbst verfügt hatte.
Ein heute nicht mehr üblicher Brauch war dabei das Aufstellen einer Tumba im Chor der Kirche. Dieses klappbare Holzgestell war von einem Überwurf aus schwarzem Samt bedeckt und sah wie ein echter Sarg aus. Es wirkte sehr Furcht erregend auf uns Kinder, wie es schwarz und monströs da stand.
(Inge Eck)

Tumba – ein meist aus Holz gefertigter Scheinsarg, der während der Toten- oder Seelenmesse den realen Sarg mit dem Leichnam vertreten konnte. Die Tumba konnte auch ein Holzgerüst sein, über das ein Bahrtuch gelegt wird.
(aus: Großes Lexikon der Friedhof- und Bestattungskultur)
Erst im Rahmen der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) wurde dieser Brauch abgeschafft.
Einige der beschriebenen Handlungen sind in ihren Grundzügen auch heute noch Bestandteil der Trauerarbeit und der Beisetzungszeremonie. In den letzten Jahren haben sich durch die Palliativmedizin, durch Sterbebegleitung in Hospizen und Trauerhilfsgruppen engagierte Menschen diesem Thema zugewandt. Es bestätigt sich allemal, dass die Kultur der Trauer und der Bestattung mit der Solidarität, die die Lebenden den Sterbenden und Toten zuteil werden lassen, steht und fällt.
Gilt auch heute noch das Wort des griechischen Staatsmannes Perikles, der da sagte: Ein Volk wird so beurteilt, wie es seine Toten bestattet?

Herxheimer Strassennamen in französischer Übersetzung

Egon Ehmer

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das linksrheinische Gebiet von den Franzosen besetzt. Diese richteten sich auf ein langes Verweilen ein. Man wollte das Land links des Rheins auf Dauer unter französische Oberherrschaft stellen oder gar an Frankreich angliedern. Schließlich war schon zu Zeiten Napoleons das Land links des Rheins französisches Staatsgebiet gewesen.
In diesem Zusammenhang sollten auch in Herxheim die Straßenschilder neben den deutschen Namen ihre Namen auch in französischer Sprache tragen. Das wurde im Dezember 1919 befohlen, im zweiten Jahr der bis 1930 dauernden Besatzungszeit. Das Verzeichnis der Straßennamen in deutscher und französischer Sprache kann im Herxheimer Verbandsgemeindearchiv (Bestand Herxheim A Nr. 370) eingesehen werden.
Anscheinend wurde der Befehl nicht ausgeführt. Der Separatismus konnte sich in Herxheim nicht durchsetzen. Dessen Anhänger wünschten, die Pfalz solle

sich als „Freie Rheinische Republik" unter den Schutz Frankreichs stellen. Diese separatistischen Bestrebungen führten auch in Herxheim zu harten Auseinandersetzungen. Am 23. November 1923 wurde bei einem Volksauflauf die Fahne der Separatisten vom Herxheimer Rathaus heruntergeholt und zerrissen.
Aus der damaligen Feindschaft ist heute eine deutsch-französische Freundschaft geworden. Deshalb kann die Angelegenheit mit den befohlenen deutsch-französischen Straßennamen in Herxheim aus dem Jahr 1919 entspannt betrachtet werden. Einige Übersetzungen der Straßennamen ins Französische sind fehlerhaft, weil in Herxheim die Bedeutung ihrer Namen nicht klar war und sie lediglich nach überkommener Überlieferung gedeutet wurden.
Die folgenden Straßennamen werden in drei Gruppen eingeteilt, von der einfachen bis zur schwierigen Übersetzung und zur fehlerhaften Deutung.

Gruppe 1

Die Augustastraße – die Atalastraße – der Landauer Weg – die Offenbacher Straße – die Judengasse – der Speyerer Weg und die Eisenbahnstraße bekamen folgende französische Zweitnamen:
Rue Auguste – Rue Atala – Rue de Landau – Rue d'Offenbach – Rue des juifs – Chemin de Spire – Rue de chemins de fer.
Übersetzungshilfe: „rue" oder „chemin" können Gasse, Weg oder Straße bedeuten, mit „juifs" sind die Juden gemeint, und „fer" steht für das Wort „Eisen"
Erläuterungen: Kaiserin Augusta, seit 1861 Königin von Preußen, 1871 deutsche Kaiserin, gestorben 1890, war Protestantin, unterstützte aber die Katholiken im Kulturkampf gegen Reichskanzler von Bismarck. Dafür ehrte man sie in Herxheim mit einem Straßennamen, während die protestantischen Gemeinden eher einen Bismarckturm errichteten.
Die Französin Atala de Bourdeau hatte umfangreichen Landbesitz in Herxheim und war eine große Wohltäterin. Sie stiftete mehrere Grundstücke an der heutigen Atalastraße, dazu eine Wohnung für eine arme Witwe. Sie ließ auch das „Landauer Schloßchen" bauen, das ursprünglich in Herxheim stand und als Krankenanstalt gedacht war. 1902 starb Atala de Bourdeau in Südfrankreich.
Die Herxheimer Juden benutzten in dem Nebengässchen einige Jahre lang ein Wohnhaus als Synagoge, ehe sie sich 1840/42 gegenüber dem heutigen Altenzentrum eine ansehnliche Synagoge erbauten, die im November 1938 zerstört wurde.
Die Speyerer Straße beginnt an der Eisenbahnstraße, Ecke „Kerner-Bäcker" und führt zur Speyerer Kapelle. Ab hier gilt der Name „Speyerer Weg". Er führt nach Bellheim, von dort nach Speyer, das lange Jahre Sitz des Fürstbischofs war, dem Herxheim kirchlich und auch politisch unterstand.

Gruppe 2

Die Obere – und die Untere Hauptstraße – der Badstubenweg – die Burggasse – die Querhohl – der Langgasserweg und der Schlossgartenweg bekamen folgende französischen Namen:

Haute rue principale – Basse rue principale – Rue de bains – Rue du château fort – Rue transversale – Rue prolongée – Rue de jardins du Château
Übersetzungshilfe: haut/haute = hoch, ober – bas, basse = niedrig – principal = hauptsächlich – bain = das Bad – Château fort = die Burg – transversal = quer – prolonger = verlängern – jardin = Garten – jardin du fort = Burggarten oder Schlossgarten
Erläuterungen: Ursprünglich begann die Zählung der Häuser in Herxheim am Dorfanfang, in der Bruchgasse, am „Unteren Kreuz", und endete am „Oberen Kreuz" vor der Altmühle, die Nebenstraßen eingeschlossen. Es gab über 500 Hausnummern. Am 30. Juni 1833 starb Bürgermeister Franz Peter Hoffmann, wohnhaft „in gerader Straße", Hausnummer 363. Im Dritten Reich wurde die Obere Hauptstraße nach Adolf Hitler, die Untere Hauptstraße nach Generalfeldmarschall von Hindenburg umbenannt.
Über vierhundert Jahre lang, seit 1537, floss ein Dorfbächel durch die Hauptstraße, bis es mit der Kanalisierung 1951/52 verschwand.
Der Badstubenweg auf der Südseite des Klingbachs erinnert an die gemeindeeigene Badstube am Klingbach, seit 1700 nachgewiesen.
In der Burggasse östlich der Käsgasse soll früher eine Burg gestanden haben; Überreste gibt es nicht.
Die Querhohl hieß früher auch Zwerchhohl und führte von der Oberhohlstraße über die spätere Eisenbahnstraße ins Feld. An ihrem oberen Ende stand die erste Dampfmaschine und die erste Dreschmaschine in Herxheim.
Der Langgasserweg, beginnend etwa an der Neumühle führt(e) parallel zur Hauptstraße auf dem nördlichen Höhenzug nach Osten, am heutigen St. Paulusstift vorbei bis über das östliche Dorfende hinaus.
Am Platz des heutigen Rathauses stand bis zur Französischen Revolution ein Adelshof. Dazu gehörte ein großer Garten, der sich bis zur heutigen Eisenbahnstraße hinzog. Um 1900 wurde das Gartengrundstück Baugelände. Der Schlossgartenweg zieht von der Niederhohlstraße nach Westen und dann nach Süden.
Die Oberhohlstraße war zusammen mit der Holzgasse die wichtigste Nord-Südverbindung Herxheims mit den nördlichen und südlichen Gemeinden Landau, Kandel, Weißenburg, Lauterburg. Lange Zeit war die Oberhohl nur bis zur heutigen Backwarenfabrik Trauth bebaut.

Gruppe 3

Bruchgasse – Bruchgartenstraße – Narrenbergweg – Habertsgasse – Käsgasse – Holzgasse – Lehrgasse – Scharfeneck – Speiertsgasse bekamen folgende französische Namen:
Rue de la carrière – Rue de jardin de la carrière – Rue des fous – Rue de l'avoine – Rue du fromage – Rue de bois – Rue déserté – Rue du coin sombre – Rue de Spire
Übersetzungshilfe: carrière = Steinbruch – jardin = Garten – fou/folle = verrückt – avoine = Hafer – fromage = Käse – bois = Gehölz, Baum – déserté = verlassen – coin = Ecke – sombre = dunkel – Spire = Speyer

Erläuterungen: Die Bruchgasse führt in ein gemeindeeigenes, großes mooriges Wiesengelände. Deshalb hätte die Übersetzung lauten müssen „Rue de marais" (marais = Sumpf). Dasselbe gilt auch für die Bruchgartenstraße.
Das verfängliche Wort „Narrenberg" wird von der Sprachforschung als „nâhern Berg", als nahe liegender Berg oder Hügel gedeutet. Ähnliches ist aus Offenbach zu berichten. Dort, wo die Essinger Straße in den Queichwald mündet, gab es zwei Mühlen. Die Mühle, welche dem Dorf am nächsten lag, wurde „Narrenmühle" genannt. In Herxheim wurde der Narrenbergweg 1929 nach dem seit 1640 bekannten Gewannennamen „Ave Maria" umbenannt.
Die Habertsgasse ist der älteste Herxheimer Straßenname. Im Jahr 1322 erscheint sie unter dem Namen „habenit". In der engen Gasse wohnten überwiegend Hörige, Tagelöhner, die „Habenichtse". Von ihnen und nicht von der Getreideart Hafer dürfte der Namen stammen.
Die Käsgasse südlich der Pfarrkirche wird im Jahr 1588 „Kessen gassen" genannt. Sie führte zu einem kleinen Wäldchen/Horst im Wiesental südlich des Klingbachs, das um 1630 als „Kösenhorst" bezeichnet und später auch zu „Käsehersch/Käsehirsch" umgedeutet wird. Das Wort „Käs" kommt aus dem keltisch-lateinischen Wort cassanus, das „junge Eiche" bedeutet. Der Käsehorst war also ein Wäldchen mit jungen Eichen.
Die Holzgasse war lange Zeit die wichtigste Verbindungsstraße Herxheims und führte zum gemeindeeigenen Herxheimer Wald. Sie wird schon im Jahr 1630 Holzgasse genannt. Man erzählte früher, die Straße sei mit Holzstämmen belegt oder gar mit Holzteilen gepflastert gewesen. Auch in anderen Dörfern gibt es Holzgassen. Sie führen alle in den Wald, in das Gehölz. Holzgasse heißt also „Waldgasse", „Weg, der in den Wald führt." Die bekannte „Holzmühle" im Queichwald ist eine Mühle mitten im Wald. „Auf dem Holzweg" ist derjenige, der statt in der richtigen Straße zum Heimatort sich auf einem einsamen Weg im Wald befindet.
Die Lehrgasse ist ein in Herxheim umstrittener Straßenname. Einige bringen ihn mit dem Dreißigjährigen Krieg, andere mit der Pestepidemie in den Jahren 1666/67 in Verbindung. Damals sei die Straße zeitweise menschenleer, eine leere Gasse gewesen. Daher der Name! Doch schon im Jahre 1630 erscheinen für die Lehrgasse die Namen „Lehrgaßen" und „Leyergaß", und es gibt in ihrer nächsten Nähe für die kleine Holzbrücke über den Klingbach die Namen „Lehersteg/Layesteg". Die Leyher oder Leher, abgeleitet von dem Grundwort „Lauer", waren Gerber, die in Wassernähe, am Klingbach, aus Tierhäuten Leder herrichteten. Im „Lehegarten südlich des Klingbachs waren Gruben ausgehoben. In sie wurden zubereitete Tierfelle gelegt und zwischen die aufgeschichteten Felle Eichenrinden mit ihrer Gerbsäure gestreut.
Die Straße Scharfeneck zieht von der Holzgasse am nördlichen Uferrand des Klingbachs zur Lehrgasse. Hier dürften die Leher/die Gerber gearbeitet haben. Bis Ende des 19. Jahrhunderts trug sie den Namen „Lehrgasse". Erst dann wurde ihr der heutige Namen gegeben. Er soll daran erinnern, dass die Adeligen von Scharfeneck in Herxheim Besitz hatten. Darauf nimmt die französische Übersetzung keinen Bezug:

Die Speiertsgasse erscheint bereits im Jahr 1408 unter dem Namen Spisergasse. Ein „Marquardt der Spiser von Hergeßheim" ist im Jahr 1304 in Herxheim begütert. Vermutlich hatte er in der Speiertsgasse ein Anwesen. Mit der Stadt Speyer hat die Speiertsgasse nichts zu tun. Sie führt von der Hauptstraße in südlicher Richtung zum Klingbach, während Speyer nördlich von Herxheim liegt.

Herxheim vor 100 Jahren

Aus Zeitungsberichten von 1909

Gelesen und ausgewählt von Dr. Klaus Eichenlaub

2.1. Sonntag, 3. Januar, abends 8 Uhr veranstaltet der Turnverein im „Bayrischen Hof" eine Theateraufführung. Das erste Stück: Schatten der Schuld. (...) Auch das zweite Schauspiel „Das Vaterunser" von Fedow mit seinem wirklich ergreifenden Inhalt wird ohne Zweifel dankbaren Beifall finden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pfennig. Näheres im Theaterzettel. RP

23.1. Heute Abend versammelten sich in der Wirtschaft „Zum Engel" die Mitglieder der Schweinezuchtgenossenschaft zur jährlichen Generalversammlung (...). Der Jahresbeitrag zum Hirtenlohn und Faselgeld betrug im letzten Jahre 12 Mark. Die Zahl der Mutterschweine ist infolge der derzeitigen niedrigen Ferkelpreise im letzten Jahr von 100 auf 75 gesunken. Gezüchtet wird das weiße Deutsche Edelschwein. Vom landwirtschaftlichen Bezirksausschuss wurde der Genossenschaft zur Hebung der Schweinezucht 50 Mark überwiesen. –
Nach langem Zögern hat auch hier der Tabakverkauf begonnen. Es wurden gestern und heute 3000 Zentner zu 32 Mark der Zentner verkauft. RP

6.2. Der Arbeiterinnenverein hat am letzten Sonntag seine Generalversammlung gehalten. Zur Zeit zählt er 231 Mitglieder, darunter 36 Ehrenmitglieder aus hiesigen bürgerlichen Kreisen. An Vermögen in Geld und Inventarstücken besitzt er 777 Mark. Der Verein ließ im verflossenen Jahre für seine Mitglieder über die drei Fastnachtstage Exerzitien abhalten, die sehr zahlreich mitgemacht wurden. Die Vermögensverwaltung wird durch den Ausschuss, aus Arbeiterinnen bestehend, selbstständig besorgt. In den Wintermonaten wird Unterricht in den gewöhnlichen Handarbeiten an zwei Wochenabenden erteilt, während im Sommer die Sonntagnachmittage mehr der Unterhaltung und den Spielen im Freien gewidmet sind. Der Verein gibt sich alle Mühe, den Mitgliedern insbesondere die nötigen Fertigkeiten im Haushalt beizubringen und den Mängeln hierin abzuhelfen, wie sie die Beschäftigung in der Fabrik naturgemäß mit sich bringt. RP

8.3. Heute Vormittag erhängte sich in der Nähe des Friedhofes der Tagner Stephan Rieder. Die Ursache zu diesem Schritt soll in häuslichen Zwistigkeiten liegen. LA

10.3. Mit der Ortsschelle wurde gestern die Vernichtung der Spatzen angeordnet; für jedes bei dem Bürgermeisteramte abgeliefert Stück werden 3 Pfennig. bezahlt. LA

12.3. Bierbrauereibesitzer Brauner verkaufte sein in der Holzgasse gelegenes Wirtschaftsanwesen nebst Metzgerladen an den Metzgermeister Schumacher, der dieses Anwesen gepachtet hatte, um 25.000 Mark. LA

16.3. Die zur Konkursmasse der Witwe Margareta Müller gehörige Zigarrenfabrik ging auf dem Wege der Versteigerung um 13.150 Mark in den Besitz des Zigarrenfabrikanten Metz in Hayna über. LA

18.3. Im hiesigen Arbeitssaale des Elisabethenstiftes im Schulschwesternhause findet am Donnerstag, Freitag und Samstag eine Ausstellung der weiblichen Handarbeiten statt, welche im verflossenen Jahre von den Volks- und Arbeitsschülerinnen angefertigt wurden. Diejenigen, welche sich dafür interessieren, sind hiermit freundlichst eingeladen. Es wäre erwünscht, dass sich zahlreiche Besucher, sowohl aus der hiesigen Gemeinde, wie aus der Umgegend, einfinden, um sich von den Leistungen der Herxheimer Bürgerstöchter zu überzeugen. Sicherlich werden dieselben befriedigt das Lokal verlassen, da die verschiedensten Arbeiten, von den einfachsten Flickereien bis zu den feinsten Stickereien aufliegen.
Vielleicht würde durch Besichtigung derselben das Interesse der hiesigen Mädchen, insbesondere des Arbeiterinnenvereins mehr geweckt, was sehr zu wünschen wäre. RP

26.3. Landesproduktenhändler Josef Lechner verkaufte um 19.000 Mark sein Manufakturwarengeschäft an Kaufmann Johann Weber aus Kirchenbollenbach Kreis St. Wendel. RP

19.4. Der Malzfabrikant Herr wurde heute Nacht gegen 11 Uhr bei seiner Heimkehr in seiner Wohnung von einem Einbrecher niedergeschlagen. Als er nach einigen Stunden von seiner Bewusstlosigkeit erwachte, konnte er nur mit Mühe und Not kriechend bei seinen Nachbarn Hilfe suchen. Diese fanden das Haus ausgeraubt und die Schränke erbrochen. RP

20.4. Zu dem Raubanfall wird noch gemeldet, dass gestern die Gendarmerie eifrig Recherchen mit einem Polizeihunde von Frankfurt anstellte, die indes zu keinem Resultat führten. Es stellten sich insofern Schwierigkeiten in den Weg, als sofort in der Frühe mehrere 100 Personen in dem Hause ein- und ausgingen. Ein Arbeiter wurde zwar von dem Hunde gestellt, doch kommt er als Täter nicht in Betracht. Der Hund mag ihn wohl deshalb gestellt haben, weil der Arbeiter bei Herrn Herr beschäftigt ist. Herr befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Arzt hofft, dass er in einigen Tagen wieder hergestellt ist. – Die Einbrecher nahmen den Aufsatz eines Pultes mit, dessen Schublade sie, weil mit einem Vexierschloss versehen, trotz der Schlüssel, die sie hatten, wahrscheinlich nicht erbrechen konnten. RP

8.5. Über den hier zurzeit auf dem Jahrmarkt aufgestellten Kinematograph schreiben Zeitungen aus Frankenthal, wo das Unternehmen von Weihnachten bis Ostern anhaltend Vorstellungen gegeben hat, sehr anerkennende Berichte. Neben der Reichhaltigkeit des Gebotenen wird die Schärfe und Klarheit der Bilder besonders hervorgehoben. Im Zusammenstellen der lehrreichen und interes-

santen Programme, die sich in dieser langen Zeit in einem hochanständigen Rahmen bewegten, wird der Besitzer, Herr Brühler, besonders gelobt. RP

22.5. Zum Kommandanten der hiesigen Feuerwehr wurde infolge Rücktritts des seitherigen Kommandanten Wagner, der Abteilungsführer der Steigermannschaft, Schreinermeister Franz Lanzet, gewählt. Zu Abteilungsführern wurden ernannt: Georg Knecht, Georg Zotz – zugleich Kommandantenstellvertreter, Franz Urbacher und Ferdinand Müller. RP

10.8. Gestern fand dahier eine stark besuchte Zentrumsversammlung statt, die sich mit der Reichstagswahl beschäftigte und in der Herr Pfarrer Kessler referierte. -
Die Firma Feibelmann, Landau, hat heute ihren hiesigen Arbeitern mitgeteilt, dass sie am 15. August ihren Betrieb auf vorläufig vier Wochen schließen wird. In Betracht kommen 60 Tabakarbeiter. RP

11.8. Widerruf: Wir berichteten gestern, dass die Firma Feibelmann, Zigarrenfabrik, ihren Arbeitern mitteilen ließ, dass bis 15. August 60 Fabrikarbeitern gekündigt werde. Gestern Mittag kam nun Herr Feibelmann in die Geschäftsstelle des Rheinpfälzer und erklärte erregt, dass an der ganzen Sache kein wahres Wort sei. Diese Mitteilung des Herrn Feibelmann nahmen wir hoch befriedigt entgegen. Schon im Interesse der Arbeiter wünschen wir Herrn Feibelmann einen flottern Geschäftsgang. Deswegen müssen wir auch die Unterstellung des Herrn Feibelmann zurückweisen, als ob wir uns die Nachricht aus den Fingern gesogen oder sein Geschäft zu schädigen beabsichtigten. Unser Korrespondent, der sonst sehr zuverlässig ist, teilt uns auf den ihm unsererseits gemachten Vorhalt mit, daß die gemeldete Entlassung hier bereits das Tagesgespräch der Arbeiter bildete, wie unser Blatt davon berichtete. RP

24.8. Heute früh 9 Uhr brach im Anwesen des Ackerers Ludwig Flick Feuer aus, das Scheune, Tabakschuppen und Stallung einäscherte. Das Vieh konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Ein Schwein war bereits erheblich angebrannt. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr gelang es bald, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. RP

29.9. Der mehrwöchentliche Preis der Zwiebeln – 3 Mark pro Zentner – stieg von gestern auf heute von 3,75 Mark auf 4 Mark. Wegen schlechten Wetters und vieler Arbeiten können leider die Zwiebeläcker nicht geleert werden. RP

13.10. Am Montag, den 4. Oktober, nachmittags fand die Inspektion der hiesigen Feuerwehr durch Feuerwehrbezirksinspektor Neuert von Landau statt. Nahm schon die vorjährige Inspektion ein glänzenden Verlauf, so ist das um so mehr von der heurigen zu sagen. Die Schul- und Geräteübungen wurden sämtlich exakt und mit anerkennenswerter Ruhe und Sicherheit ausgeführt; Auch die Angriffsübung war vorzüglich. Wenige Minuten nach Ertönen des Alarmsignals war das Brandobjekt auch schon von allen Seiten mit Wasserstrahlen übergossen. Befremdend wirkte unter diesen Umständen nur die Kritik des Inspektors, der in den letzten Jahren immer voll des Lobes, für die diesjährige bessere Vorführung nicht ein Wort der Anerkennung, nur einige Ermahnungen fand. -

Während des besseren Wetters der letzten Tage konnten die letzten Zwiebeln größtenteils eingebracht werden. Wegen reicher Ernte und geringerer Nachfrage sind die Preise wieder gesunken und werden für den Zentner 3,25 Mark bis 3,50 Mark bezahlt. –
Ebenso vorzüglich lohnt die hier im vollen Gange befindliche Kartoffelernte, dabei besonders die Sorte magnum bonum. Der Zentner wird zu 2 Mark verkauft. –
In folge von zu vielen sonstigen Arbeiten hat die Zuckerrübenernte hier noch nicht begonnen. RP

10.12. Vor einigen Tagen wurde in einer im Gasthaus „Zur Sonne" stattgefundenen, trotz schlechten Wetters ziemlich gut besuchten Versammlung hiesiger Bürger ein Bürgerverein gegründet, welchem fast alle Anwesenden als Mitglieder beigetreten sind. Dieser Verein hat zum Zweck, das gesellschaftliche Leben seiner Mitglieder zu heben, durch Vorträge über Landwirtschaft und Gewerbe und über alle praktischen Lebensfragen Belehrung und Aufklärung zu geben. Wir wünschen, dass der neu gegründete Bürgerverein seinen Zweck voll und ganz erreicht und derselbe durch Anschluss aus allen hiesigen Kreisen unterstützt wird.

16.12. In der heute dahier stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde für die zu besetzende Polizeidienerstelle von neuen Bewerbern der bisherige Hilfspolizeidiener Georg Arnold gewählt. RP

Quellen:
Der Rheinpfälzer (RP) (Organ der Zentrumspartei der Pfalz); hatte mit Pfarrer Kessler aus Herxheim einen fleißigen Berichterstatter.
(LA) Landauer Anzeiger (Amtsblatt des Kgl. Landgerichts Landau sowie der Kgl. Amtsgerichte Landau, Annweiler, Bergzabern, Dahn und Kandel).

Kriegserinnerungen: Luftkämpfe über Herxheim im 2. Weltkrieg

Hermann Rieder

Viele Jahrzehnte liegen sie zurück – die am Heimatort erlebten Ereignisse der Kriegsjahre 1939-1945. Die Kriegserlebnisse sind jedoch noch gegenwärtig. Eindrücke und Erinnerungen sind haften geblieben und kehren immer wieder zurück. Es war zum Teil schreckliches Erleben, auch in Todesgefahr und Todesangst. Der Verfasser dieses Beitrages gehört der Kriegsgeneration an. Im Alter von 8 bis 15 Jahren hat er den 2. Weltkrieg im Heimatort erlebt.
Der Luftkrieg über Deutschland nahm nach 1942 immer mehr zu. In den beiden letzten Kriegsjahren war Fliegeralarm bei Tag und bei Nacht keine Seltenheit. Die feindlichen Jagdbomber, die „Jabos", waren allgegenwärtig auf der Suche nach Zielobjekten.
Die Südpfalz war Überflugregion, Zielanflug- und Rückflugbereich der alliierten Bomberverbände, wenn ihre Bombardierungsziele in Süddeutschland lagen.

Die britischen Bomberverbände der Royal Air Force (RAF) dröhnten bei Nacht und die der US Air Force (USAF bzw. USAAF) bei Tag über uns hinweg. Mit der zunehmenden Intensität des Luftkrieges und der Kriegsereignisse allgemein wuchsen auch die Gefahren für Leib und Leben. Über unserem Gebiet vollzogen sich Luftkämpfe bei Tag und bei Nacht. Deutsche Abfang-, Nacht- und Verfolgungsjäger attackierten die alliierten Bomber. Daraus erwuchsen Gefahren für die Bevölkerung durch Flugzeugabstürze.

Der Luftkrieg kündigt sich an

Der 2. Weltkrieg war in Herxheim früh spürbar, unter anderem durch ein Luftkriegsgeschehen, das sich gleich zu Beginn des Krieges 1939 noch vor dem Frankreichfeldzug ereignete. Plötzlich zur Mittagszeit sorgte ein Maschinengeknatter über Herxheim für große Aufregung. Offensichtlich war ein französisches Aufklärungsflugzeug in die Schusslinie eines deutschen Jägers geraten. Es wurde nach Süden abgedrängt und auf der „Hardt", einer Feldgewann südlich des Gemeindewaldes, von der deutschen Maschine abgeschossen.

Luftkämpfe – Bomberabstürze über Herxheim

Über Herxheim gingen drei viermotorige alliierte Bomber ins freie Feld nieder, jeweils nahe der geschlossenen Ortswohnlage; zwei explodierten beim Aufschlag am Boden, einer machte eine Bruchlandung. In allen drei Fällen waren Luftkämpfe vorausgegangen, bei denen die Bomber von deutschen Jagdfliegern abgeschossen worden waren. Wären die Bomber ins Dorf gestürzt, hätte es für die Bevölkerung zu einer fürchterlichen Katastrophe kommen können.

Absturz eines britisches Bombers

Der erste Bomberabsturz über Herxheim erfolgte in der Nacht vom 23./24.9.1943 gegen 24.00 Uhr. Ich war Zeuge dieses Ereignisses. Britische Bomberverbände waren auf dem Rückflug von einem Luftangriff auf die Städte Ludwigshafen und Mannheim. Der Feuerschein des Bombardements war von Herxheim aus zu sehen. Nach dem Angriff bogen die Bomber südwestlich in einer Schleife zum Rückflug ab und überflogen dabei die Südpfalz. Von deutschen Nachtjägern wurden sie verfolgt und attackiert. Die RAF verlor in dieser Nacht 35 Maschinen, das heißt über 5% der eingesetzten Bomber. Ein Bomber davon wurde im Luftkampf über Herxheim abgeschossen. Mit fürchterlich aufheulendem Motorgetöse stürzte der Bomber nieder. Beim Sturzflug brauste er in Süd-Nord-Richtung brennend übers Dorf hinweg direkt über mein Elternhaus (Peter-Betz-Straße 30) und zerschellte am Boden rund 200 m von meinem Standort entfernt zwischen Dorf und Wasserturm.
Beim Aufschlag des Bombers gab es eine gewaltige Explosion mit einem riesigen Feuerball. Sogleich sah ich im Feuerschein auf halber Distanz zur Absturzstelle zwei Männergestalten, die sich an ihrer Kleidung zu schaffen machten, etwa 120 m von mir entfernt. Deutlich war zu erkennen, dass sie sich etwas abschnallten. Mir war klar, dass beide Männer Flieger des abgestürzten Bombers waren,

TRINK WASSER

natürlicher Geschmack

glasklare Frische

streng kontrolliert

aus der Region

täglich geliefert

Wasser & Abwasser

VERBANDS GEMEINDE **WERKE** HERXHEIM

Am Rathaus 6,
76863 Herxheim

Tel.: **07276/501-40**
Fax : **07276/501-449**

Rufbereitschaft:
0172/7233977

die sich mit dem Fallschirm gerade noch hatten retten können und sich nun der Fallschirmgurte entledigten. Sodann machten sie sich auf dem Speyerer Weg eilends in Richtung Speyerer Kapelle davon und verschwanden im Dunkel. Im reflektierenden Feuerschein sah dies alles gespensterhaft aus.

Englischer Bomber „Short Stirling Mk III"

Nach einer Weile traf die Herxheimer Feuerwehr an der Absturzstelle ein. Nach damaliger offizieller Einschätzung hatte kein Besatzungsmitglied des Bombers den Absturz überlebt. Diese Meinung, die auch in Herxheim verbreitet war, war auf Grund meiner Beobachtung ein Irrtum. Ich war überzeugt, dass es sich bei den zwei Männergestalten nur um Bordpersonal handeln konnte, was sich mittlerweile in englischen Quellen auch bestätigt fand. Der eine der englischen Flieger geriet in deutsche Gefangenschaft, der andere konnte entkommen.
An den folgenden Tagen nach dem Absturz war ich damals als 12-jähriger Junge selbstverständlich öfters an der Absturzstelle. Der Bomber war in kleine bis kleinste Einzelteile zerrissen wie auch die Flieger völlig zerfetzt, verkohlt oder verbrannt. Alles, was übrig blieb, war weitflächig verstreut. Die zerfetzten Körperteile boten einen makabren, schaudererregenden Anblick. Als Souvenir hatte ich mir einen Schwimmwestenteil und ein Uniformabzeichen mitgenommen. Diese Stücke kamen mir später durch US-amerikanische Soldaten, die meine Familie am Tage nach der Besetzung unseres Ortes am 24. März 1945 aus unserem Haus auf die Straße gesetzt hatten, abhanden. Offiziell unzersucht wurde die Absturzstelle von einer Kommission des deutschen Fliegerhorstes in Lachen-

Speyerdorf. Der Staffelführer und Stabsarzt Dr. Wagner war persönlich vor Ort, um die Leichensuche und -schau vorzunehmen. Von den Fliegerleichen konnte er nur vereinzelte Teile finden. Nach seinem Befund handelte es sich wohl um fünf bis sechs Leichen. Nur eine einzige Erkennungsmarke mit der Aufschrift „Tomlinson 1430802" wurde gefunden. Es war die Erkennungsmarke des Bordfunkers Leslie Tomlinson. Die anderen vier Toten der siebenköpfigen Bomberbesatzung konnten an der Absturzstelle nicht identifiziert werden.
Die sterblichen Überreste der englischen Flieger wurden am 4.10.1943 auf dem Herxheimer Ortsfriedhof in einem Sammelgrab beigesetzt und von Kaplan Dr. Ludwig Staufer eingesegnet. 1947 wurden sie exhumiert und auf einen englischen Soldatenfriedhof in Rheinberg (Nordrhein-Westfalen) umgebettet. Der Pilot des abgestürzten Bombers, William John Leedham, war unter den fünf Toten. Bei dem Flugzeug handelte es sich um einen schweren Bomber Typ „Short Stirling MK. III". Die „Stirling" war der erste schwere viermotorige Bombertyp der RAF und der erste viermotorige Bomber des 2. Weltkrieges. Bereits 1943 war die „Stirling" als Bomber veraltet und wurde als solcher 1944 nicht mehr verwendet, wurde allerdings für andere Zwecke gebraucht, zum Beispiel als Minenleger. Der Bomber war bewaffnet mit 7,7-mm-Maschinengewehren, konnte eine Bombenlast bis zu 6350 kg tragen und erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 434 km/h.

US-Bomber: Absturz und Bruchlandung

Freitag, 25.2.1944, war ein außergewöhnlich milder Februartag. Die Sonne strahlte aus einem tiefblauen Himmel. In den Mittagsstunden überflogen US-Bomberverbände unser Gebiet in östlicher Richtung ins Innere Süddeutschlands. Wo wird heute ihr Ziel sein? Wo werden sie entsetzliches Verderben anrichten? Das waren immer dieselben bangen Fragen, die in unseren Köpfen kreisten. Schweinfurt war diesmal das Ziel.
Nach etwa zwei Stunden erfolgte der Rückflug über uns hinweg. Luftkämpfe zwischen deutschen Jägern und den Bombern sowie deren eigenen Begleitschutzjägern waren in vollem Gange. Das war am wolkenlosen, klaren Himmel gut zu sehen. Diese Szenerie habe ich mit meinem Alters- und Nachbarkameraden Fritz Ebler, der im zweiten Wohnhaus unterhalb meines Elternhauses auch in der Peter-Betz-Straße wohnte, von seinem Hof aus zwischen 14 und 15 Uhr beobachtet. Dabei schauten wir den nach Westen zurückfliegenden Bomberverbänden entgegen. Plötzlich schrie Fritz: „Da brennt einer!" Mir war dies nicht aufgefallen. Als ich den brennenden Bomber wahrnahm, war ich nicht mehr zu halten. Ich sauste aus dem fremden Hof heim zum Elternhaus, wo ich mich scheinbar sicher wähnte. Als ich in unseren Hof hineinrannte – welch ein Schrecken! – sah ich den Riesenbomber mit brennender Tragfläche im Sturzflug direkt auf das benachbarte Paulusstift herunterstürzen und plötzlich abheben – welch ein Wunder! Aufbäumend schwenkte der führungslose Bomber nach oben und machte einen großen Bogen in nord-westlicher Richtung, um dann erneut senkrecht niederzuschießen und auf freiem Feld einzuschlagen.
In der Wucht des Einschlagens waren die vier Motoren des Bombers in den Erdboden gerammt und verschwunden. Vielleicht stecken sie heute noch tief in der

Erde. Beim Aufschlag explodierte der Bomber mit einem riesigen Feuerball. Die Absturzstelle befand sich in der Feldgewanne „Holderbusch" rund 100 m östlich der Bahnlinie und 150 m nordöstlich vom ehemaligen Landesprodukten-Lagerhaus der Fa. Joseph Lechner und Söhne entfernt. Während der abstürzende Bomber sich glücklicherweise vom Dorf abgewandt hatte, glitten die US-Flieger mit ihren Fallschirmen verstreut über Herxheim nieder. Zu ihrer Lebensrettung waren sie aus ihrem brennenden Flugzeug abgesprungen. Sie landeten im südlichen Ortsrandbereich und im damaligen Wiesengelände zwischen Klingbach und Panzergraben.

US-Bomber „Liberator B 24"

Selbstverständlich trieb es mich nach dem Absturz eilends ins Dorfzentrum aus Neugierde auf die US-Flieger. Was war da im Dorf alles auf den Beinen! Als ich den Gipseberg hinunterrannte, sah ich aus der gegenüberliegenden Käsgasse gerade Malermeister Joseph Meyer in Wehrmachtsuniform, einen US-Flieger abführend, zur Hauptstraße marschieren, im Gefolge eine Menge Dorfbewohner. Meyer war auf Heimaturlaub und hatte den Amerikaner am Panzergraben festgenommen. Ein anderer US-Flieger blieb mit seinem Fallschirm im Postgässel an einem Hausrebengerüst hängen. Von den herbeigeeilten Bürgern wollte der oben Hängende vor seinem Abstieg wissen, in welchem Land er sich befindet: „Germany or French?" Bei der Festnahme eines weiteren US-Fliegers wäre es beinahe zu einem Exzess gekommen. Ein Herxheimer Bürger war angesichts des US-Fliegers ganz erbost. Erbittert schrie er: „Die morden unsere Frauen und Kinder!" Er ging sogar so weit und versuchte einem anwesenden deutschen Soldaten die Pistole aus der Tasche zu entreißen, um den Amerikaner zu lynchen. Der Soldat verhinderte das.

Alle zehn US-Flieger hatten ihren brennenden Bomber per Fallschirm verlassen. Acht kamen heil zur Erde, zwei stürzten in den Tod, weil der Schirm sich nicht öffnete. Die beiden Toten, nach ihren Erkennungsmarken als F. Mc. Demott und Waldron L. Snyder identifiziert, wurden auf dem Herxheimer Friedhof von Kaplan Dr. Ludwig Staufer am 28. Februar 1944 beigesetzt. Die beiden Toten wurden am 24. Oktober 1945 exhumiert und von einer amerikanischen Umbettungs- und Ausgrabungskommission mit Sarg und Grabkreuz mitgenommen.
Am selben Tag ging ein zweiter US-Bomber über Herxheim nieder, und zwar auf dem Feld oberhalb des Dorfes zwischen der Rohrbacher und Insheimer Landstraße unweit des heutigen Kreisels im Bereich der Gewannen „Am Rohrbacher Weg" / „Am Pfädelweg" / „Vierzigmorgen". Glücklicherweise war es eine sanfte Bruchlandung außerhalb des Wohnbereichs. Doch zuvor war der Luftkampf dicht über den Dächern von Herxheim recht gefährlich und brenzlig. Ganz niedrig überflog der angeschlagene Flieger das Dorf, verfolgt und beschossen von einem deutschen Jäger. Von den gegenseitig aufeinander abgefeuerten und niederprasselnden Geschossen war auf der Straße niemand sicher.
Viele Herxheimer eilten zum niedergegangenen Bomber. Doch direkt ans Flugzeugwrack konnte zunächst keiner kommen. Die Besatzung richtete drohend die Bordwaffen auf die Leute. Schließlich verließen die Amerikaner ihr Flugzeug und ergaben sich, nachdem sie zuvor versucht hatten, die Führerkabine anzuzünden.
Die Gefangenen wurden zum Bürgermeisteramt – damals neben dem Gasthaus „Zum Bayerischen Hof" in der Adolf-Hilter-Straße 16/18, nach dem Krieg Obere Hauptstraße, zur Sammelstelle gebracht. Von dort aus wurden sie auf einem hohen, offenen Militär-LKW abtransportiert. Zu einem großen Volksauflauf war es vor dem Rathaus auf der Hauptstraße gekommen. Alle warteten neugierig auf den Abtransport, um die Gefangenen, die auf der mit hoher Bordwandbrüstung umgebenen Ladefläche standen, zu sehen.
Bei den abgeschossenen US-Kampfflugzeugen handelte es sich um den strategisch schweren Bombertyp „Liberator B 24". Es waren „Fliegende Festungen" („Flying Fortress"), waffenstarrende Bastionen, die nach allen Seiten feuern konnten. Der „Liberator" wurde in geringen technischen Veränderungen gebaut und war bewaffnet mit 11 MGs vom Kaliber 12,7 mm, hatte 10/12 Mann Bordpersonal, trug 3992 kg Bombenlast und hatte ein Startgewicht von maximal 29.484 kg. Seine Höchstgeschwindigkeit erreichte 488 km/h; seine Einsatzreichweite betrug bis zu 4590 km und seine Gipfelhöhe 8530 m. Der Bomber war exakt 20,47 m lang und hatte eine Spannweite von 33,53 m.

Ein Gedicht anlässlich der 60er-Feier des Schuljahrgangs 1932/33 am 10. Oktober 1992

Inge Eck

Jetzt sinn mer fast all 60 Johr,
deswege die groß Feier heit, des esch klor.
Wie schnell vergeht doch die Zeit,
awer sagen emol, mer sinn doch kä alte Leit!

Veel von uns hänn Enkelkinner
mit denne werd mer immer jünger,
denken dra unn nehmen eich für se Zeit,
denn denne ehr Juchend währt ach kä Ewigkeit.

1939, noch Oschtre, 's war noch Friede im Land,
ging's morchens los, an de Mutter ehre Hand,
circa 100 ABC-Schütze, Buwe unn Mädle,
sieht mer zum 1. Mol in d'Schul nei päddle.
Uns Mädle hänn se ins Schwesternhaus verfracht,
in dem Schulsaal newer de Kinnerschul hämmer gelacht,
uns gfrät, manchmal gheilt unn ach gstritte,
doch 's Freilein Bechthold war de Ausgleich in unserer Mitte.
Mer hänn se all gern ghatt und zur Belohnung
hämmer se täglich abgholt an ehre Wohnung.

Die erste Buchstabe hämmer gemolt im Hof
mit Stecke in de Sand, awer nit als Strof,
die Ziegle vum Kerchedach waren unser „U"
uff de Kopp gstellt als „Brück" kams „N" dezu.
So gings im ABC spielend weiter
unn meistens wars vorwiegend heiter.

Winters hots Feier im große Ofe gebrennt,
noch de Paus sinn dra gewärmt worre unser Händ.
Ämol hots Bibuse Rees unser Fräulein verschreckt
wie se gerufe hot „Freilein, s' Feier esch verreckt!"

Kaum sin mer e paar Monat in d'Schul neigange,
hot doch dieser schlimme Krieg agfange.
D'Soldate waren bei uns einquartiert,
unser Eltere hänn Angst ghatt, mer werde evakuiert.
D'Koffer waren gepackt samt de Kinnerschees,
wohin mer fahre müssen, känner wäß!
D'Mutter hot jedem en Brustbeutel mit Name genäht,
dass vun uns Kinner käns verlore geht.

Des Los vun de Rickwanderer blieb de Herxhemer dann erspart,
für die, wu's getroffe hot, wars awer hart.
D'Steinfelder, d'Schaidter unn d'Kapsweyerer Leit
denken noch heit mit Schrecke an die Zeit.

In de 2. Klass sinn mer ach ins große Schulhaus kumme,
de Schulsaal hot gleich jedi gfunne,
d'Staffel nuff, rechts üwer de Gang
newer de Sparkass hört mer unsern Gsang.
Hot de Herr Kaplan Dickerhoff mit uns gsunge
esch uns 's Herz vor Freude gsprunge!
Als neies Fach gebtes jetzt Handarbeit
„mein Puppeteppich" bei Freilein Trauth, du liewe Zeit!!!

Ab de 3. Klass war unser Lehrerin 's Freilein Knecht,
in de Schul war jetzt die „Deitsch Schrift" nimmi recht.
Mer mussten jetzt „Lateinisch" schreiwe,
des ließ uns de Schweiß in de Nacke treiwe.
Waren die „runde Buchstabe" e Plog,
die „eckige Deitsche" waren leichter, ohne Frog.
Schlechter wurden d'Schönschreibnote,
d'Gieze schilt üwer unser „unmögliche Pfote".

D'Zeit werd schlechter, d'Lehrer müssen in de Krieg,
„Räder müssen rollen für den Sieg".
Dehäm bleiben nur alte Männer, Kinner unn Fraue.
D'Weibsleit müssen jetzt noch allem schaue.
'S Esse werd knapp, 's gibt Lebensmittelkarte
unn fer Bezugsschein muss mer in Schlange warte.
Nachts esch Fliegeralarm,
wann d'Sirene tun unn's esch Vollalarm
müssen mer bei Verdunklung im Keller sitze
unn vor Angst bis zu de Entwarnung schwitze.

Weil d'Lehrer eingezoge all
sinn d'Lehrerinne jetzt am Ball!
'Freilein Knecht kriegt jetzt noch unser Buwe dezu,
des schafft die mit de größte Ruh!
Müsst heit en Lehrer 100 Kinner unterrichte,
kämen in de Zeitung die tollste Gschichte.
Damals war des selbstverständlich, ehr Leit,
's war halt doch a anneri Zeit.

Üwerall sinn Parole gstanne wie die:
„Frontgau Westmark tapfer und treu, wir kapitulieren nie!"
oder: „Das WHW will Schweine mästen,
die Hausfrau hilft mit Speiseresten!"
De Kohlenklau war sehr publik
mit em Sack uffem Buckel unn grimmigem Blick
hot man an viele Häuserfassade entdeckt,
awer känn Mensch esch vor dem verschreckt.

Wann Stromsperr war, hänn d'Leit Kerze angezunne,
mer hot awer nit immer äni gfunne
denn die waren ach, wie alles, rationiert.

De Brand, 's Esse und d' Kläder waren knapp,
aus de verbombte Städt zog die Bevölkerung ab
d'Ausgebombte flüchten in Scharen uffs Land
un als Zwangseingewiesene ernte se känn Dank.

Als de Krieg dann endlich esch aus,
esch in de Schul e längeri Paus,
des hot uns garnix ausgemacht,
dodrüwer hämmer uns gfrät un gelacht!

D'Lehrer sinn vun Krieg unn Gfangenschaft hämkumme,
hän ehr Entnazifizierung hingenumme,
beschlagnahmt wurden ehr Häuser vun de Franzose
mit samt de Einrichtung, Hemd unn Hose.

De Hunger war noch schlimmer als in de Kriegsjohre,
veel Leit hänn ehr Heimat verlore,
als Flüchtling hänn se bei uns Zuflucht gfunne,
mer hänn se notgedrunge uffgenumme.

„Veel Kinner" un nix se Esse, wenig Brot,
do sehnen d'Menonite in Amerika die Not.
Sie schicken alle Kinder in Germany
für jeden Tag e Schulspeisung hi.
Uff guti Supp, Weck, Kakao oder Schokolad
hämmer jeden Tag in de Paus gewart.
Dankbar ben ich noch heit
all dene gute Menonite-Leit.

Un deshalb denken dra,
dass auch die meiste Spende kummen a!

Noch de Zwangspaus im Unnerricht
siehr mer widder alles im neie Licht.
Mer hänn erneut uff de Schulbank gesesse
unn ach's Lerne nit vergesse.
Oder sagem ermol, ehr Leit
sin mer dümmer als die Absolvent heit?

Mer hänn gspart un gschafft un manches zu Wege gebrocht,
jetzt wird bei Viele noch de Rente gfrocht.

Fürs Rentealter wünsch ich Eich veel Zeit,
Gesundheit und Zufriedenheit.
Mögen mer de 70iger zusamme wieder verbringe
des wünscht Eich alle

's Ecks Inge

Aus dem „Tagebuch der Gemeinde Herxheim" von 1949

Anne Müller

Im Archiv der Verbandsgemeinde Herxheim schlummert manch historisch interessanter und wertvoller Schatz - Protokollbücher der Ratssitzungen, Zeitungen der letzten Jahrzehnte, diverse Karten, alte Rechnungen und allerlei Aktenmaterial einer Verwaltung. Hier befindet sich auch ein von Ludwig Beiner handschriftlich geführtes Tagebuch der Gemeinde Herxheim 1949 . Begonnen wurde mit der Niederschrift im Januar 1949, letzte Eintragungen erfolgten im November selbigen Jahres. Es war die Zeit des Nachkriegsdeutschlands, und dann 1949 – das Jahr der ersten Bundestagswahlen, das Jahr der Verkündung des Grundgesetzes, die Zeit des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Neuanfangs in Deutschland. Das Wiedererwachen, der Aufbruch einer ganzen Nation spiegelt sich wider - fokussiert auf das Dorfgeschehen in Herxheim - in jenen Notizen und Zeitungsausschnitten. Mit diesen Aufzeichnungen wurde die Stimmung eines ganzen Dorfes zu dieser Zeit in oft anrührender Weise eingefangen. Im Folgenden wurden nur einzelne Passagen herausgegriffen.

Samstag, den 1. Januar 1949

Öffentliche Tanzveranstaltung im Gasthaus „Zum Adler" von 16 bis 2 Uhr

Samstag, den 2. Januar 1949

Öffentliche Tanzmusik im Gasthaus „Zum Bayrischen Hof" von 20 bis 2 Uhr

Samstag, den 9. Januar 1949

Gründungsversammlung des Männergesangsvereins „Edelweiss" im Gasthaus „Zum Kronprinzen" um 13 Uhr.
In die Vorstandschaft wurden gewählt:

Deutsch Alfons	1. Vorsitzender	Forster Johannes	2. Vorsitzender
Rohrbacher Ludwig	Kassierer	Seither Karl	Schriftführer

[Anmerkung: Auch in der Pfalz waren die meisten Vereine von den Nationalsozialisten verboten oder gleichgeschaltet worden und gründeten sich nach dem Krieg mit Erlaubnis der Besatzungsmächte neu.]

Mittwoch, den 12. Januar 1949

Kaplan Raimond Vatter nach Kaiserslautern versetzt. Als Ersatz kam Kaplan Römer zur Katholischen Pfarrei in Herxheim.
[Anmerkung: Lesen sie dazu den Beitrag von Herrmann Rieder in dieser Ausgabe]

Samstag, den 24. Januar 1949

Bürgermeister Kuhn kaufte einen Kraftwagen „Opel", 6 Zylinder, zum Preise von DM 4.650 für die Gemeindeverwaltung

Samstag, den 29. Januar 1949

Gründungsversammlung der Motorsportvereinigung Herxheim in der Gastwirtschaft „Zur Linde" um 20 Uhr. In die Vorstandschaft wurden gewählt:

Bürgermeister			
Kuhn Franz	1. Vorsitzender	Frey Arnold	2. Vorsitzender
Rieder Eduard	Schriftführer	Trauth Robert	Kassierer

Samstag, den 5. Februar 1949

Gründungsversammlung des Gesangsvereins „Liederkranz" in der Gastwirtschaft „Zum Bayrischen Hof" um 15 Uhr. In die Vorstandschaft wurden gewählt:

Müller Karl	1. Vorsitzender	Lechner Karl	2. Vorsitzender
Beiner Albert	Schriftführer	Reichert Edelbert	Kassier

Samstag, den 6. Februar 1949

Maskenball der Tanzschule Willy Günther im Saal „Zur Sonne" von 19 - 2 Uhr

Donnerstag, den 10. Februar 1949

Maskenball des „Elferrates" im Saal „Zum Bayrischen Hof" mit Maskenprämierung. Schönste Maske und Preisträgerin, Frau Elfriede Beiner als „Maske in Blau"

Dienstag, den 1. März 1949 Fastnacht

Vormittags um 11 wurde zum ersten Male nach Beendigung des Krieges wieder Stelzen-, Holzschuh-, Windflügel- und Schubkarrenlaufen durchgeführt.

Elfriede Beiner beim Maskenball im Bayrischen Hof

Nachmittags ab 14.00 Uhr bewegte sich erstmalig nach dem Kriege ein historischer Fastnachtszug durch die Ortsstraßen. Die gesamte Bevölkerung nahm an diesen Geschehen teil. Anschließend war Tanz bis 24 Uhr im Saal „Zur Sonne". Bei dem historischen Fastnachtsumzug erhielten Preise.

Wagen: 1. Preis:	„Negerfamilien" (Fa. Eugen Trauth)
Einzelfamilien: 1. Preis	„Storchenfamilie" (Lechner Rudi für Fa. August Lechner)
Sonderbewertung:	
1. Preis	„Rennwagen" (Fa. Max Eichenlaub)

Mittwoch, den 2. März 1949

Frl. Karola Müller, Tochter von August Müller, Luitpoldstr. 40, hatte im rheinländisch-pfälzischen Fußballtoto 10 richtige Tipps. Sie erhielt DM 736 ausbezahlt.

Montag, den 7. März 1949

Vorkommando der in Herxheim stationierten Besatzungstruppen (französische) rücken nach Zweibrücken ab, wohin die gesamte Truppe (Transmissions-Kompanie ca. 500 Mann stark) verlegt werden soll.

Montag, 14. März 1949

18 Hilfsarbeiter begannen im Ritter-von Epp-Stadion mit Aufräumungs- und Wiederinstandsetzungsarbeiten an der darin gelegenen Motorrad-Sandbahn und der Tribüne. Insbesondere wurde begonnen, die sich teilweise in äußerst schlechtem Zustand befindliche Sandrennbahn für das am 26. Mai 1949 von der neugegründeten Motorsportvereinigung vorgesehene erste Rennen seit 1939 wieder fahrbar zu machen. Ebenso wurde die Barriere erneuert und die durch die Kriegsereignisse total verschwundene Bretterumzäunung durch Einpflanzen von Edelbrombeersträuchern ersetzt.

Mittwoch, den 30. März 1949, bis Donnerstag, den 31. März 1949

Die französische Besatzungstruppe wird am Bahnhof Herxheim eingeladen und nach Zweibrücken verlegt. Das Stadion, die Tribüne und die Turnhalle werden endgültig frei. In letzterer ist der Holzboden quasi nicht mehr vorhanden. Auch das Schwimmbad, das nach dem Abzug der Besatzungstruppen in diesem Jahr wieder der Bevölkerung zur Verfügung stehen wird, bedarf dringender Reparatur.

Josef Weigel, Sohn von Jakob Weigel, Eisenbahnstraße 17, kehrte nach 4-jähriger Kriegsgefangenschaft aus Russland in die Heimat zurück.

Freitag, den 1. April 1949

Der Lichtstrompreis für Kleinabnehmer wird von bisher DM 0,55 auf DM 0, 50 ermäßigt.

Donnerstag, den 7. April 1949

Ein Nachhutkommando hat die Arbeiten der Abbrechung der Leitungen und Masten der Französischen Besatzungstruppen beendet und Herxheim verlassen. Die Gemeinde ist besatzungsfrei.

Donnerstag, den 14. April 1949 (Gründonnerstag)

Die Gastwirtschaften „Prinz Luitpold", Besitzer Albert Schumacher, „Zum Bären" ,Besitzer Georg Flick, „Zum Adler" ,Besitzer Alfons Kleiner, und Cafe „Dorkenwald", Pächter Eugen Holz, die seither von den Besatzungstruppen beschlagnahmt waren, wurden durch das franz. Militärgouvernement Landau/ Pfalz frei gegeben.

Dienstag, den 19. April 1949

Beginn der Arbeiten an der Eisenbahnstraße (Neupflasterung).
Ab heute werden für jeden Spatzen, der abgeliefert wird, 5 Pfg ausbezahlt, um die stark auftretenden Spatzen infolge Fehlens von Schusswaffen zu bekämpfen.

Montag, 2. Mai 1949

Auf dem Luitpoldplatz in der Haynaerstraße fand eine Sammelkörung sämtlicher Vatertiere – Bullen, Eber und Ziegenböcke – statt. (Anmerkung: die Körung diente zur Auswahl von Tieren, die zur Zucht geeignet waren)
Die Gemeinden Herxheim, Herxheimweyher, Offenbach, Mörlheim, Queichheim, Insheim und Impflingen nahmen daran teil. Insgesamt aufgetrieben wurden 18 Bullen, 16 Ziegenböcke und 4 Eber. Davon trieb die Gemeinde Herxheim 6 Bullen, 4 Ziegenböcke und 2 Eber auf.

Sonntag, den 8. Mai 1949 und Montag, den 9. Mai 1949

Maimarkt
Zum ersten Male seit 1939 fand der Maimarkt wieder an seinem alten Platz und zwar in der oberen Hauptstraße vorm Schulhaus bis zum Anwesen Karl Roth, Haus Nr. 33 statt. Der Markt war erstmals wieder von einer großen Anzahl Zucker- und Spielwarenständen, sowie sonstigen Schaustellern besucht. Eine Schiffschaukel, ein Karussell und eine Autobahn gaben auch ihr Stelldichein. Tanz fand in 4 Sälen statt.

Mittwoch, den 11. Mai 1949

Im Saal des Gasthauses „Zur Sonne" wurde in diesem Jahr zum ersten Male die Schulkinderspeisung durchgeführt. Rund 520 Schulkinder erhielten eine warme Milchsuppe sowie eine Tafel Schokolade. Die Speisung soll vorerst täglich außer Sonnabends und Sonntags bis Ende Mai 1949 durchgeführt werden Die Lebensmittel sind z.T. amerikanischen, z.T. deutschen Ursprungs und werden kostenlos zur Verfügung gestellt.
[Anmerkung: Kanadische und amerikanische Quäker und Mennoniten halfen in den bitteren Nachkriegsjahren durch Nahrungsmittel- und Kleiderspenden zahlreichen pfälzischen Bürgern. Es war dies dem persönlichen Einsatz von Delbert Grätz aus Buffalo, Ohio zu verdanken, der als ehemaliger, nach Amerika ausgewanderter Pfälzer nun als Einsatzleiter und Vertreter des mennonitischen Zentralkomitees diese Spendenaktion mitorganisierte.
[In einem Gedicht aus dem Jahr 1992 erwähnte Inge Eck diese Aktion.]

„Veel Kinner „un nix zum Esse, wenig Brot
do sehen d´´ Mennoniten in Amerika die Not
sie schicken alle Kinner in Germany
für jeden Tag die Schulspeisung hi
uff guti Supp, Weck, Kakao oder Schokolad
hämmer jeden Dach in die Paus dann gewart
Dankbar bin ich denne noch heit
All denne gute Mennoniten-Leit

Dienstag, den 17. Mai 1949

Seit Beginn der Spatzenablieferung wurde heute der 1000. Spatz abgeliefert. Ablieferer war Messemer Werner.

Donnerstag, den 26. Mai 1949

Nach 10-jähriger Pause fand zum ersten Male nach dem Kriege auf der Sandbahn das Motorradrennen statt. Die Sandbahn wurde durch tatkräftige Unterstützung der Gemeindeverwaltung in einen ausgezeichneten Zustand versetzt.. Rund 40 Rennfahrer hatten ihr Stelldichein gegeben. Zwischen 25000 – 30000 Besucher waren aus nah und fern herbeigeeilt.

Pfingstsonntag, den 5. Juni 1949

Das Waldfreibad wird geöffnet. Zum ersten Mal seit 1944 steht es uneingeschränkt der Bevölkerung zur Verfügung. Von 1945–1949 wurde dasselbe durch die franz. Besatzungs-truppen benutzt.

Donnerstag, den 16. Juni 1949

Das Fronleichnamsfest wurde auch in diesem Jahr in herkömmlicher und feierlicher Weise durchgeführt. Am Nachmittag fand im Stadion unterhalb der Tribüne ein katholisches Volksfest statt. Herr Dr. Albert Finck, Mitglied des Parlamentarischen Rates in Bonn, behandelte in einer Rede, die bei den Zuhörern gute Aufnahme fand, das „Elternrecht". Hochwürden Herr Pfarrer Max Veitl hielt eine kleine Festrede.

Sonntag, den 16. Juni 1949

Der Sportverein Herxheim veranstaltete zum ersten Male nach dem Kriege ein Vereins-leichtathletik-Sportfest. Dabei wurde auch wieder der traditionelle Staffellauf quer durch Herxheim durchgeführt. Gewinner der Staffel war die Mannschaft der Fußballabteilung.

Donnerstag, den 30. Juni 1949

Nach über 4 Jahren seit Beendigung des zweiten Weltkrieges befinden sich noch immer 42 Bürger unserer Gemeinde (ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht) in russischer Gefangenschaft. 126 Bürger sind noch vermisst.
[Anmerkung: Im Dezember 1955 kam nach 12-jähriger Gefangenschaft der letzte Herxheimer Kriegsgefangene, Cyrillus Schnebinger, aus Russland zurück. Er starb schon 4 Jahre später.]

Sonntag, den 14. August 1949

Es fand die Wahl zum 1. Bundestag und zur 1. Bundesversammlung der Bundesrepublik Deutschland statt.
Die Gemeinde hatte insgesamt 3801 Wahlberechtigte. Abgegeben wurden 3612 Stimmen, dies entspricht einer Wahlbeteiligung von 95,5 %.
Von den gültigen Stimmen entfielen auf

CDU	3079	SPD	369	FDP	48	KPD	15

Sonntag, den 4. September 1949

Der neugegründete Radfahrverein veranstaltete auf der Motorradsandbahn im Stadion sein erstes Radrennen, zu dem ca. 80 Fahrer ihre Meldungen abgegeben hatten.

Sonntag, den 11. September 1949

Zur Sternfahrt der Pfälzer Bauern nach Landau anlässlich der „Süwega" (Südwestdeutsche Gartenbau-Ausstellung) entsandten die Landwirte der Gemeinde Herxheim einen Wagen, der Herxheim als Tabakbaugemeinde verkörperte.
Von rund 80 teilnehmenden Wagen wurde der Herxheimer mit dem 9. Platz prämiert.

Die Pferdehandlung Erwin Heider stellte den Herxheimer Wagen für die Sternfahrt zur Landauer SÜWEGA

Montag, den 12. September 09

Zum ersten Mal fand in Herxheim auf dem Platz vor dem Anwesen von Albert Schumacher der von der Prinzipalregierung in Neustadt genehmigte Schweinemarkt statt. Insgesamt waren 47 Milch- und Läuferschweine aufgetrieben worden, die auch abgesetzt wurden. Die Preise bewegten sich zwischen DM 35 und DM 45. Der Markt findet nunmehr an jedem 2. und 4. Montag eines Monats statt.

5./6. November 1949

Circus Althoff gastiert in Herxheim.

9. November 1949

Neuer Glanz in der Herxheimer Pfarrkirche – drei Glasfenster des Chorraumes haben sich mit bunten Scheiben in sieben Stufen geschmückt – eine künstlerische Würdigung ist in der Rheinisch-pfälzischen Landeszeitung vom 9.11.1949, Nr. 105 nachzulesen.

Vom Frauenwahlrecht zur gewählten Frau - Herxheims Frauen auf dem Weg in den Gemeinderat

Rosa Tritschler

„Erwachet, Deutschlands Frauen, wenn ihr Grimm genug habt, eure Erniedrigung zu fühlen, und Verstand genug habt, um die Quellen Eures Elends zu erkennen. Fordert das Stimmrecht, denn über das Stimmrecht geht der Weg zur Selbständigkeit und Ebenbürtigkeit, zur Freiheit und zum Glück der Frau!"

Dieser hoffnungsvolle Aufruf von Hedwig Dohm, einer der führenden Frauenrechtlerinnen des 19. Jahrhunderts, sich für das Frauenwahlrecht zu engagieren, erweckt heute bei vielen Frauen wohl eher ein müdes Lächeln.

Seit 1919, also seit über 90 Jahren, haben Frauen in Deutschland das aktive und passive Wahlrecht, aber wie nutzen Frauen ihre staatsbürgerlichen Rechte? Brachte es „Freiheit und Glück", wie Hedwig Dohm es so vollmundig voraussagte?

Wie lange war der Weg von 1919, als Frauen in Deutschland erstmals wählen durften, bis dahin, dass Frauen auch in den Kommunalparlamenten als gewählte Vertreterinnen Platz nahmen? Wir werden diesem langen Marsch für Herxheim nachgehen.

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren Forderungen nach einem Frauenstimmrecht laut geworden. Doch erst 1891 nahm die Sozialdemokratie als erste Partei die Forderung nach einem Frauenwahlrecht in ihren Forderungskatalog auf. 1902 gründeten Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg den „Deutschen Verein für Frauenstimmrecht" und seit 1907 wurde die Frage des Frauenstimmrechts zunehmend heftig diskutiert. Auch in die Südpfalz sickerte die Diskussion um das Frauenstimmrecht durch. So las man hierzu im „Landauer Anzeiger" im Jahr 1908:

„Wollte man die Weiber zulassen, weil sie an den Staatslasten teilnehmen, so müsste man aus dem gleichen Grunde auch die Kinder und Narren zum Wahlrecht zulassen."
Die Frauenstimmrechtsfrage wurde in der örtlichen Presse in ganz Deutschland erbittert erörtert. Vor allem die männlichen Gegner fürchteten, dass Frauen, wenn man sie denn wählen ließe, radikal und völlig unzurechnungsfähig votieren würden.
Doch zu Hungerstreiks oder Anschlägen wie in der Suffragettenbewegung in England kam es in Deutschland und erst recht in der Südpfalz nicht. Die Südpfälzerinnen waren im Verein für das Frauenstimmrecht und im Verein für Fraueninteressen engagiert und setzten eher auf Information und sachliche Argumentation.
Nach dem Ersten Weltkrieg, im November 1918, gelang der Durchbruch. Der Rat der Volksbeauftragten als Übergangsregierung des Deutschen Reiches erkannte den Frauen das Wahlrecht zu. In Artikel 109 Abs. 2 der Weimarer Reichsverfassung wurde die Gleichberechtigung verankert:
„Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten".
Weltweit gesehen war Deutschland dabei mit in führender Position.
Am 19. Januar 1919 waren 17 Millionen Frauen und 15 Millionen Männer zur Wahl in Deutschland aufgerufen.
Die Wahlbeteiligung, insbesondere der Frauen, war außerordentlich hoch, sie betrug fast 90% und sie hat dieses Niveau auch bis heute nicht mehr erreicht.
Mit 41 weiblichen Abgeordneten, das waren 9,6 % der Mitglieder der Nationalversammlung, stand diese verfassungsgebende Versammlung damals einmalig da in der Welt. Eine entsprechende Frauenvertretung wurde in der Weimarer Republik bei keiner Wahl mehr, auch in der Bundesrepublik erst 1983 wieder erreicht. Heute sind von den 613 gewählten Abgeordneten in Berlin 31,8% Frauen, vor fünf Jahren waren es freilich noch knapp 34%.
Zurück zum Beginn des letzten Jahrhunderts: Auch in der Südpfalz hatten überdurchschnittlich viele weibliche Wahlberechtigte von ihrem neu erworbenen Stimmrecht Gebrauch gemacht. Offenbar hatten die politische Krisensituation, das Erlebnis des Zusammenbruchs alter Mächte und Gewalten am Ende des Ersten Weltkrieges Frauen in besonderer Weise politisiert und zur Teilnahme am politischen Prozess motiviert.
Als dann im Jahr 1920 die ersten Kommunalwahlen der Republik stattfanden, hatten sich mehr Frauen als Männer auf den Weg in die Wahllokale gemacht. Selbst der „Landauer Anzeiger" kam nicht umhin, den männlichen Wahlberechtigten ein schlechtes Zeugnis auszustellen und bescheinigte den Frauen ein Wahlverhalten, *„das so manche Männer wohl beschämt haben dürfte".*
So zogen in Landau vier und in Bad Bergzabern eine Frau in den Stadtrat.
In Herxheim jedoch sollte es noch über 50 Jahre dauern, bis 1974 die erste Frau im Gemeinderat Platz nahm.
Für die Wahlperiode 1974/1979 schaffte es zum ersten Mal eine Frau in Herxheim auf die Vorschlagsliste zu kommen – und sie wurde auch gewählt. Hedwig Moster war die erste Frau die 1974 in den Ortsgemeinderat Herxheim gewählt wurde.

Zum ersten Mal hatte auch eine Frau, Thekla Flick, die Möglichkeit, in einem Ausschuss mitzuarbeiten, allerdings nur als Stellvertreterin. Wenn man bedenkt, dass in den Ausschüssen über 90 Plätze zu besetzen waren, war dieser Frauenanteil verschwindend gering.
Dieser zarte Anfang der Beteiligung von Frauen hatte jedoch ein schnelles Ende. Schon ein Jahr später legte Frau Moster aus persönlichen und familiären Gründen ihr Mandat nieder. Wieder keine Frau im Rat. Und es sollte weitere 15 Jahre dauern, bis sich daran etwas änderte.
In der folgenden Wahlperiode 1979/1984 wurde keine Frau gewählt, lediglich in den Ausschüssen waren drei Frauen vertreten, Bärbel Peter, Margot Lanzet und Nany Weber.
War für Männer die Mitarbeit in einem Ausschuss immer wieder ein mögliches Sprungbrett, um bei der nächsten Wahl vielleicht in den Rat zu kommen, so traf dies für die Frauen nicht zu. In der Wahlperiode 1984-1989 wurde wiederum keine Frau gewählt, und dies aus einem einfachen Grund: Es konnte schlicht und einfach keine Frau gewählt werden, denn es stand keine einzige Frau auf den Wahllisten.
1989 brachte dann für Herxheim die Wende. 70 Jahre nachdem Frauen im Jahr 1919 das aktive und passive Wahlrecht erhalten hatten, begann in Herxheim die Teilhabe von Frauen am politischen Leben.
Drei Frauen zogen ins Ortsparlament ein: Gertrud Zotz, Gisela Meyer und Regina Beuscher.
Auch im Verbandsgemeinderat zeichnete sich eine sensationelle Wende ab. Hier wurden zum ersten Mal bei einer Gesamtzahl von 28 Sitzen fünf Frauen gewählt: Regine Allinger, Inge Belger, Margarete Ellinghaus, Monika Engel, und Maria Eichenlaub.
Nach dem Start der Frauen in die kommunalpolitische Mitbestimmung gab es jedoch keinen Grund zur Euphorie. Schnell begannen die Mühen der Ebene. In den folgenden Wahlperioden schwankte die Zahl der gewählten Frauen im Ortswie im Verbandsgemeinderat zwischen vier und acht. Nie stieg ihr Anteil über die 25 %-Marke. Auf den Listenplätzen waren zwar immer mehr Frauen, aber tatsächlich gewählt wurden sie zum Großteil nicht.
Der Weg in die politischen Ehrenämter war und ist für Frauen noch weit schwieriger. Maria Eichenlaub bekleidete als erste Frau in der Verbandsgemeinde von 1994 bis 2009 den Posten der 2. Beigeordneten und ist ab der jetzigen Wahlperiode Beigeordnete der Ortsgemeinde Herxheim. In Hayna wurde Rita Axtmann 2004 Ortsvorsteherin.
Und um das Bild für die Verbandsgemeinde Herxheim zu komplettieren, sei erwähnt, dass Christel Gaschler in der Wahlperiode 2004-2009 Ortsbürgermeisterin von Rohrbach war.
Ein aufmerksamer Seitenblick auf das Jugendparlament lohnt. Hier kann man die spannende Beobachtung machen, dass der Anteil von Jungen und Mädchen fast immer paritätisch war. Es gab sogar schon Wahlperioden, in denen die Mädchen in der Mehrheit waren. Da könnte die nachrückende Generation zu unserem Vorbild werden.

Den Anteil von Frauen im Kommunalparlament zu erhöhen und eine Beteiligung entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung zu erreichen, ist ein fernes – aber umso mehr wichtiges gesellschaftspolitisches Ziel.
Noch nie war politische Beteiligung von Bürgern und Bürgerinnen so diskutiert, gefragt und notwendig wie heute – auch um unsere Kommunen lebendig und lebenswert zu erhalten. Lebendige Kommunen sind Heimatzentren in einer globalisierten Welt – und da ist auch der Gestaltungswille von Frauen wichtig und unersetzbar.
Frau Christine Kohl-Langer M.A., stellvertretende Leiterin des Stadtarchivs Landau, hat mich für diesen Artikel mit historischen Hintergrundinformationen versorgt, wofür ich ihr nochmals herzlich danken möchte.

Blick in die Offenbacher Straße in den 30er Jahren

Zur Person

Gespräch mit Frau Ebler

Hedwig Ebler wurde 1974 in den Ortsgemeinderat Herxheim gewählt. Sie war die erste Frau, die in Herxheim in ein politisches Ehrenamt gewählt wurde.

Frau Ebler, Sie waren 1974 auf der Liste der CDU als Wahlvorschlag für den Ortsgemeinderat. Was sind ihre Erinnerungen an diese Nominierung?
Ich war CDU-Mitglied und hab mich interessiert für das, was in Herxheim politisch passiert. Aber ich hatte keinen Einblick, wie die Listen zusammengestellt wurden. Ich erinnere mich an eine Sitzung der CDU für die Listenaufstellung im kleinen Festhallensaal. Von den Teilnehmern wurden Kandidaten vorgeschlagen und ich wurde auch vorgeschlagen. Wir wurden hinausgeschickt, und dann wurde über unsere Eignung geredet. Später wurde mir erzählt, dass eine Person sich besonders für mich verwendet hat: „Die könnt ihr ruhig nehmen, die ist fleißig!"

Es war also eine Überraschung für Sie, diese Nominierung?
Was war der Grund, dass Sie gesagt haben: „Ja, ich mach das."?
Ich hatte vor dem Gemeinderat Respekt und eine gewisse Ehrfurcht und ich habe mich über die Nominierung sehr gefreut. Vor allem über das mir entgegengebrachte Vertrauen. Ich habe es als Ehre empfunden, dass ich dazugehören sollte. Ich dachte, wenn sie mich schon nehmen wollen, dann muss ich auch annehmen. Dann schaff ich auch was und will etwas bewirken.
Ich wollte etwas für Herxheim tun. Zusätzlich war ich noch Schöffin am Gericht in Landau. Ich war hoch motiviert.

Sie waren die einzige und erste Frau im Rat?
Ich wurde von den Ratsmitgliedern mit einbezogen und geachtet. Es war jeder anständig zu mir. Ich selbst bin nicht nur dabei gesessen, sondern ich hab mich zu Wort gemeldet und habe an der Diskussion teilgenommen. Wir haben gut zusammengearbeitet und ich habe mich sehr wohl gefühlt. Ich hatte viel Spaß an der Arbeit.

Brachten Sie sich als Frau anders ein in den Rat als Männer?
Ja, ich glaube schon. Man hat mich zur Schriftführerin ernannt und ich habe alles in den Fraktionssitzungen in Steno mitgeschrieben und es dann zu Hause niedergeschrieben. Herr Bürgermeister Weiller hat immer zu mir gesagt: „Hedwig, so ausführliche Protokolle haben wir noch nie gehabt. So viel und so gründlich hat noch keiner mitgeschrieben."
Jedem Ratsmitglied wurden vor einer Sitzung die abzuhandelnden Themen mitgeteilt, damit jeder sich zu Hause vorbereiten konnte. Ich darf wohl sagen, dass ich nie unvorbereitet in eine Sitzung kam. Umso ärgerlicher war es, dass dann einige der Ratsherren erst während der Sitzung ihre Kuverts öffneten, weil sie zu Hause keine Zeit hatten, um sich vorzubereiten. Dann hieß es zu mir: „Hedwig, lies mal vor." Dann hab ich die einzelnen Punkte der Unterlagen vorgelesen. Das hat immer extra viel Zeit gekostet, was mich ärgerte.

Was war für Sie in diesem Jahr im Gemeinderat herausragend?
Ich kann mich erinnern, dass die Albert-Detzel-Straße eingeweiht wurde und der damalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Herr Dr. Helmut Kohl, das Straßenschild enthüllte.

Sie waren nur ein Jahr im Gemeinderat und sind im August 1975 ausgeschieden. Warum?
Ich wurde für die Wahlperiode 1974/79 in den Gemeinderat Herxheim gewählt. Ich wollte mich des Vertrauens würdig erweisen und fest für das Wohl der Gemeinde mitarbeiten. Leider bekam ich auf privater Seite Probleme und konnte meine Ehe nicht aufrechterhalten. Ich lebte Ende 74/75 in Scheidung, die im Juni 1975 vollzogen wurde.
Es gab einen Herrn im Gemeinderat, der mich außerhalb der Tätigkeit in der Fraktion und im Gemeinderat wohl beobachtete.
Kurz nach meiner Scheidung erklärte er mir, dass ich als geschiedene Frau in dem katholischen Herxheim als Gemeinderatsmitglied nicht mehr tragbar sei, da ich ja eine Vorbildfunktion habe. Es würde alles vorbereitet werden und ich solle meinen Verzicht auf das Mandat erklären.
Ich war damals sehr enttäuscht, dass ich untragbar sein sollte für die Arbeit im Rat. Aber ich hatte in meiner Scheidungsphase nicht die Kraft, dagegen anzugehen. Man legte mir ein Blatt vor, dass ich aus persönlichen und familiären Gründen mein Amt niederlegen würde. Ich habe dieses Blatt unterschrieben.
Des weiteren legte man mir ein Blatt vor, dass ich auch aus den Ausschüssen raus sollte. Das hat mich nochmals sehr getroffen. Ich war in den Rechnungsprüfungsausschuss und in den Ausschuss für das Josefsheim berufen worden. Ich war sehr erstaunt, dass ich auch dort meinen Austritt erklären musste, obwohl mir diese Arbeit besonders am Herzen lag. Lange Jahre habe ich im Bethesda, Landau, in der Verwaltung gearbeitet und habe schon gewusst, was in einem Heim notwendig ist. Ebenso hatte ich beruflich schon immer mit Zahlen und Buchhaltung zu tun. Ich hätte auch im Rechnungsprüfungsausschuss gut mitarbeiten können. Ich hätte schon gut geprüft.
Heute mit 68 würde ich anders handeln. Heut habe ich ein halbes Leben mehr Erfahrung, aber als junge Frau mit 33 hatte ich noch soviel Ehrfurcht vor der Institution „Gemeinderat" und ich bin gegangen. Es gab kein Gespräch mit mir. Ich hätte ja die Tür aufreißen müssen, irgendwo reinplatzen müssen und sagen: „Wieso und warum? Was werft ihr mir vor?" Ich hatte nicht die Kraft dazu.
So wurde ich im August 1975 in Anwesenheit von zwei Gemeinderatsmitgliedern verabschiedet. In Anerkennung meiner Mitarbeit als Ratsmitglied wurde mir ein Büchlein überreicht mit dem Titel: „Sie werden nicht anders" von Walter Hoffmann.

Hat die Öffentlichkeit wahrgenommen, dass Sie aus dem Rat ausgeschieden sind?
Es gab schon eine Zeit, wo ich mich wegen meiner Scheidung geschämt habe. Und nun kam der Ausschluss aus dem Gemeinderat noch dazu. Ich habe mich selbst damit belastet. Ich hatte keinen Kontakt zu den Ratsmitgliedern mehr. Es war ein harter Schnitt für mich, weil ich das so nie vermutet hätte.

Da hat Herxheim ja eine engagierte Bürgerin verloren.
Aus beruflichen Gründen führte mein Weg 1993 nach Bad Bergzabern. Aber ich verfolge heute noch alles mit, was in Herxheim passiert. Ich war auch in Herxheim in der Festhalle, als sich die drei Kandidaten für die Bürgermeisterwahl vorgestellt haben, der Herr Trauth, Herr Kern und Herr Merz. Da war ich dort, obwohl ich eigentlich nicht mehr in Herxheim wohne. Ich hab alle Bücher über Herxheim in meinem Regal stehen, lese regelmäßig s'Bläddel, und kaufe jedes Jahr den Heimatbrief.
In jüngster Zeit gehe ich auch zum Volksliedersingen zu Walter Eichenlaub und zu den Tanzabenden, die Heinz Gilb organisiert.
Es ist nämlich eine ganz eigene Beziehung zu Herxheim. Hier in Bad Bergzabern fühl ich mich wohl, ich hab gute Freunde hier, aber ich fühl mich nicht daheim.
Meine Wurzeln sind immer noch in Herxheim bei meinen Angehörigen, meinen Freunden und Bekannten – und auf dem Friedhof.
Wenn es meine Zeit erlaubt, fahre ich zur Beerdigung eines lieben Freundes oder eines lieben Nachbarn nach Herxheim. Gerade in der Leichenhalle in Herxheim bin ich schon sooft mit dem Abschied von lieben Menschen konfrontiert worden. Je älter ich werde, je mehr denke ich daran und es tut gut zu wissen, dass ich hier dazu gehöre. Im Herzen bin ich eben doch eine echte Herxheimerin.

Haben Sie sich dann an einem anderen Ort kommunalpolitisch engagiert?
Nein. Ich hätte sicherlich auch in Bad Bergzabern die Möglichkeit gehabt. Ich bin hier an der Kommunalpolitik sehr interessiert, bin aber nicht mehr selbst aktiv geworden.

Wie sehen Sie es heute, ist es wichtig dass Frauen in der Kommunalpolitik beteiligt sind?
Es ist sehr wichtig. Frauen haben eine andere Sichtweise. Sie haben eine andere Beziehung zu ihren Kindern, zu alten Menschen. Männer bringen auch ihren Teil ein, aber Frauen haben ein anderes Herz, eine andere Sicht auf die Dinge. Und die ist auch wichtig im Gemeinderat, wo es doch um das Wohl von allen geht. Es gibt soviel qualifizierte Frauen und es ist schade, dass so wenige die Möglichkeit haben, sich im Rahmen der Kommunalpolitik in den Dienst für die Allgemeinheit zu stellen.

Wenn Sie heute wählen gehen, überlegen Sie dann, ob Sie eine Frau wählen?
Ja das mach ich bewusst.
Wenn eine Frau aufgestellt ist, dann informier ich mich genau. Ich frage dann Bekannte. Kennst du die? Was macht sie? Ich wähle sie nicht, weil sie zum Beispiel Sabine Meyer heißt, ich muss schon wissen, was für eine Frau es ist. Ich wähle sie nicht nur, weil sie eine Frau ist, sondern ich setze mich bewusst mit ihr als Kandidatin auseinander. Sie sollte durch ihren Beruf auch qualifiziert sein.

Das Gespräch führte Rosa Tritschler

Valentin Eichenlaubs Kindheit und Jugendzeit in Herxheim

Andreas Imhoff

Am 18. April 1958 ist Valentin Eichenlaub im Alter von 75 Jahren in Karlsruhe gestorben. Bereits im Heimatbrief 1995 hat Dr. Klaus Eichenlaub das Leben dieses in Herxheim geborenen Mannes nachgezeichnet. Mit Fug und Recht kann er zu den markantesten Herxheimer Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts gezählt werden. Dessen ungeachtet ist er in seinem Geburtsort leider in Vergessenheit geraten.

Zigarrenmacher, Sekretär des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter, Zentrumsabgeordneter im badischen Landtag, Regierungsdirektor bei der badischen Landesverwaltung. Das sind einige wenige Stationen seiner nur scheinbar gerade verlaufenden Berufskarriere. In Wirklichkeit weist Eichenlaubs Werdegang einen großen Bruch auf – eine Folge seiner Weigerung, sich dem nationalsozialistischen Regime unterzuordnen. Wohl aufgrund dieser ablehnenden Haltung wurde er auf seiner Dienststelle schikaniert und schließlich degradiert. Im August 1944 dann geriet er in Schutzhaft, aus der er nur dank einer Erkrankung zwei Monate später entlassen wurde. Als sicher gilt, dass Valentin Eichenlaub schon ab 1933 in Kontakt zu Jakob Kaiser stand, einer der zentralen Figuren des Widerstandes gegen Hitler. In der Widerstands-Forschung wird Eichenlaub gar zum weiteren Kreis der Mitverschwörer des 20. Juli 1944 gerechnet. Nach dem Krieg engagierte er sich in der CDU und war unter anderem Vorsitzender des Sozialpolitischen Ausschusses dieser Partei in Nordbaden.

Mit Ausnahme des Militärdienstes, den er von 1902 bis 1904 in Germersheim ableistete, verbrachte Valentin Eichenlaub die ersten 24 Jahre seines Lebens in seinem Geburtsort. In seinen schriftlich niedergelegten „Lebenserinnerungen" widmet er dieser Herxheimer Zeit einige sehr interessante Seiten. Lesen wir, was Valentin Eichenlaub über diesen Lebensabschnitt zu berichten weiß.

„Meine Kinder- und Jugendzeit im Elternhaus war eine glückliche Zeit. Mit meinen Geschwistern lebten wir, ohne Ansprüche zu kennen, harmonisch unsere Kindertage. Der Hof des Elternhauses an der Judengasse entlang und diese Gasse und die Obere Hohl - jetzt Obere Eisenbahnstraße – war in der wärmeren Jahreszeit und auch winters beim Schnee unser Tummel- und Spielplatz. War es regnerisch oder kalt, spielten wir in der Stube vor Vaters Webstuhl. Das Bett teilte ich mit meinen Geschwistern, als Kind zu Dritten. Bis zu meinem 23. oder 24. Lebensjahr teilte ich mein Bett, das sehr breit war und als Liegestatt einen Strohsack hatte, mit meinem Bruder Peter.

Meine Spielkameraden waren, soweit ich mich erinnern kann, Ludwig Gilb, jetzt Wagnermeister

Valentin Eichenlaub (1883-1958)

in Herxheim, Jakob Forster, jetzt Eisenbahninspektor in Ludwigshafen, Karl Arnold, gefallen im Feldzug 1914/18, Mathäus Theobald, jetzt Werkmeister, und Johannes Pfanger, jetzt Maurermeister.

In meinem 5. Lebensjahr trappte ich meinen Brüdern Peter und Franz zur Schule nach – und wenn es ging – mit ins Schulzimmer, aus welchem ich mich schlecht vertreiben ließ, weil ich „zur Schule" wollte. Kaum 6 Jahre alt (Ostern 1888) wurde mir das „Glück" auch zuteil. Ich kann mich nicht erinnern, dass man bei mir auch nur einmal Zwang zum Besuch der Schule anwenden musste. Noten gab es bei uns in der Schule nicht, wir wurden in den Bänken nach Leistung gesetzt. Einer der ersten 2-6 Plätze (bei 50-60 Schülern in der Klasse) wurde von mir in meinen sieben Volksschuljahren eingenommen. Die „exakte Wissenschaft" war mir zuwider, dagegen führte ich gerne die Feder, gab getreulich die Erzählungen und Darstellungen insbesondere in Heimatkunde, Geschichte und Völkerkunde wieder, war begeisterter Anhänger der Geographie und schließlich guter Rechner.

Im ersten Jahr nach der Entlassung aus der siebenklassigen Volksschule (1895) wurde ich von meinen Basen bearbeitet, nun Pfarrer zu werden. Ich sollte ins Konvikt nach Tauberbischofsheim. Daheim war kein rechter Sinn für das Studieren zum Pfarrer, auch ich hatte ihn nicht. Die damaligen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse allgemein, insbesondere aber im Elternhaus (meine Mutter war 1890/19 ein Jahr lang schwer krank) zwangen, dass auch wir Kinder sobald als möglich erwerbstätig wurden. Im Ort war eine nennenswerte, wenn auch gering bezahlte industrielle Erwerbsmöglichkeit, die Zigarrenindustrie. Kaum war ich 14 Jahre alt, wurde ich in die Zigarrenfabrik geschickt, wo ich bis Ende 1899 als Wickelmacher tätig war und von da an bis zu meiner Militärzeit als Zigarrenmacher arbeitete.

Meine erste Arbeitsstelle hatte ich bei der Zigarrenfabrik Blase-Godramstein, Filiale Herxheim, die sich im Saale der Schlosserei Roth westlich neben dem Schulhaus befand. Als Wickelmacher hat mich der Zigarrenmacher und spätere Werkmeister Franz Metzinger angelernt, für den ich bis zu seinem Ausscheiden aus der Firma Wickel machte. Da Metzinger auf der Wanderschaft und ein begabter Mensch war, lernte er draußen die sozialen und politischen Bewegungen, Strömungen und Anschauungen kennen, über die er sich mit seinen Arbeitskollegen während der Arbeit unterhielt. Da das Zigarrenmachen völlige Handarbeit ohne besonderen Lärmvorgang war, ist eine Unterhaltung ohne weiteres möglich gewesen. Dabei erhielt ich über diesen Weg meine ersten sozialen und politischen Kenntnisse vermittelt. Metzinger war gut zu mir, auch der Fabrikmeister „Bride". Dagegen waren andere ältere Mitarbeiter mir gegenüber grob und roh. Der Verdienst war im allgemeinen zu jener Zeit gering. Im ersten Jahr verdiente ich 2-5, im zweiten Jahr 4-7 Mark die Woche. Wir arbeiteten im Akkord.

Nach Ableistung meiner Militärdienstpflicht war ich noch bis zum März 1906 als Zigarrenmacher bei der Firma Blase tätig, um dann endgültig diese meine Jugendbeschäftigung aufzugeben.

Auch als 23-jähriger Zigarrenmacher, als man schon Gedanken zum Heiraten bekam, musste ich mich mit Wochenverdiensten von 12-15 Mark begnügen. Diese geringen Verdienste, das frühzeitige Erkennen der sozialen Notlage insbesonders der verheirateten Kollegen und die Aufklärung durch meinen ersten Zigarrenmacher Metzinger beschäftigten mich frühzeitig mit sozialen und politischen Problemen, in der ersten Zeit soziali-

stischer Prägung. So kam es, dass ich mich im Jahre 1900 schon nach einer Versammlung des sozialdemokratischen Tabakarbeiterverbandes als Mitglied in diesen Verband aufnehmen ließ. Da ich wenig verdiente und meinen Verdienst zuhause ablieferte, hatte ich kein Geld zur Beitragszahlung und schied infolgedessen bald wieder als „freier Gewerkschafter".

Wie bemerkt lieferte ich meinen Verdienst bis auf den letzten Pfennig an meine Eltern ab. Von meinem Vater erhielt ich sonntags ein Taschengeld („Sonntagsgeld"), anfänglich 50 Pfennig, dann 1 Mark, und als ich gegen die 20er Jahre kam, 2 Mark wöchentlich. Auf die Tanztage wie Fastnacht, Maimarkt oder die Kerwe habe ich eine bzw. 2 Wochen für mich arbeiten dürfen, das heißt den Verdienst behalten dürfen. Das Sonntagsgeld war gerade so bemessen, dass man damit auskam, sparen konnte man kaum, höchstens man hätte sich auch der kleinsten Freude enthalten. Ganz stimmt das zwar nicht. Zu jener Zeit war das Trinken billig – 12 bis 15 Pfennig der halbe Liter Bier und für 20-30 Pfennig hat man fein gevespert. Ich hatte eine große Kameradschaft, wo es sonntags lustig zuging. Da war die eine Mark Sonntagsgeld bald fort. Drei bis fünf Räusche habe ich in meiner Jugendzeit heimgetragen, in der Hauptsache aber, weil ich nichts vertragen konnte. Je älter ich wurde, desto nüchterner wurde ich.

Als meine besten Kameraden im Alter von 16-20 Jahren hatte ich Valentin Moch, Jakob Daum und August Jochim, alles Zigarrenmacher. Mit dem ersteren habe ich mich besonders gut verstanden und als Freunde bis ins Alter die Treue bewahrt. Er war musikalisch und gesanglich veranlagt, ebenso hatte er Sinn für soziale, politische und weltanschauliche Fragen. Mein Freund Moch und ich sind oft nach Feierabend in den Wald spazieren gegangen und haben uns dabei über alle möglichen Probleme unterhalten. Auch mit anderen Kameraden ging es an Abenden spazieren und haben dabei Volkslieder gesungen. Angeregt wurden wir dabei durch einen – ich glaube 1897 oder 1898 gegründeten – Zigarrenmachergesangverein „Edelweiß" mit Namen, dem ich frühzeitig beitrat und gerne dabei gesungen habe. Dabei kam ich dessen Dirigenten, einem guten Musiker und idealen Menschen, dem Zigarrenmacher Georg Adam, näher. Neben meinem ersten Zigarrenmacher Metzinger übte Adam einen wesentlichen Einfluß auf mich aus in Lebenshaltung, Kultur und Gesittung. Von ihm lernte ich geordnet und gut singen. Unter seiner Leitung haben 7 andere Sangesbrüder und ich ein Quartett gebildet und dabei so manches schönes Lied gesungen. Von Adam erlernte ich auch Violine spielen und Horn bzw. Trompete blasen.

Meine Jugendzeit zwischen dem 18. und 20. Lebensjahr war schön und ich denke noch heute gerne an jene Zeit zurück. Wir hatten auch unsere Liebeleien. Das Tanzen haben wir nicht in einem besonderen Kurs gelernt. Unser „Kurs" war im Hof oder Scheunentenne, die Musik die Mund- oder Ziehharmonika. Die seinerzeit geltenden Tänze: Schottisch, Walzer, Rheinländer, Mazurka, Galopp usw. haben wir ohne Tanzkurs gerade so gut getanzt wie andere mit Kurs. Meine Liebeleien führten vor meiner Militärzeit zu keinem festen Verhältnis. Ich habe auch das ein oder andere ehrbare Herxheimer Mädel gerne gesehen, schlich mich auch vor dem Haus herum und traf mich auch einmal zum kurzen Geplausch oder am Sonntag zum Spaziergang. Vier solcher „ersten Liebe" hatte ich, alle in unschuldiger, ehrbarer Weise. Die Namen dieser Mädchen spielen keine Rolle, sie waren mir selbst fast aus dem Gedächtnis entschwunden. So geht es im Leben. Einmal wird man auch selbst vergessen sein."

Ein Herxheimer prägt Herxheim - Ortsbürgermeister Elmar Weiller nach 36 Jahren im politischen Ruhestand

Bruno Strauß

Geradlinig – zielstrebig – erfolgreich, diese Attribute kennzeichnen den beruflichen und politischen Lebensweg eines Mannes, der das Gesicht Herxheims in den vergangenen vier Jahrzehnten wie kein Anderer geprägt hat. Die Rede ist von Ortsbürgermeister Elmar Weiller, der am 25. August dieses Jahres mit der Ernennung und Amtseinführung seines am 07. Juni gewählten Nachfolgers Franz-Ludwig Trauth nach mehr als 36 Jahren aus dem Amt des Ortsbürgermeisters der Gemeinde Herxheim ausgeschieden ist. Dies soll Anlass sein, den Werdegang und das Wirken dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit aus der Sicht eines langjährigen beruflichen und politischen Weggefährten etwas näher zu beleuchten.

Geprägt vom Elternhaus

Elmar Weiller, am 29. August 70 Jahre alt geworden, ist Herxheimer im umfassenden Sinne: Hier geboren, zur Schule gegangen und zeitlebens wohnhaft, engagierte er sich schon früh im gesellschaftlichen und politischen Leben der Gemeinde. Seine von christlichen Werten geprägte Grundhaltung und die Bereitschaft zum sozialen und politischen Dienst für die Dorfgemeinschaft wurden ihm sozusagen schon in die Wiege gelegt. Sein Vater Otto, gewerkschaftlich organisierter Eisenbahner, saß als Mitglied der CDU-Fraktion lange Jahre im Gemeinderat und war insofern Vorbild und Orientierungsgeber für den Weg eines seiner vier Söhne. Auch die Mutter Rosa, geb. Moch, war Herxheimerin. Da auch die Brüder mit ihren Familien in Herxheim leb(t)en, blieb der Heimatort von Anfang an bis heute das familiäre Bezugsfeld mit starker emotionaler Bindung.

Verwaltungsfachmann von der Pike auf

Der spätere Verwaltungschef in Herxheim erwarb sich sein berufliches Rüstzeug beim Landratsamt des damaligen Landkreises Landau bzw. Landau-Bad Bergzabern, heute Landkreis Südliche Weinstraße. Nach dem Besuch der Volksschule in Herxheim absolvierte er dort eine dreijährige Verwaltungslehre. Berufsbegleitend erwarb er danach durch Ablegung zweier Angestelltenprüfungen und der Laufbahnprüfungen für den mittleren und gehobenen Beamtendienst mit jeweils hervorragenden Prüfungsergebnissen die Qualifikation zum Kreis-Inspektor, zu dem er 1963 ernannt wurde. Damit war sein beruflicher Ehrgeiz keineswegs gestillt. Motiviert durch die vorherigen Erfolgserlebnisse legte er zunächst die Einnehmerei-Prüfung ab, die ihn zur Leitung einer damals noch bestehenden Steuer- und Gemeindeeinnehmerei als für die Steuer- und Kassengeschäfte mehrerer Gemeinden zuständigen Institution berechtigte. Krönender Abschluss der berufsfachlichen theoretischen Qualifikation war der Erwerb des Kommunaldiploms nach dreijährigem berufsbegleitendem Studium an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Rheinland-Pfalz.

Frühe Führungsverantwortung beim Kreis

Fleiß und Ehrgeiz beschränkten sich jedoch nicht nur auf das Erlangen theoretischen Wissens. Auch im Behördenalltag stand der junge Elmar Weiller seinen Mann und erwarb sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten für die Qualität seiner Arbeit und seinen ausgeprägten Einsatzwillen. Diese nicht allzu häufige Kombination von herausragender theoretischer und praktischer Qualifikation war dann auch die Basis für die mutige Entscheidung des durch die Kreisreform 1969 ins Amt gekommenen Landrates Gerhard Schwetje, dem noch nicht 30-Jährigen die Leitung der Finanzabteilung des Landratsamtes für den neu gebildeten Kreis Landau-Bad Bergzabern zu übertragen. Das Vertrauen des mit 33 Jahren selbst noch ungewöhnlich jungen Landrates in den jungen Kreiskämmerer rechtfertigte dieser in der Folge eindrucksvoll.

Einstieg in die Kommunalpolitik

Trotz der enormen beruflichen Belastung in dieser verantwortungsvollen Position verstand Elmar Weiller seine Freizeit nicht als Schonzeit und nahm aktiv am sozialen und politischen Leben seiner Heimatgemeinde teil. Neben der Mitwirkung in kirchennahen Organisationen wie dem Werkvolk, später KAB, der „Aktion 365" und regelmäßigen Vortragsveranstaltungen bei der Kolpingfamilie war es die Politik, die sein besonderes Interesse fand. Der christlichen Soziallehre verpflichtet, richtete er sein Augenmerk vorrangig auf gesellschaftspolitische und soziale Fragen, ohne dass auch andere wichtige Politikfelder aus seinem Blickfeld gerieten. Auch hatte er schon immer eine starke Neigung für die europäische Bewegung, was sich in seinem Beitritt zur Europaunion schon vor mehr als 40 Jahren niederschlug.

Um seine Vorstellungen in praktische Politik umsetzen zu können, trat er der Christlich-Demokratischen Union bei und kandidierte 1969 auf deren Liste erfolgreich für den Ortsgemeinderat. Die besonderen Umstände dieses Wahljahres mit der Bildung einer neuen Wählergruppe, die nach parteiinternen Querelen als Abspaltung von der CDU entstand, stellten ungewöhnliche Anforderungen an die Herxheimer Kommunalpolitiker. Elmar Weiller verweigerte sich in dieser emotionsgeladenen Situation der Verantwortung nicht und übernahm als Ratsneuling den Vorsitz der gegenüber der vorhergegangenen Wahlperiode stark dezimierten CDU-Fraktion.

Seine Umsicht, Tatkraft und Führungsstärke machten trotz der problematischen Rahmenbedingungen dennoch eine sachliche und erfolgreiche Ratsarbeit möglich und brachten ihm den Respekt der Ratskollegen und der CDU bei den folgenden Wahlen wieder die Mehrheit ein.

Bürgermeister durch die Verbandsgemeindebildung

So war es nicht verwunderlich, dass Elmar Weiller trotz seiner Jugend prädestiniert war, die Nachfolge des damaligen Amtsinhabers Rudi Ehmer anzutreten, als dieser 1972 erklärte, nicht für die Stelle des Bürgermeisters der neu gebildeten Verbandsgemeinde Herxheim mit den verbandsangehörigen Gemeinden

Herxheim, Insheim, Rohrbach und Herxheimweyher kandidieren zu wollen; der heutige Ortsbezirk Hayna wurde 1974 nach Herxheim eingemeindet.
Am 11. September 1972 wählten ihn der Ortsgemeinderat und der Verbandsgemeinderat in einer gemeinsamen Sitzung zum Ortsbürgermeister von Herxheim und Bürgermeister der Verbandsgemeinde Herxheim in Personalunion. Dabei setzte er sich, von der CDU vorgeschlagen und von der SPD unterstützt, klar gegen seinen fast 20 Jahre älteren Mitbewerber Einnehmer Eugen Becker, ebenfalls CDU-Mitglied und von der Wählergruppe vorgeschlagen, durch.

Kraftquellen Familie und Hobbys

Zwei Tage nach seiner Wahl heiratete er seine ebenfalls aus Herxheim stammende Verlobte Ursula Adam. Unter Verzicht auf eine eigene berufliche Karriere als Finanzbeamtin hielt sie ihrem Mann „den Rücken frei" und kümmerte sich erfolgreich um die Erziehung der beiden mittlerweile als Biologe bzw. Physiker promovierten Söhne Markus (35) und Daniel (32).

Familie Weiller

Aus seinem intakten Familienleben schöpfte Elmar Weiller viel Kraft für seinen unermüdlichen Arbeitseifer. Aber auch als sportlich aktiver und interessierter Mensch hielt er sich stets körperlich fit und geistig frisch für die physisch und psychisch stark beanspruchenden Aufgaben seines Amtes. Früher Joggen, heute Walken, Radfahren, Schwimmen und Wandern vorwiegend im Pfälzerwald, aber im Urlaub auch gern im Gebirge, sind bezeichnenderweise die liebsten Hobbys des bekennenden FCK-Fans. Auch der Kultur ist er in vielfältiger Weise zugetan. Diese Neigungen fanden auch in seiner politischen Arbeit ihren Niederschlag. Kulturelle und sportliche Einrichtungen mit überörtlicher Ausstrah-

lung sind nicht von ungefähr ein viel beachtetes Markenzeichen von Herxheim. So gäbe es gewiss z.B. weder die Kunstschule Villa Wieser, das Chawwerusch-Theater in der heutigen Form oder Weltfinalrennen im Sandbahnsport ohne die Sympathie und Unterstützung des Ortsbürgermeisters, der kulturellen Belangen und der Vereinsförderung auch bei knapperem Gemeindesäckel stets einen hohen Stellenwert einräumte.

Ein Mann geht seinen Weg

Weitblick, Verantwortungsbereitschaft und Gestaltungswille gepaart mit Überzeugungskraft und Durchsetzungsfähigkeit charakterisieren den „Macher" Elmar Weiller. Damit hat er nach viermaliger Wiederwahl 1982, 1992, 2001 und 2004 in seiner mehr als 36-jährigen Amtszeit als Herxheimer Ortsbürgermeister dem Großdorf seinen Stempel aufgedrückt. Angefangen vom Neubau des Rathaus-/Sparkassen-Gebäudes in der Ortsmitte als Kristallisationspunkt für die nachfolgende Ortsentwicklung kurz nach Amtsantritt, über die Gestaltung des Dorfplatzes mit dem beziehungsreichen Dorfbrunnen vor der Villa Wieser, den Bau der Ortsrandstraße Süd-West bis zur Ausweisung des autobahnnahen Industrieparks West oder der Etablierung des Heimatmuseums mit dem einmaligen Steinzeitmuseum ging er keinem Konflikt aus dem Weg, wenn er das angestrebte Projekt als für die Entwicklung der Gemeinde förderlich ansah. Im Ergebnis erkannten dann meist auch die anfänglichen Gegner die Richtigkeit der Maßnahmen an. Dies umso mehr, als es der gewiefte Finanzfachmann meisterlich verstand, für die gemeindlichen Investitionsvorhaben Zuschüsse des Kreises, des Landes, des Bundes und selbst der Europäischen Union locker zu machen und Spendenmittel verschiedenster Organisationen einzuwerben. Kostenaufwändige Projekte, die hier aufzuzählen den Rahmen sprengen würde, wurden nur dann angegangen, wenn sie solide ausfinanziert waren, finanzielle Abenteuer sorgfältig vermieden. So wurde behutsam und kontinuierlich die Infrastruktur des Ortes in schulischer, sozialer, kultureller und sportlicher Hinsicht zeitgemäß weiter entwickelt und auf einen Stand gebracht, der Herxheim den Status eines Mittelzentrums mit den damit verbundenen Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten einbrachte.

Für Herxheim im „auswärtigen Dienst".

Dies alles wäre so nicht möglich gewesen, hätte sich der Ortsbürgermeister in „seinem" Herxheim verschanzt. Wer die Interessen seiner Gemeinde wahren will, muss sie auch überörtlich einbringen und zur Geltung bringen. Dies tat Elmar Weiller ohne Rücksicht auf die damit verbundene zusätzliche Arbeitsbelastung in vielfältiger Weise. Auf der Ebene der Verbandsgemeinde übte er seit Bildung der Verbandsgemeinde 1973 bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden aufgrund gesetzlicher Regelung am 31.08.2007 das Amt des Bürgermeisters aus. In dieser Eigenschaft hat er die verbandsangehörigen Orte durch sein stetes Bemühen um einen fairen Interessenausgleich zu einer Einheit zusammengeführt. Die für die Ortsgemeinde bedeutsamste Entscheidung der Verbandsgemeinde war der Antrag auf die Erweiterung der bestehenden Haupt- und Real-

schule um einen gymnasialen Zweig, was zum heutigen landesweit renommierten PAMINA-Schulzentrum in der Trägerschaft des Kreises führte. Damit verfügt die Ortsgemeinde Herxheim nicht nur über ein alle allgemeinen Schulgattungen umfassendes Bildungsangebot, sondern profitiert auch von den über die Schule in die ganze Gemeinde und weit darüber hinaus ausstrahlenden Initiativen und Veranstaltungen. Auf Kreisebene war Elmar Weiller jahrzehntelang die maßgebliche politische Führungsfigur neben den Landräten. 1974 erstmals in den Kreistag gewählt, dem er heute noch angehört, übernahm er schon 1976 die Führung der CDU-Fraktion als meinungsführender Kreistagsfraktion, die er bis Ende 2006 innehatte. Vor allem als Mitglied des Kreisausschusses nahm er wesentlichen Einfluss auf die Kreispolitik. Mitgliedschaften in den Planungsgremien Regionalvertretung, Regionalvorstand und Ständiger Ausschuss Südpfalz der Planungsgemeinschaft Rheinpfalz, heute Verband Region Rhein-Neckar (deckungsgleich mit der Metropolregion Rhein-Neckar) sowie in der Zweckverbandsversammlung Regio Pamina sicherten ihm politische Einflussmöglichkeiten auf regionaler Ebene. Eng verflochten mit den Interessen des gemeindeeigenen Herxheimer E-Werkes ist sein Vorsitz im Energieausschuss des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz und auch die Mitgliedschaft in dessen Landesausschuss ist keineswegs von Nachteil für die Gemeinde gewesen.
Ein besonderes Element des Wirkens über Herxheim hinaus war die Begründung von Gemeindepartnerschaften mit Saint Apollinaire bei Dijon in Burgund/Frankreich 1979 und mit Ilfracombe im Nordwesten Englands 1980 sowie auf Verbandsgemeindeebene 1995 mit der Gemeinde Nyakinama, jetzt Mutobo, im afrikanischen Ruanda. Die lebenspraktische Ausgestaltung des Versöhnungsgedankens mit Frankreich mit dem Ziel, zu einer dauerhaften verständnisvollen Freundschaft zwischen den beiden Völkern beizutragen und allgemein die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Sprache und Kultur anzuregen, zu ermöglichen und zu fördern, waren ihm stets ein Herzensanliegen.

In sozialer und kultureller Verantwortung

Selbst in seiner knapp bemessenen Freizeit widmete sich Elmar Weiller nicht nur der Familie und seinen Hobbys. Sein ausgeprägtes soziales Denken und Fühlen ließ den Mann der Tat den Vorsitz in der Aktionsgemeinschaft Therapeutisches Reiten übernehmen und seine Liebe zur Kunst findet im Vorsitz des Fördervereins Kunstschule Villa Wieser ihren Ausdruck.

Lokomotive unter Dampf

Wer mit einer solchen Dynamik quasi ständig auf der Überholspur fährt, schont dabei sich und Andere nicht. Manche Verwaltungsmitarbeiter, aber auch politische Mitstreiter, haben das zu spüren bekommen, wenn sie dem Tempo des Chefs oder „Vormannes" nicht folgen konnten oder wollten oder sich seinem Vorwärtsdrang gar in den Weg stellten. Dann konnte er schon ungeduldig bis unduldsam werden. Auch im Gemeinderat hielt er als dessen Vorsitzender mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg, wenn er einen Debattenbeitrag als wenig sachdienlich einstufte. Sehr temperamentvoll und dezidiert konnte er dann sei-

ne Position deutlich machen und fast immer mit großer Überzeugungskraft durchsetzen.

Erfolgreich mit beharrlichem Gestaltungswillen

Mit seiner Fähigkeit, ein einmal als richtig erkanntes Ziel zäh und konsequent zu verfolgen, hat er Schritt für Schritt, Jahr für Jahr Herxheim attraktiver und lebenswerter gemacht. Auch zeitweilig heftiger Gegenwind aus Rat und Bevölkerung, so bei Planung und Bau der Ortsrandstraße Süd-West, ließ ihn seinen Weg unbeirrt fortsetzen und zum, im Nachhinein auch von fast allen Widersachern anerkannt, richtigen Abschluss führen. Diese Konsequenz und der daraus resultierende sichtbare Erfolg seiner Arbeit haben Elmar Weiller über die Grenzen aller politischen Gruppierungen im Ort und darüber hinaus großen Respekt und Anerkennung für seine Leistungen zum Wohl seiner Heimatgemeinde eingebracht.

Zieleinlauf als Ehrenbürger

Der Ortsgemeinderat hielt es deshalb für angezeigt, die herausragenden Verdienste zum Abschluss seiner Ortsbürgermeistertätigkeit durch Beschluss vom 27. Mai 2009 mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes angemessen zu würdigen. Besonders bemerkenswert ist nicht nur, dass dieser Beschluss einstimmig und ohne Stimmenthaltung gefasst wurde, sondern dass dies auf gemeinsamen Antrag aller Ratsfraktionen mitten im Wahlkampf für die Kommunalwahlen am 7. Juni stattfand. Dass solches möglich war, zeigt die außerordentliche Wertschätzung, die Elmar Weiller im Rat und in der gesamten Bevölkerung genießt. Meist werden Ehrenbürgerrechte erst nach, oftmals lange nach, Beendigung einer herausragenden Funktion verliehen. Sei es, dass man erst später erkennt, welche besonderen Verdienste sich der Ehrungsaspirant erworben hat, sei es, dass man die Ehrungsentscheidung aus den Unwägbarkeiten des politischen Tagesgeschäftes heraus halten will. Beide Gesichtspunkte treffen bei Elmar Weiller nicht zu. Seine besonderen Verdienste sind offenkundig und unbestritten. Deshalb wurde es als richtig erachtet, dass der Gemeinderat, mit dem er zuletzt zusammen arbeitete und der sein Wirken aus eigenem Erleben beurteilen konnte, den Beschluss zur Verleihung des Ehrenbürgerrechtes in der letzten Sitzung seiner aktiven Zeit als Ortsbürgermeister fasst.
Die ganz besondere Bedeutung der Ehrenbürgerwürde zeigt sich in der Seltenheit, in der sie verliehen wurde. Erster Herxheimer Ehrenbürger wurde 1915 Theologieprofessor Dr. August Knecht. Ihm folgten mit Domkapitular Max Veitl (1953) und Dekan Hans Geraldy (1979) zwei Pfarrer und mit Johann Jakob Wagner (1917) und Albert Detzel (1968) zwei ehemalige Bürgermeister in Herxheim. Nach 30 Jahren hat nun Herxheim mit Elmar Weiller wieder einen Ehrenbürger, den einzig noch lebenden aus diesem illustren Personenkreis. Ihm ist zu wünschen, dass ihm noch viele erfüllte Jahre bei guter Gesundheit beschieden sein mögen, damit er im Bewusstsein eines höchst respektablen Lebenswerkes den wahrlich wohlverdienten Ruhestand nach seinen eigenen Vorstellungen noch lange genießen kann.

Wir erinnern an ...

Max Meyer

Im Jahr 2009 wäre Max Meyer einhundert Jahre alt geworden. Geboren wurde der zu Lebzeiten sehr beliebte und bekannte Landwirt am 17. Mai 1909. 31 Jahre lang, nämlich von 1948 bis 1979, gehörte er dem Herxheimer Gemeinderat an. Von 1967 bis 1974 bekleidete er das Amt des Ersten Beigeordneten, das wegen der Bedeutung der Landwirtschaft in Herxheim traditionell ein Landwirt innehatte. Max Meyer setzte sich denn auch immer für seinen Berufsstand ein. Heute noch heißt ein Feldweg nördlich der Landstraße nach Herxheimweyher bei der Bevölkerung „Max-Meyer-Weg". Damit soll daran erinnert werden, dass auf Betreiben Meyers dieser Weg als einer der ersten in der Herxheimer Gemarkung betoniert worden war. Für seine Verdienste erhielt Max Meyer 1983 die Ehrenplakette in Silber der Ortsgemeinde Herxheim. Am 6. September 1992 ist er im Alter von 83 Jahren gestorben.

Cyrillus Schnebinger

Im Dezember 1955 kamen die letzten deutschen Kriegsgefangenen nach Hause. Unter ihnen: der 51-jährige Cyrillus Schnebinger. 1935 hatte der aus Nürnberg stammende Schnebinger in Herxheim Rosa Schumacher geheiratet und war bis zum Kriegsausbruch als Vermessungsbeamter tätig. 1943 geriet er in russische Gefangenschaft, aus der er erst 12 Jahre später entlassen wurde. In Herxheim bereitete die Bevölkerung dem Spätheimkehrer einen überwältigenden Empfang. So berichtete das „Pfälzer Tageblatt" in seiner Ausgabe vom 19.12.1955: „In dichten Reihen säumten die Bürger Herxheims zu Tausenden die Anfahrtsstraße, und wie eine Mauer umstanden sie das schwiegerelterliche Haus des Heimkehrers in der Oberhohlstraße 11. ... Fassungslos, tief bewegt trat Cyrillus Schnebinger ans Fenster und dankte den Herxheimern für die überwältigende Anteilnahme. Ergriffen lauschte er den Liedgrüßen der Männergesangvereine Edelweiß, Concordia und Liederkranz, und gesenkten Hauptes hörte er – an der Hand seiner überglücklichen Frau – die getragenen Weisen der Kolpingskapelle, ehe die Menge vieltausendstimmig dankerfüllt in den Choral „Großer Gott, wir loben dich" einfiel." Vor 50 Jahren, am 17.12.1959, starb Cyrillus Schnebinger.

Der Spätheimkehrer (rechts), daneben seine Ehefrau und Bürgermeister Albert Detzel

MUSCHT NET ALLES GLAAWE!

Karl-Jörg Walter

In de Bischer steht:
„De Kaiser hot den schääne Dom gebaut."

Vun weesche!
Känn äänzische Stää hot er g'schleppt.
Un des Geld fer den Riesenbau
hot er annere aus de Dasch gezoche,
weil er schun längscht machulle war.

Mer liest als:
„De Keenich hot de Feind bezwunge."

Peifedeckel!
In Gala-Mondur is er vornenausgeritte.
Awwer wie de Kuchle g'floche sind,
hänn sei Soldate die Kepp hi'halde misse.

In de Zeidung schreiwen se:
„De Finanzminischder
hot zwää Milljarde ei'gspart."

Dass ich net lach!
Er hot se vun annere ei'spare losse.
Sei Rumsteck is deshalb
kän Zendimeder klänner worre.

Vun manchem Herrscher hääßt's:
„Er hot fer jedem e uff'nes Ohr g'hat
un sei Land gerecht reschiert."

Wer's glaabt, werd seelisch!
Er hot iwwerhaupt kää Ahnung g'hat,
wie die klänne Leit hänn lewwe misse
un des Land, wu's gerecht zugeht,
is bis heit noch net g'funne worre.

Wann d'awwer heerscht:
„Er is g'storwe"
Des kannscht glaawe.
Des hot er ganz allää gemacht.
(... falls net en annere e bissel noochg'holfe hot ...)

(aus: Heimat-Jahrbuch Landkreis Südliche Weinstraße 2001)

Gruss aus Herxheim, Pfalz
Totalansicht
Strassenpartie.

20 Jahre Kunstschule Villa Wieser

Gunter Klag

Die Kunstschule wurde von Dietrich Gondosch und Gunter Gaubatz vor 20 Jahren ins Leben gerufen.

Der Beginn

Der erste Anstoß zur Gründung der Kunstschule Villa Wieser in Herxheim und die weitere Unterstützung in dieser langen Zeit kam bereits im Jahr 1988 von Herrn Bürgermeister Weiller, welcher klar die Wichtigkeit kultureller Angebote für die Lebensqualität und die Güte eines menschlichen Wohnortes erkannte.
Intendiert war vielleicht nicht unbedingt eine Kunstschule, aber dies war nun das Bedürfnis und Anliegen von Dietrich Gondosch und Gunter Gaubatz, welche aus ihrer künstlerischen Entwicklung heraus erkannten, wie wichtig es ist, die kunstpädagogischen Aktivitäten der zahlreich in unserer Region Südpfalz vertretenen Künstler zu bündeln.
Die Kunstschule Villa Wieser, unter Trägerschaft der Ortsgemeinde Herxheim, startete den Unterricht 1989, im Jahr der Wiedervereinigung. Das Semesterangebot der ersten Jahre war damals noch etwas „kleiner" als heute. Dieses Unterrichtsangebot konnte sich aber damals schon durchaus sehen lassen:
Gunter Gaubatz (Materialkunst), Dietrich Gondosch (Zeichnen mit Tusche und Kunstphilosophie), Wieslaw Pietron (Bildhauerei), Werner Brand (Zeichnung, Malerei, Radierung), Roswitha Feldmann-Vogel (Innenarchitektur), Frank Grossmann (Design/Grundlagen der Gestaltung), Francesco Jorio (Siebdruck, Malerei) und der leider viel zu früh verstorbene Manfred Weidenthaler (Glasmalerei).
In den 90-er Jahren kamen noch als beständige und bewährte Künstler hinzu
Gunter Klag (Radierung, elementares Gestalten), Juan Luis de Recacoechea (Malerei, Zeichnung, Aquarell), Jürgen Zimmermann (Bildhauerei), Dirk Boege (Bildhauerei, Zeichnung), Matthias Gessler (Fotografie), Sylvia van de Pol (Zeichnen der Menschengestalt), Doris Eilers (Malerei und Zeichnung), Maike und Katharina Tersch (Aktzeichnen), Henk van de Pol (Kunst der Fotografie)...
Zahlreiche Dozentinnen und Dozenten, die hier leider nur am Rande aufgezählt werden, erweiterten zeitweise das Unterrichtsangebot:
Karl-Heinz Zwick, Armin Hott, Stefan Becker, Dr. Matthias Brück, Astrid und Dietmar Büttner, Dorothee Falk, Hartmut Globisch, Anette Marquardt, Meike Porz, Susanne Schmitt, Martin Schöneich, Brigitte Sommer, Matthias Gessler, Georg Fetsch und andere.

Kunstschülerinnen und Kunstschüler

Mit den Jahren hat sich die Kunstschule zu einer „rheinland-pfalz-wichtigen" Institution entwickelt. Zunehmend mehr Schüler wurden von dem sich erweiternden Unterrichtsangebot angezogen:
Junge Menschen, die sich auf ein Kunst- oder Designstudium vorbereiten und eine Mappe vorbereiten wollen.

Aber auch Erwachsene, die sich mit den unterschiedlichen Gebieten der Bildenden Kunst beschäftigen wollen, sei dies aus ernsthaftestem Interesse, aus Liebhaberei oder Hobby oder beruflichen Gründen, finden im Stundenplan Bildungsangebote.
Der Förderverein der Kunstschule Villa Wieser hat mit Unterstützung der Ortsgemeinde Herxheim, des damaligen Landrats des Kreises Südliche Weinstraße Gerhard Weber und zahlreicher Sponsoren aus Politik, Handwerk, Gewerbe und Industrie vor über 10 Jahren den Bau des die Kunstschule erweiternden Bildhauerhauses – des Gerhard-Weber-Hauses – ermöglicht, ein weiterer Erweiterungsbau ist gerade in der Verwirklichung begriffen.

Die Kunstschule Villa Wieser Herxheim im Jahr 2009

Das Unterrichtsangebot der Kunstschule Villa Wieser, das sich an Menschen aller Altersstufen – bereits ab dem Grundschulalter - richtet,
deckt die Sparten der Bildenden Kunst:
Bildhauerei, Malerei, Zeichnung, Grafik und Fotografie ab.
In 24 Arbeitsklassen und Seminaren unterrichten 13 Dozentinnen und Dozenten folgende Klassen:
Thomas Angelou – Seminar: Kunstgeschichte
Claudia Bast - Zeichnen der Menschengestalt
Carine Doerflinger (stellvertretend für Jürgen Zimmermann) - Bildhauerei ohne Modell
Kai Dehrmann - Digitale Bildbearbeitung am PC
Doris Eilers – Malerei, Einführung und Vertiefung I und II
Katja Finck - Design und Seminar: Grundlagen des Objektzeichnens
Francesco Jorio- Malerei I und II, Siebdruck, Kunstunterricht für Kinder
Gunter Klag - Radierung
Renato Oggier - Bildhauerei mit Modell, Material- und Objektkunst
Henk van de Pol – Kunst der Fotografie analog und digital
Juan Luis Recacoechea – Aquarell und Pastell, Malerei, Portraitzeichnen
Maike Tersch – Aktzeichnen I und II

„Kunst nach Stundenplan"

13 Dozentinnen und Dozenten unterrichten nahezu 400 Kunstschüler/innen pro Jahr.
In den zahlreichen Arbeitsklassen in den (seit 2007) drei Trimestern und den beiden Intensivkursphasen im Frühjahr und Sommer sind alle ernsthaft an Bildender Kunst interessierten Menschen als Schüler an der Kunstschule willkommen.
Das Unterrichtsprogramm hat sich in den Jahren des Bestehens der Kunstschule massiv entwickelt und erweitert.
Seit 2008 gibt es die Möglichkeit, ein Diplom – nach strenger Diplomordnung – an der Kunstschule zu erlangen.
Das in den Trimestern Frühjahr und Herbst stattfindende Kunstschulfest gibt der Öffentlichkeit die Möglichkeit, sich in der Schüler-Ausstellung, anhand der großen Zahl der präsentierten Arbeiten über die Inhalte, die Dozentinnen und

Dozenten in den zahlreichen Arbeitsklassen vermitteln, zu informieren. Die ausgestellten Werke repräsentieren aber auch das, was der einzelne Kunstschüler kann, und wie weit er eine künstlerische Auseinandersetzung bereits führen kann.

von links nach rechts:
obere Reihe: Xaver Mayer, Renato Oggier, Kai Dehrmann, Dirk Boege, Juan Luis Recacoechea, Gunter Gaubatz
mittlere Reihe: Francesco Jorio, Christa Müller, Dietrich Gondosch, Gunter Klag
untere Reihe: Werner Brand, Katja Finck, Maike Tersch, Doris Eilers
Auf dem Bild fehlen leider: Dr. Stefan Becker, Matthias Gessler, Henk van de Pol, Katharina Tersch, Thomas Angelou, Jürgen Zimmermann

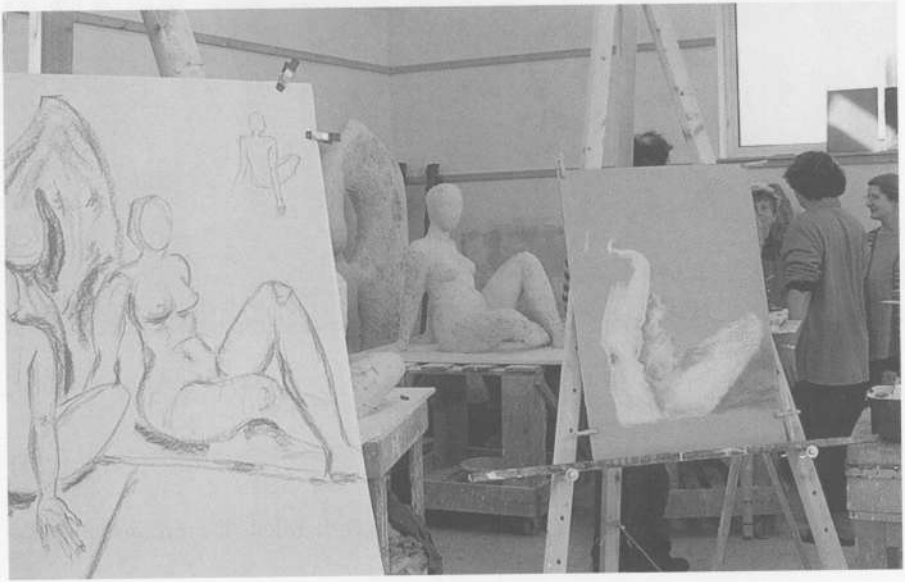
Es lässt sich erahnen, dass hinter den Bildwerken erhebliche kontinuierliche und ernsthafte Arbeit steckt.

Ziele der Kunstschule

Das von Dietrich Gondosch, der leider aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als souveräner Schulleiter seit Herbst 2008 nicht mehr fortführen kann, postulierte Lehrkonzept der Kunstschule, bei dem das Hauptgewicht auf der Vermittlung grundlegender Arbeitsweisen der Bildenden Kunst ruht, ist und bleibt weiterhin zentrale Grundlage des Unterrichtes an der Kunstschule Villa Wieser Herxheim:

Erstens:	Die Vermittlung der handwerklich-technischen Grundlagen für die künstlerische Arbeit
Zweitens:	das Schulen formalen und kompositorischen Sehens
und schließlich	
Drittens:	Künstlerische Werke in der Auseinandersetzung mit der eigenen individuellen darstellerischen Idee zu verwirklichen.

Nur durch ein kontinuierliches, verbindliches und klar strukturiertes Trimesterangebot ist es möglich, Kunstschülerinnen und Kunstschüler zur stetigen Verbesserung ihrer eigenen künstlerischen Fähigkeiten zu verhelfen. Dies setzt natürlich voraus, dass die Beschäftigung mit Kunst weit über das hinausgeht, was man als „Hobby" oder entspannenden Zeitvertreib bezeichnen kann.
An dieser Stelle möchte ich all denen danken, ohne deren geduldigen und unentwegten Einsatz eine Kunstschule wie unsere nicht möglich wäre:
Der Ortsgemeinde Herxheim und ihren zahlreichen Vertretern, besonders Elmar Weiller und Christa Müller, aber auch den Kunstschülern und – nicht zuletzt – den Dozentinnen und Dozenten der Kunstschule der Kunstschule Villa Wieser.



Kunstschule Villa Wieser Herxheim, Arbeitsfoto
Klasse: Bildhauerei mit Modell, Dozent Jürgen Zimmermann, im Gerhard-Weber-Haus.

25 Jahre Chawwerusch Theater

Walter Menzlaw

Chawwerusch Theater, das professionelle freie Schauspielensemble aus Herxheim, feierte 2009 seinen 25. Geburtstag. 68 Stücke, meist Eigenproduktionen, sind bisher entstanden. Dazu kommen zahlreiche Großprojekte mit Amateurschauspielern.

Die Stücke und Projekte setzen sich immer mit den Menschen und ihrem Alltag, mit Gesellschaft und Politik auseinander. Es werden Geschichten von Leuten für Leute erzählt und sowohl anspruchsvoll und kritisch als auch unterhaltsam auf die Bühne gebracht. Die Situationskomik, die menschlichen Tragödien und die Wortakrobatik der Akteure bringen die Zuschauer zum Weinen, Lachen und Nachdenken.

Chawwerusch Theater entwickelt ganz eigene künstlerische Ausdrucksformen. So werden oft komplexe historische Themen in eine bilderreiche und musikalische Theatersprache transformiert. Mit diesen ganz eigenen Theaterformen konnte über die Jahre ein breites Publikum angesprochen und begeistert werden.

Seit der Gründung des Theaters 1984 bildet eine intensive Recherchearbeit Grundlage für die meisten Stücke: Spuren werden gesucht und gesichert, Quellen studiert, Geschichten gesammelt und in Bezug zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen und menschlichen Problemen gesetzt. Aus diesem Material entwickelt Chawwerusch, über freie Improvisation und kreatives Schreiben des Textbuchs, seine Stücke. Danach erfolgt die künstlerische Umsetzung für die Bühne. Teamarbeit spielt bei dem Entwicklungsprozess eine zentrale Rolle.

Genau so ist auch die Sommer-Freilichtproduktion „Trabi auf Touren" entstanden, die im Sommer 2009 zum 20. Jahrestag des Mauerfalls auf dem Hambacher Schloss uraufgeführt und über dreißig Mal an verschiedenen Orten, unter anderem auch in Berlin, gespielt wurde.

Trabi auf Touren

wurde auch mit großem Erfolg im September auf Einladung des Lions-Clubs vor ausverkauftem Haus in der Herxheimer Altmühle zweimal aufgeführt.

Am 1. Juli 1990 wechselt Familie Lemke in der DDR erst noch ihr altes Geld in Deutsche Mark und bricht dann mit ihrem Trabi Richtung Costa Brava auf. Unterwegs machen die Reisenden aus Ostdeutschland Halt in einem kleinen südwestdeutschen Dorf, um die Winzerfamilie Zimmermann zu besuchen, die sie einst am Plattensee kennen gelernt hatten.

Es wird ein langer Abend mit Urlaubsdias, Gelächter und schönen Erinnerungen.

Am nächsten Morgen streikt der Trabi. Das erforderliche Ersatzteil muss erst beschafft werden und das kann dauern. Selbstverständlich ist das für Zimmermanns zunächst überhaupt kein Problem. Man hilft doch gerne, wenn man kann. Aber dann wird doch eine ganze Woche daraus...

(Foto: H. Dudenhöffer)

Nach einer turbulenten Zeit mit einigen Höhen und Tiefen kommt es während des Endspiels der Fußball-Weltmeisterschaft, am 8. Juli 1990, zum stürmischen Finale zwischen den Familien Ost und West.
„Trabi auf Touren" beschäftigt sich in unterhaltsamer und komischer Form mit den Möglichkeiten und Problemen der deutschen Wiedervereinigung. Im Sommer 2010 wird das Stück zu 20 Jahren Wiedervereinigung erneut zu sehen sein.
Zuschauer und Presse waren begeistert:
„Es ist dem überzeugend auftretenden Chawwerusch-Ensemble gelungen, das abstrakte Thema „Deutsche Einheit" auf zwei Durchschnittsfamilien zu projizieren, ohne den Blick auf die wirklich wichtigen Dinge einer solchen Umwälzung zu verlieren: den Menschen selbst..." (DIE RHEINPFALZ)
„Eine wunderbar schräge Instrumentalmusik, köstliche Songs von kabarettistischen Qualitäten, die glücklicherweise noch ein bisschen böser waren als die Dialoge, viele gute Regieeinfälle, tolle Schauspieler - ein unterhaltsamer Abend, der ein Stück keineswegs abgeschlossener deutscher Geschichte augenzwinkernd-kritisch betrachtete."
(Wormser Zeitung)
„Herausgekommen ist ein vor allem unterhaltsam-komischer Theaterabend, der (...) jedoch gerade durch seine mitunter beklemmenden Momente besticht. Unterstützt durch ein einfaches, aber wandelbares Bühnenbild, Originalkostüme und geschickt eingesetzte musikalische Live-Einlagen präsentierte sich das Ensemble in bester Spiellaune."
(DIE RHEINPFALZ)

Die Els, der Hupsmichel und die Herz-Jesu-Marie

Mit einer Premiere, nämlich einer Lesung nicht nur für Pfälzer, startete das Chawwerusch Theater am 17. Januar, 20 Uhr im Herxheimer Theatersaal in die Frühjahrsspielzeit 2009. Felix S. Felix am Pult und Frank Bungartz am Piano hatten sich zwei Erzählungen von Michael Bauer vorgenommen. Im Pfälzer Singsang und Zungenschlag wurden die beiden Geschichten vorgetragen. Regie führte die gebürtige Vorarlbergerin Sieglinde Eberhart.
Sowohl die „Els" als auch „Der Hupsmichel und die Herz-Jesu-Marie" entspringen dem katholischen Alltag: Kirchenputz und Prozession. Harte Arbeit und heilige Feste.
Die Kirchenputzfrau Els „... war doch e ganz normali Fraa, odder? E bisje komisch in ihrer Art? Gebts unner eich jemand, wo net soi Mucke hat?" Die Els ist eigenwillig und sie schimpft über die Superfrommen und die Hochnäsigen, über die Weihwasserkatholiken und die Drückeberger. Sie hat keinen leichten Stand, denn sie meint in ihrer Kirche , de Bees' gesehen zu haben - wirklich und wahrhaftig. Die Els kämpft in ihrer Kirche einen schier ausweglosen Kampf und sie hat einen Traum: ‚de Bees' mit einem Eimer Putzwasser ein für alle mal zu vertreiben.

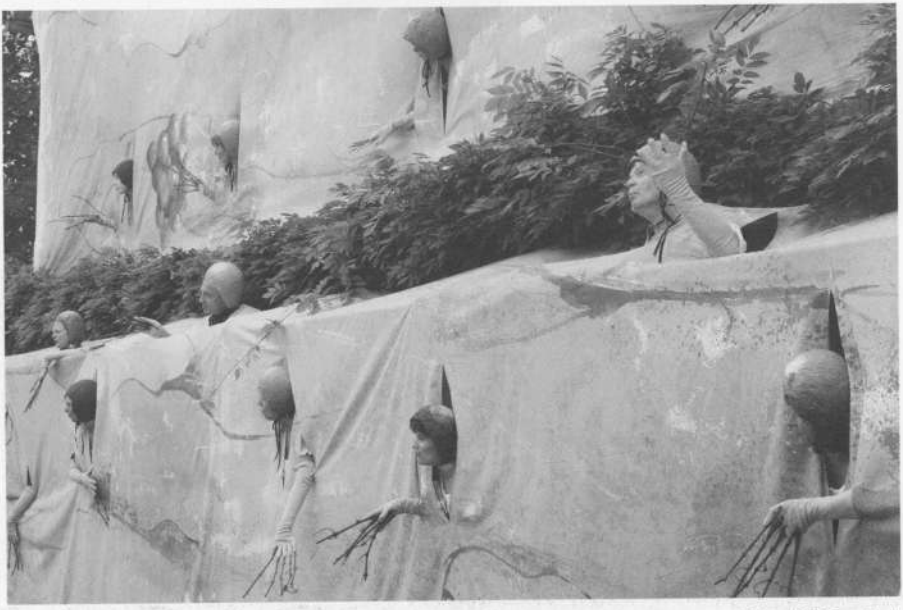
(Foto: W. Menzlaw)

Der Hupsmichel und die Herz-Jesu-Marie sind ein ungleiches Paar, so unterschiedlich wie Licht und Finsternis, wie Himmelssphäre und Höllengeburt – am gleichen Tag geboren und am gleichen Tag gestorben. Die Marie stammt aus der Wirtschaft zum Löwen und der Hupsmichel aus dem Armenhaus. Zwei Häuser, lediglich durch die Hauptstraße getrennt. An Fronleichnam kommen zwei Welten zusammen, die nicht zusammengehören.

Eine fiktive Herxheimer Geschichte mit authentischem Hintergrund.
„Fast andachtsvoll lauschte das Publikum dieser traurig-schaurig-schönen Geschichte von der schlichten Unmöglichkeit manchen menschlichen Seins, deren klangvolle Wortpoesie durch den behutsamen Vortrag ganz ohne gestenreiche Theatralik, aber durch eine bewegende innere Dramatik zu malerischen Bildern heranreifte ... eine stimmige ausbalancierte Lesung, die trotz emotionalen Tiefgangs durch lyrische Leichtigkeit bezaubert."
(DIE RHEINPFALZ)

Kultur Tage SÜW 2009 - Trunken im Rebenmeer
Ein Chawwerusch-Stationentheater auf dem Geilweilerhof bei Siebeldingen

Vom 24. – 27. September 2009 präsentierte der Kreis Südliche Weinstraße, zum 25. Geburtstag des Chawwerusch Theaters, im Julius-Kühn-Institut für Rebenzüchtung, dem Geilweilerhof bei Siebeldingen/Landau, die Kultur Tage 2009 im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz.
Über zweihundert Beteiligte mit Akteuren aus mehr als zwanzig Theatergruppen der Region hatten sich unter der Leitung des Chawwerusch Theaters mit verschiedenen Aspekten des Themas "Wein" auseinandergesetzt. Licht- und Schattenseiten der weintrunkenen Pfalz blitzten auf.
Chawwerusch wollte den Blick verrücken und andere Sichtweisen zulassen. Dabei hatte sich das Ensemble zusammen mit den Gastregisseuren von dem Gelände des Geilweilerhofs inspirieren lassen und seine Darbietungen den besonderen Gegebenheiten angepasst.



(Foto: W. Menzlaw)

Die Zuschauer/innen sahen zu Beginn im malerischen Innenhof den Prolog, gehalten von verschiedenen Rebsorten. Danach teilten sich die Besucher in drei Gruppen und hatten die Gelegenheit, in unterschiedlicher Abfolge die sechs Darbietungen an attraktiven Schauplätzen anzuschauen.
Rege Betriebsamkeit herrschte zum Beispiel im traditionsreichen Herrenhaus. Es ist der 9. Mai 1963. Ein besonderer Tag. Besonders für B. Husfeld, den damaligen, langjährigen Direktor des Instituts im Geilweilerhof, der vom Traum beseelt war, dort irgendwann einmal „die ideale Rebe" zu kreieren. Es ist sein 63. Geburtstag. Aber irgendwie ist heute alles ein bisschen anders...
Im Holzfasskeller erlebten die Zuschauer/innen Tanztheater mit Elementen des Stockkampfes, mit stilisierten Figuren in historischen Kostümen, komisch, derb und fein.
In der Antike gab es wilde Horden von Verehrern, aber vor allem auch Verehrerinnen des Weingottes Bacchus/Dionysos, die sich dem Genuss und Rausch hingaben, sich über Konventionen hinwegsetzten und quasi das Lustprinzip zum Lebensinhalt erhoben. Nachdem sie lange Zeit als ausgestorben galten, war es dem Veranstalter gelungen, in der Pfalz - weltweit einzigartig - eine gemischte Horde wild lebender Bacchanten zu präsentieren.

(Foto: H. Dudenhöffer)

Jeder kennt sie, die winkenden, lächelnden, weinwissengewappneten und diademgeschmückten Damen, die auf Weinfesten die Rebensäfte ihrer Region mit Charme und Kompetenz repräsentieren. Aber wo kommen sie eigentlich her, die Weinköniginnen dieser Welt? Was niemand weiß: Die Schönheiten werden in den geheimen Labors des Geilweilerhofes eigens gezüchtet, in den angrenzen-

den Gewächshäusern zum Erblühen gebracht und schließlich bundesweit exportiert. Erstmalig wurde nun der geheime Ort ihrer Entstehung ausgewählten Besuchergruppen zugänglich gemacht und ein kurzer Blick auf die Crème de la Crème der diesjährigen Weinköniginnennachzucht gewährt.
In der Abfüllanlage wurden keine Geschichten von fröhlichen Weinfesten, humorigen Pfälzern und goldenem Wein erzählt. Gezeigt wurden nämlich die vier verschiedenen Phasen eines Rausches. Und wir müssen zugeben, dass die meisten von uns, zumindest die zwei ersten Phasen schon einmal durchgemacht haben. In drastischer aber auch komischer Form widmete sich diese Szene der Schattenseite des Alkoholkonsums.
Und schließlich konnte man im Neuen Kelterhaus den Landauer Liederleuten lauschen, die als Winzer und Laboranten Weinlieder zum Verkosten anboten.
Zwischen den Darbietungen an den einzelnen Stationen, die immer etwa zehn Minuten dauerten, gab es ausreichend Zeit, um das Gesehene wirken zu lassen und den rhythmischen und musikalischen Experimenten der Kreismusikschulen SÜW und des Rhein-Pfalz Kreises zu lauschen. Klänge der Parforcehorngruppe Landau kündigten vom Turm des Geilweilerhofs die nächste Station an. Freundliche „Wegweiser" auf dem Gelände erzählten Geschichten und zeigten, wo es langging.

Das große Ensemble des Stationentheaters *(Foto: H. Dudenhöffer)*

Schließlich fanden nach über zwei Stunden alle Akteure und Zuschauer zum Finale im großen Gewächshaus zusammen.
„Ein südpfälzischer Geniestreich." (DIE RHEINPFALZ)

Hippies, Träumer, Revoluzzer
mit dem Herxheimer Dorftheater

Noch einmal steckten sich Anfang Oktober in die Jahre gekommene Hippies Blumen ins Haar und schwärmten angegraute Tramps von ihren Trips hinaus in die Welt und zu sich selbst. Die großen politischen Umwälzungen haben auch in der Provinz ihre Spuren hinterlassen: Frauenemanzipation, Abkehr von der autoritären Erziehung, politischer Protest, Selbsterfahrung. Das haben die Akteure auch in Interviews erfahren. „Wir wollten alles irgendwie anders machen!" Was ist davon übrig geblieben?

Mit großer Spielfreude spürte das Ensemble unter der Regie von Walter Menzlaw in einem improvisiert erscheinenden Happening einer spannenden Zeit nach. Mit Szenen, Texten, Musik (von Topsy Turvy), Fotos und einer Modenschau wurden alle Sinne angesprochen. Anfang 2010 soll die stimmungsvolle und sehr gefragte Veranstaltung wiederholt werden.

(Foto: H. Dudenhöffer)

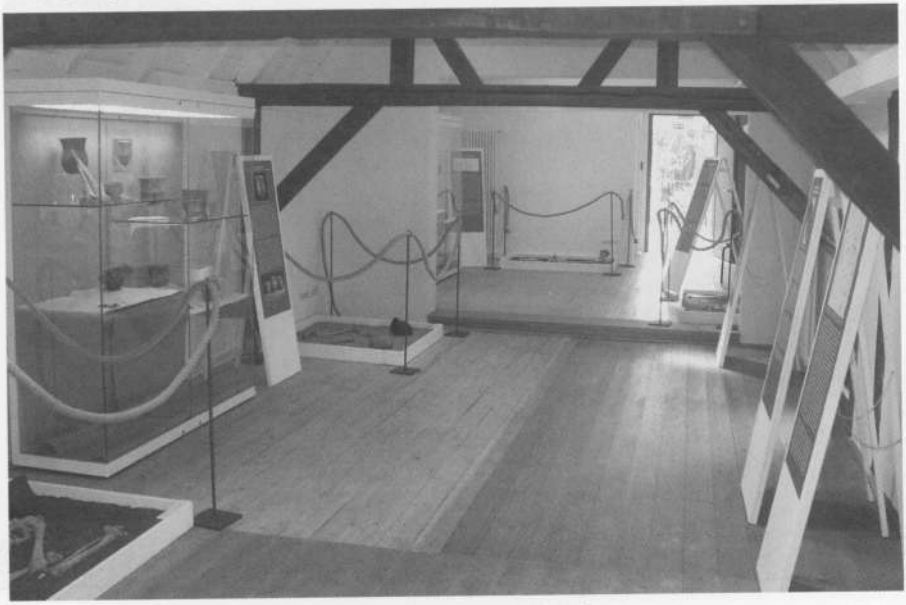
„Frauen in Batik-Gewändern oder lila Latzhosen, Männer mit Stirnband im Wallehaar und revolutionären Ideen im Kopf, die Männerstrickrunde und das Lotterbett in der Studenten-Kommune - Splitter aus der Flower-Power-Zeit, als das Zusammenleben ohne Trauschein noch als „wilde Ehe" verschrien war und Spruchbanner wie „Petting statt Pershing" oder „Make love not war" anständige Wohlstandsbürger schockten. Oh selige Erinnerung!
Selbige beschwor das Ensemble des Herxheimer Dorftheaters am Sonntag in zwei Vorstellungen auf ganz wunderbare und überaus originelle Weise." (DIE RHEINPFALZ)

Neues vom Museum Herxheim – Wiedereröffnung nach umfangreichem Umbau

Ullrich Brand-Schwarz

Das Museum Herxheim war vom Herbst 2008 bis zum Frühjahr 2009 für umfangreiche Umbauarbeiten im Bereich des Stallgebäudes und der Scheune geschlossen. Ziel des Umbaus war die Verbesserung der Wegeführung innerhalb des Museums. Bisher mussten Besucher das Haus mehrfach verlassen, um alle Ausstellungsbereiche besuchen zu können, durch den Umbau wurden alle Ausstellungsbereiche miteinander verbunden.

Für den Umbau konnte der Herxheimer Architekt Adolf Knoll gewonnen werden, der es in gewohnter Qualität verstand, alte und neue Bausubstanz miteinander zu verbinden. Durch den Einbau einer Wendeltreppe in der Scheune und die Anbindung von Stallgebäude und Scheune durch eine verglaste Brücke wird das Museum jetzt durch einen zentralen Haupteingang erschlossen. Die neue Wendeltreppe ermöglicht eine Verbindung aller drei Ebenen in der Scheune, die neue Wegeführung lässt den Besucher durch die Verbindungsbrücke erst in den Ausstellungsbereich jüngere Kulturgeschichte (Themen Weberei, Hausforschung und Tabak) treten, dann geht er „7.500 Jahre zurück" in der Geschichte, indem er über die Wendeltreppe in das Erdgeschoss der Scheune herabsteigt. Im Erdgeschoss der Scheune präsentiert sich die Ausstellung zum Alltag in der Jungsteinzeit, ein Stockwerk tiefer, jetzt auch bequem über die Wendeltreppe erreichbar, zeigt die Ausstellung die Funde aus der Grubenanlage, die immer noch einzigartig in Europa ist.



Blick in den Sonderausstellungsbereich im Obergeschoss des Stallgebäudes

Im neu gestalteten Stallgebäude hat Knoll einen Empfangsbereich geschaffen, in dem neben dem Büro der Museumsleitung sich auch der Kassenbereich befindet. Der Kassenbereich dient auch als Museumsladen und Besucher haben hier die Möglichkeit, einen Kaffee zu sich zu nehmen. Vom Eingangsbereich aus erschließt sich über eine Treppe der neu geschaffene Sonderausstellungsbereich, durch den man zur Verbindungsbrücke gelangt.
Am 25. Juni konnte das umgebaute Museum feierlich wiedereröffnet und gleichzeitig die umgestaltete Dauerausstellung zur Jungsteinzeit eingeweiht werden. Frau Dr. Zeeb-Lanz von der Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Archäologie Speyer, hat mit ihren Mitarbeitern den Museumsumbau genutzt, um auch die ständige Sammlung zur Herxheimer Jungsteinzeit komplett neu zu gestalten. Zusammen mit dem Designer Martin Metz aus Hayna wurde die gesamte Ausstellungsarchitektur überarbeitet und unter gestalterischen Gesichtspunkten neu eingerichtet. Ein anthrazitfarbenes Band hebt jetzt die einzelnen Texttafeln deutlich von der Wand ab, Anthrazit als Grundfarbe zieht sich durch den gesamten Ausstellungsbereich. Im Kellergeschoss der Scheune wurde die Lichtstimmung auf „Dunkel" geändert, die Beleuchtungskonzeption verändert, so dass jetzt in weiten Bereichen des Scheunenkellers ein „mystisches" Dämmerlicht herrscht. Hier werden die Funde und Befunde zur derzeitigen Interpretation des Grubenwerkes mit seinen bisher über 500 Toten präsentiert. Neu dazugekommen ist eine Vitrine mit Klappläden, in der die einzelnen Verzierungsstile der in Herxheim gefundenen Feinkeramik dargestellt werden, eine Verbreitungskarte zeigt die Herkunft dieser Zierstile.

Im Erdgeschoss der Scheune wird das Alltagsleben vor 7500 Jahren thematisiert

Im Erdgeschoss der Scheune liegt der inhaltliche Schwerpunkt auf dem Alltagsleben der ersten Bauern. Hier findet sich auch das am Computer geschaffene Bild mit dem Lebensbild des Dorfes vor 7.500 Jahren wieder, das im Untergeschoss jetzt als Nachtstimmung den Hintergrund in der großen Wandvitrine bildet.
Auch im Außenbereich des Museums hat sich einiges verändert. Herr Knoll hat den Museumsgarten hinter der Scheune umgestaltet, störende Mauern entfernt und mit Pflasterwegen den kleinen Gartenbereich optisch aufgewertet. Hier findet sich jetzt der neu angelegte Museumsgarten mit Nutz- und Wildpflanzen der Jungsteinzeit, sowie Heilpflanzen aus dem mittelalterlichen Garten. Die Anlage des Gartens, mit Texttafeln zu jeder Pflanze versehen, wurde dankenswerterweise von unseren ehrenamtlichen Museumspaten, den Geschwistern Pinter, durchgeführt, die auch die Pflege des Gartens übernommen haben.
Im Museumsgarten befindet sich auch der Lehmkuppelbackofen, der nach über fünf Jahren Benutzung baufällig geworden war und im Frühherbst komplett neu aufgebaut werden musste. Ihn schützt jetzt ein Holzschindeldach vor Regen und ein erster Backgang mit Grundschülern aus Germersheim fand auch schon statt.
Der neue Sonderausstellungsbereich im Stallgebäude wurde mit einer Sonderausstellung zu einer Kulturerscheinung am Ende der Jungsteinzeit, der Glockenbecherkultur, eingeweiht. Diese Ausstellung mit dem Titel „Prunkbecher für die Toten" wurde ebenfalls von Frau Dr. Zeeb-Lanz realisiert. Diese Ausstellung, die bis Ende Oktober 2009 zu sehen war, widmete sich einer Kultur, die am Ende der Jungsteinzeit am Übergang zur Metallzeit verortet war und die sich auch in der Pfalz nachweisen lässt.
Das neu gestaltete Museum wurde seit der Wiedereröffnung bereits von einer großen Zahl von Besuchern besichtigt und angenommen. Erfreulich ist auch die hohe Zahl an Schulklassen, die vor allem vor den Herbstferien das Museum besuchten.

Ein Naturdenkmal auf dem Kirchberg

Maria Hirsch

Imposante Rosskastanien und majestätische Linden prägen seit mehr als 120 Jahren den „Kirchberg" in Herxheim. Dieser eindrucksvoll hervorgehobene Dorfmittelpunkt mit der katholischen Pfarrkirche auf dem oberen Kirchberg und der Kriegergedächtniskapelle auf dem unteren Kirchberg wird von mächtigen Stützmauern und großzügigen Freitreppen flankiert. Eine weitere Ebene tiefer verläuft die Hauptstraße. An dem idyllisch durchgrünten Platz stand bis 1825 anstelle des Kriegerdenkmals das Rathaus und die Schule; vor der Kirche befand sich der Kirchhof (Friedhof). Der gesamte Kirchberg war Mittelpunkt für die Dorfbevölkerung und Gemeinde, wo sich vom Standesamt über Hochzeiten und Taufen bis hin zu Beerdigungen alles zentrierte. Bei der Umgestaltung des Kirchbergs 1831 entstand laut Ortschronik an der ehemaligen Rathausstelle das Wacht- und Arresthaus im griechisch-klassizistischen Stil, das dem Platz bis heute sein Gepräge gibt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Wachthaus in die „Kriegergedächtniskapelle" umgewandelt. Ein Jahr zuvor, 1830 bereits, habe Gärtner Eck auf dem Kirchberg 21 Kugelakazien angepflanzt, kann Heimatforscher Egon Ehmer belegen. Denen allerdings war kein langes Leben beschieden. „Viel besser eigneten sich Boden und Standort dagegen für die Rosskastanien und Linden", die nach 1871 angepflanzt wurden. Zwölf der teilweise riesigen Bäume mit ihren stacheligen Früchten sind heute auf dem gesamten Platz auf zwei Ebenen vorzufinden, einige davon als Naturdenkmäler. Dieser Altbestand wurde als „Merkzeichen des Platzes" bei der Umgestaltung 1986 durch das Planungsbüro Bachtler ins Konzept eingebunden und bewahrt. Einige alte, nicht gut erhaltene und unzweckmäßig stehende Bäume mussten für Nachwuchs-Kastanien weichen. Auch Pflanzbeete entlang der Stützmauer zur Kirche und Straße hin verschönern seit dieser Zeit das Kirchberg-Arrangement.

Neben der schönen alten Rosskastaniengruppe kommt der als „Friedenslinde" bezeichneten Sommerlinde am oberen Kirchberg eine besondere Bedeutung zu. Mit mächtiger kugelartiger Krone erhebt sie sich über dem östlichen Treppenaufgang des Kirchbergs und beeindruckt je nach Jahreszeit mit ihrem satten Grün, goldenen Laub oder stattlichen Geäst. Laut dem Garten- und Landschaftsbausachverständigen Eiko Leitsch wird der Sommerlinde eine „gesunde Vitalität" mit nur wenigen Mängeln bescheinigt. Sie prangt mit einer Höhe von 25 Meter und einem Kronendurchmesser von stattlichen 24 Metern als einzig erhalten gebliebene sehr alte Linde an ihrem erhobenen Platz und hat eine leichte Neigung zur Straße hin. Deklariert ist das Naturdenkmal als Baum Nummer 8; es weist einen Stammdurchmesser von 90 mal 76 Zentimeter auf. „Linden können bis zu 1000 Jahre alt werden", erklärt Egon Ehmer, der gewiss nicht nur alleine hofft, dass dieser schöne Baum gegenüber der Lourdesgrotten-Anlage ein sehr hohes Alter erreichen und noch viel Schatten spenden möge.

Standesamtliche Nachrichten

Beerdigungsregister Oktober 2008 – Oktober 2009

Andreas Imhoff

Quelle: Standesamt Herxheim

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Gaetano Leanza		Gartenstraße 4	80	06.10.2008
Bernhardine Gib	Ehmer	Obere Hauptstraße 48	73	14.10.2008
Katharina Cezanne	Blesinger	Kesslerstraße 9	85	20.10.2008
Hildegard Stubenrauch	Merkelbach	Jockgrim	84	21.10.2008
Katharina Balthasar	Trauthwein	Plankstadt	95	27.10.2008
Heinz Josef Löffel		Alzheimer Weg 3	69	30.10.2008
Mohammed Zarzori		Obere Hauptstraße 38a	72	06.11.2008
German Knecht		Westring 21	74	11.11.2008
Erika Dudenhöffer	Wingerter	Speiertsgasse 2	77	13.11.2008
Ludwig Theobald		Litzelhorststraße 25	86	22.11.2008
Franz Deutsch		Marktstraße 19	78	24.11.2008
Robert Roth		Ave-Maria-Straße 2	82	01.12.2008
Maria Katharina Flick	Münch	Untere Hauptstraße 81	81	05.12.2008
Elisabeth Scheingraber	Werling	Franz-Kuhn-Straße 11	82	08.12.2008
Rosa Jochim	Schumacher	Richard-Flick-Straße 2	85	10.12.2008
Therese Kerner	Ohmer	Untere Hauptstraße 101	87	11.12.2008
Margarete Gilb	Zotz	Höchstadt	94	13.12.2008
Johannes Brumhardt		Langgasserweg 21	87	31.12.2008
Guido Frick		Bellheim	80	07.01.2009
Richard Kimmel		Konrad-Adenauer-Str. 7	71	08.01.2009
Else Lenhart	Kern	Mozartstraße 8	71	17.01.2009
Antonia Koch	Braun	Untere Hauptstraße 92	81	23.01.2009
Elisabeth Weiller	Weiller	Am Bierkeller 2	81	26.01.2009
Thomas Dreißigacker		Poststraße 5	47	29.01.2009
Irmgard Hantz	Hörnke	Untere Hauptstraße 71	72	02.02.2009
Rosa Adam	Kerner	Untere Hauptstraße 138	85	04.02.2009
Wilhelm Herrig		Schulstraße 4	84	09.02.2009
Marie Röller	Stubenrauch	Am Hinterweg 11	99	12.02.2009
Frieda Hoffmann	Schmidt	Alzheimer Weg 1 a	88	13.02.2009
Magdalena Heichel	Röller	Franz-Schubert-Str. 10	83	13.02.2009
Anna Dietrich	Hartenstein	Speyerer Straße 2	93	14.02.2009
Hiltrud Schiestel	Beiner	Siedlungsstraße 20	85	25.02.2009
Rosa Hetzler	Kern	Knöringen	92	26.02.2009
Leonore Biegard	Müller	Richard-Flick-Str. 2	80	27.02.2009

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Elisabeth Bullinger		Richard-Flick-Str. 2	87	28.02.2009
Edwin Trauth		Richard-Flick-Str. 2	84	02.03.2009
Hedwig Hetzler	Adam	Untere Hauptstr. 40	95	03.03.2009
Katarzyna Zwolak	Gabka	Luitpoldstr. 54	84	10.03.2009
Anna Hess	Stösser	Richard-Flick-Str. 2	86	12.03.2009
Magdalene Blesinger		Richard-Flick-Str. 2	88	20.03.2009
Hedwig Andriczka	Wilhelm	Richard-Flick-Str. 2	88	07.04.2009
Katharina Zotz	Detzel	Lehrgasse 23	88	08.04.2009
Lothar Kaese		Obere Hauptstraße 18	64	15.04.2009
Irene Bullinger	Schultz	Offenbacher Straße 36	79	18.04.2009
Rudolf Koch		Am Kleinwald 55	75	23.04.2009
Anne Marie Birkmeyer	Lachomski	Am Bildstöckel 9a	62	24.04.2009
Horst Rieder		Bad Bergzabern	57	25.04.2009
Rudolf Seither		Franz-Kuhn-Straße 2	75	27.04.2009
Paul Schatton		Kandel	90	07.05.2009
Kurt Rothweil		Speiertsgasse 18	73	08.05.2009
Friedel Völkel		Büchelberg	62	28.05.2009
Elisabeth Leitner	Hartenstein	Richard-Flick-Str. 2	96	29.05.2009
Karl Dudenhöffer		Obere Hauptstraße 52	87	30.05.2009
Johanna Weber	Wind	Obere Hauptstraße 45	95	08.06.2009
Hilmar Forster		Burggasse 8a	82	12.06.2009
Sophia Messerle	Bepple	Richard-Flick-Str. 2	89	12.06.2009
Roman Jochim		Querhohlstraße 6	80	17.06.2009
Eva Fröhlich	Lenhart	Am Kleinwald 22	57	18.06.2009
Adolf Mentzel		Holzgasse 13	75	19.06.2009
Emilie Daum	Gilb	Richard-Flick-Str. 2	96	25.06.2009
Albert Siegel		Schillerstraße 11	86	26.06.2009
Helga Herrmann	Laux	Richard-Flick-Str. 2	74	29.06.2009
Theodelinde Trauth	Bullinger	Offenbacher Straße 24	83	06.07.2009
Rudolph Faust		Untere Hauptstraße 63	86	20.07.2009
Karl Ehmer		Niederhohlstraße 17	64	22.07.2009
Thekla Daum	Trauth	Richard-Flick-Str.2	96	25.07.2009
Ruth Ritter	Weiller	Hagstraße 4	80	30.07.2009
Gisela Laux	Gauly	Richard-Flick-Str. 2	85	31.07.2009
Joseph Dietrich		Speyerer Straße 2	97	04.08.2009
Margarete Jochim	Dorkenwald	Richard-Flick-Str. 2	94	12.08.2009

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Anton Oehl		Litzelhorststraße 72	95	14.08.2009
Robert Kuntz		Alzheimer Weg 10	73	17.08.2009
Bertold Hemberger		Untere Hauptstraße 84	72	19.08.2009
Johann Seeberger		Franz-Schubert-Str. 11	88	20.08.2009
Fritz Altenburg		Robert-Schuman-Str. 39	73	21.08.2009
Theo Müller		Hagstraße 23	80	26.08.2009
Klara Gilb		Richard-Flick-Str. 2	85	01.09.2009
Gertrud Fend		Franz-Kuhn-Str. 5	83	02.09.2009
Klaus Peter Weyers		Bad Bergzabern	68	04.09.2009
Hildegard Detzel	Rieder	Holzgasse 18	69	15.09.2009
Walburga Faust	Kerner	Landau	84	18.09.2009
Christa Rassenfoss	Eichenlaub	Gartenstraße 6	66	22.09.2009
Erwin Silbernagel		Scharfeneck 2	61	02.10.2009
Maria Siegel	Spohr	Kiedrich	87	10.10.2009
Walter Baumstark		Albert-Detzel-Str. 51	74	13.10.2009